

**Universität Stuttgart**

Architektur und Stadtplanung

**SI** Städtebau-Institut  
Universität Stuttgart

Lehrstuhl  
Städtebau und Entwerfen  
Prof. Dr.-Ing. Helmut Bott

in Zusammenarbeit mit  
der Gemeinde Reute  
in der Breisgauer Bucht



**Die Lehrveranstaltungen am Städtebau-Institut  
der Universität Stuttgart wurden betreut von:**

Prof. Dr.-Ing. Helmut Bott

Dipl.-Ing. Stephan Anders

Dipl.-Ing. Luisa Forcini

<b>1. Vorwort</b>	
Vorwort von Bürgermeister Michael Schlegel	4
Vorwort von Verbandsbaumeister Harald Krapp	6
<b>2. Lehrveranstaltung Entwurf 'Neue Ortsmitte Reute'</b>	<b>8</b>
<b>3. Workshop vom 03.11.10 - 05.11.10 in Reute</b>	<b>18</b>
<b>4. Entwurfs- und Wettbewerbsergebnisse</b>	
4.1 Preis   Michaela Mey, Ewa Tulaczko, Lorenzo Cristoforetti	22
4.2 Preis   Wintermayr, Becker	28
4.3 Preis   Daniel Ummenhofer, Tim Amadeus Weber	34
4.4 Sonderpreis   Uwe Brost, Martina Micic	40
4.5 Ankauf   Filip Vejin, Maria Zacher	46
4.6 Janina Ruck, Alice Weiss	52
4.7 Anne Harmuth, Janosch Welzien	58
4.8 Viktoria Faszl, Anouk Obermann	64
4.9 Lukas Brenner, Heiner Wolfsberger	70
4.10 Yongrae Cho, Angelika Laufs	76
4.11 Janette Krimmel, Simone Vielhuber	82
<b>5. Preisgericht</b>	<b>86</b>
<b>6. Nachwort</b>	<b>90</b>
Nachwort von Prof. Dr.-Ing. Helmut Bott	
<b>7. Impressum</b>	<b>92</b>

Liebe Mitbürgerinnen,  
liebe Mitbürger,

die viel diskutierten „demografischen Veränderungen“ werden auch an Reute nicht einfach vorbeigehen. Zwar kann niemand mit Sicherheit vorhersagen, was genau auf uns zukommt, was die Folgen sein werden und wie stark Reute betroffen sein wird. Sicher ist aber, dass auch in unserer Region auf absehbare Zeit weniger Menschen geboren werden, als sterben. Das gezielte Anwerben von jungen Familien mag die Situation zunächst stabil halten, ist aber nur eine vorübergehende, weil endliche Lösung. Die Möglichkeiten, den demografischen Wandel zu steuern, sind nach Ansicht der Experten begrenzt. Auf jeden Fall müssen wir uns auch in Reute darauf einstellen und rechtzeitig unsere Infrastruktur an diese Entwicklung anpassen.

Mit der Antragstellung der Gemeinde, in das Landessanierungsprogramm aufgenommen zu werden, wurde daher der Grundstein gelegt, wesentliche Inhalte des bereits 2006 beschlossenen `Dorfentwicklungskonzeptes 2020` umsetzen zu können. 16 Einzelprojekte wurden vom damaligen `Arbeitskreis Ortsentwicklungskonzept` aus Bürgerschaft, Gemeinderat und Verwaltung in diesem Rahmen herausgearbeitet und vom Gemeinderat beschlossen.

Ortszentren haben bekanntlich eine wichtige Leitfunktion für die Identität und Zukunft von Städten und Gemeinden. Folgerichtig war eine zentrale Forderung des Arbeitskreises, aber auch Ergebnis der damaligen Fragebogenaktion, eine Ortsmitte und damit einen „Dorfplatz mit Aufenthalts- und Kommunikationsqualität“ zu schaffen. Insbesondere mit kleineren Einzelhandelsmöglichkeiten zur Sicherstellung der Nahversorgung, Betreuungseinrichtungen für ältere Menschen, Gemeinschaftsräumen und eventuell einem neuen Verwaltungsgebäude mit angegliedertem `KOMM IN` sollte dieser Dorfplatz abgerundet werden.

Keine leichte Aufgabenstellung, aber mit Hilfe der Landesförderung auch nicht unmöglich.

Die angedachte `Neue Ortsmitte` umfasst im Wesentlichen die bestehenden Straßenzüge `Hinter den Eichen` zwischen der Kirch- und der Raiffeisenstraße sowie eine neu zu erschließende Fläche nördlich des Pfarrsaals. Von großer Bedeutung war zunächst die Entscheidung der katholischen Kirchengemeinde, das Grundstück mit Pfarrsaal, ehemaligem Schwesternwohnheim und dem Kindergarten `St. Josef` an die Gemeinde zu veräußern. Mit dem Erlös soll der Neubau eines Gemeindehauses anfinanziert werden. Erst mit der Möglichkeit, das damit frei werdende Grundstück überplanen zu können, wurde die Gestaltung eines zentralen Platzes westlich der Kirche `St. Felix und Regula` realistisch.

Im vergangenen Jahr hat die Gemeinde den Studentenwettbewerb zur Gestaltung der `Neuen Ortsmitte` ausgelobt, der unter der Leitung von Herrn Prof. Dr. Helmut Bott mit dem `Lehrstuhl Städtebau und Entwerfen` des Städtebau-Instituts an der Universität Stuttgart durchgeführt wurde. Die Ergebnisse sind vielfältig und verfolgen sehr unterschiedliche, aber auch sehr interessante Lösungen.

Alle Arbeiten sollen der Bevölkerung in einer Ausstellung präsentiert werden, die von Donnerstag, den 05. Mai bis Sonntag, den 08. Mai 2011 im Kindergarten `Fantasia` zu sehen sein wird. Die Studenten werden im Rahmen der Ausstellungseröffnung am 05. Mai 2011 ihre Arbeiten vorstellen, die Preisträger ihre Ehrungen entgegennehmen. Dabei verstehen sich die Planungen und Modelle nicht als fertige, städtebauliche Entwürfe, sondern als Entwicklungsvorschläge, die als Diskussionsgrundlage dienen sollen. In einem bürgerschaftlichen Arbeitskreis wollen wir gemeinsam mit der Bevölkerung die besten Ideen herausarbeiten, die dann Eingang finden sollen in den Bebauungsplan



„Neue Ortsmitte“.

Auf diesen Austausch und die entsprechenden Diskussionen freue ich mich schon sehr.

Danken möchte ich Herrn Prof. Dr. Helmut Bott und seinem gesamten Team, insbesondere seinen bei-den wissenschaftlichen Mitarbeitern, Frau Dipl.-Ing. Luisa Forcini sowie Herrn Dipl.-Ing. Stephan Anders für die konstruktive und freundliche Zusammenarbeit. Ein besonderer Dank geht selbstverständlich an alle Studentinnen und Studenten, die sich der Herausforderung des Wettbewerbs gestellt haben.

„Wenn einer allein träumt, dann bleibt es ein Traum.  
Wenn aber alle gemeinsam träumen, dann wird es Wirklichkeit.“

In Sinne dieses Wortes des brasilianischen Erzbischofs Helder Camara freue ich mich auf die weitere Arbeit an der „Neuen Ortsmitte Reute“.

Herzlichst

Ihr

Michael Schlegel  
Bürgermeister

## Vorwort

Verbandsbaumeister Harald Krapp

Zum Projekt „Neue Ortsmitte Reute“

Die Suche der Gemeinde Reute nach einem Mittelpunkt – einer Ortsmitte, mit allem was man sich für eine Gemeinde vorstellt - geht schon lange. Reute, historisch aus zwei Straßendörfern entstanden und dazwischenliegend ein großzügiger Grünzug, hat sich in den vergangenen 30 bis 40 Jahren von einer landwirtschaftlich geprägten Siedlung, durch große Neubaugebiete zu einer Wohngemeinde entwickelt.

Städtebaulich ist es eine sehr große Herausforderung, der mittlerweile auf über 3000 Einwohner angewachsenen Gemeinde, eine Ortsmitte zu geben. Ansätze sind entlang der Hauptstraße vorhanden. Schule, Rathaus und kleinere Einzelhandelsgeschäfte reihen sich wie Perlen an einer Schnur auf. Räumliche Entwicklungsmöglichkeiten ergeben sich aber nur sehr beschränkt.

2006 wurde gemeinsam mit den Bürgern ein Dorfentwicklungskonzept erarbeitet. Hier sollten Ziele für eine zukünftige und nachhaltige Entwicklung der Gemeinde formuliert werden. Insbesondere auch unter Berücksichtigung des demografischen Wandels, der auch an der Gemeinde Reute nicht spurlos vorübergeht, sollten Ideen aufgezeigt werden, die die Lebensqualität in der Gemeinde sichern bzw. verbessern.

Ausgehend von den Zielen des Dorfentwicklungskonzeptes wurde von Seiten der Gemeinde ein Auslobungstext für einen studentischen Ideenwettbewerb vorbereitet, bei dem es zunächst um städtebauliche Überlegungen zur Gesamtortsentwicklung ging. Im Weiteren sollten

aber auch konkrete Ideen und Vorschläge für ein „Entwicklungskonzept Neue Ortsmitte“ erarbeitet werden. Hier sollten innerhalb eines neu zu gestalteten städtebaulichen Umfeldes bauliche Vorschläge für Nahversorgung und Einzelhandelsgeschäfte, ein neues Rathaus mit Bürgerservice, Gemeinschaftsräume für Vereins- und Bürgernutzungen, Betreuungseinrichtungen für ältere Menschen aber auch ergänzend Wohnungsbau für generationsübergreifendes Wohnen im Umfeld, gemacht werden.

Durch die bereits bestehenden guten Kontakte des Verbandsbauamtes zum Städtebau Institut der Uni Stuttgart unter der Leitung von Prof. Helmut Bott konnte eine Aufgabenstellung erarbeitet werden.

Zwischenzeitlich liegen die Ergebnisse der Arbeiten vor. Hier zeigt sich, dass der Blick von Außen neue innovative Ideen und vielleicht auch noch neue Fragestellungen gebracht hat. Die Arbeiten sind insgesamt auf einem hohen Niveau und bringen ganz unterschiedliche Lösungsansätze, die sicher auch in der Bürgerschaft interessiert aufgenommen werden und der weiteren gemeindlichen Entwicklungsplanung als wesentliche Entscheidungshilfe dienen können.

Die Frage des Umgangs mit dem neuen Dorfplatz, sinnvolle Nutzungskombinationen und stadträumliche Anordnungen innerhalb der neuen Ortsmitte liefern neue Denkanstöße. Die Frage des zukünftigen Wohnens mit unterschiedlichen Wohn- und Bauformen liefern ganz neue Sichtweisen möglicher ländlicher Bebauungstypologien.

Sicher ist es so, dass aus Sicht der Gemeinde viele Ideen als visionär gesehen werden müssen und die Realisierung möglicherweise an verschiedenen Zwangspunkten scheitert. Dennoch hat insbesondere eine Arbeit einen ganz anderen Ansatz verfolgt, der unter Vernachlässigung aktueller Rahmenbedingungen ein wichtiger Beitrag zur



Frage des Standortes einer neuen Ortsmitte sein kann. Die vielfältigen unterschiedlichen Ideen und neuen Sichtweisen der studentischen Arbeiten werden mit Sicherheit in die weiteren planerischen Überlegungen einfließen.

Ich möchte mich ganz besonders bei Herrn Prof. Helmut Bott, Herrn Dipl.-Ing., Stephan Anders und Frau Dipl.-Ing., Luisa Forcini für die hervorragende Zusammenarbeit und die akademische Begleitung bedanken. Besonders interessant waren für mich auch die konstruktiven Diskussionen innerhalb des Preisgerichtes, aus der für mich auch neue Aspekte hervorgegangen sind. Nicht zuletzt möchte ich mich natürlich ganz besonders bei den Studierenden bedanken, die Arbeiten auf einem hohen Niveau abgeliefert haben und sich mit einem Thema beschäftigt haben, das sicher in Deutschland in vielen kleineren Gemeinden auf der Agenda steht, hierzu aber häufig die Breite an Kreativität fehlt um eine Ideenvielfalt in eine bürgerschaftliche Diskussion zu bringen. Durch das Verfahren eines studentischen Ideenwettbewerbes wurden insgesamt zwölf sehr unterschiedliche Ansätze geliefert. Dafür ganz herzlichen Dank.

Dipl.-Ing. Verbandsbaumeister Harald Krapp

## 2. Lehrveranstaltung Entwurf „Neue Ortsmitte Reute“

### Kurzfassung

Die Gemeinde Reute, mit ca. 3.050 Einwohnern, liegt 12 km nördlich von Freiburg i.B. zwischen Schwarzwald und Kaiserstuhl. Aufgrund der attraktiven Lage und der Nähe zu Freiburg und der Kreisstadt Emmendingen, weist die Gemeinde nach wie vor einen Einwohnerzuwachs auf. Die Entwurfsaufgabe besetzt die Schnittstelle zwischen Architektur und Städtebau. Die Aufgabe besteht aus zwei Teilen. Der erste Teil bildet die Entwicklung eines städtebaulichen Rahmenkonzeptes für das weitere Untersuchungsgebiet, welches neben stadträumlichen und typologischen Qualitäten, den ambitionierte Ansatz einer „Nullemissions-Gemeinde“ in Entwurf, Energie- und Erschließungskonzeption untersuchen soll. Der zweite Teil beinhaltet die detaillierte Konzeption einer neuen Ortsmitte für Reute, welche die Funktionen neues Rathaus, Passivhaussiedlung für Familien, generationenübergreifendes Wohnen, altengerechtes Wohnen, Seniorenbetreuung, Nahversorgung, private Dienstleistungen und Vereinsräume, um einen zentralen Dorfplatz, zu einem Gesamtkonzept verbinden soll.

Die Arbeiten werden in der vorliegenden Publikation veröffentlicht und sollen Grundlage für die reale Weiterentwicklung der Gemeinde dienen.



Lehrveranstaltung an der Universität Stuttgart

### Gemeinde:

Reute in der Breisgauer Bucht

### Standort:

Ortsmitte Reute

### Einwohner:

3.050

### Projektgebiet:

- städtebaulichen Rahmenkonzept für den weiteren Betrachtungsraum (Teilgebiet 1)
- neue Ortsmitte für Reute (Teilgebiet 2)

Teilgebiet 1

Teilgebiet 2





*Vogelperspektive auf das Entwurfsgebiet*



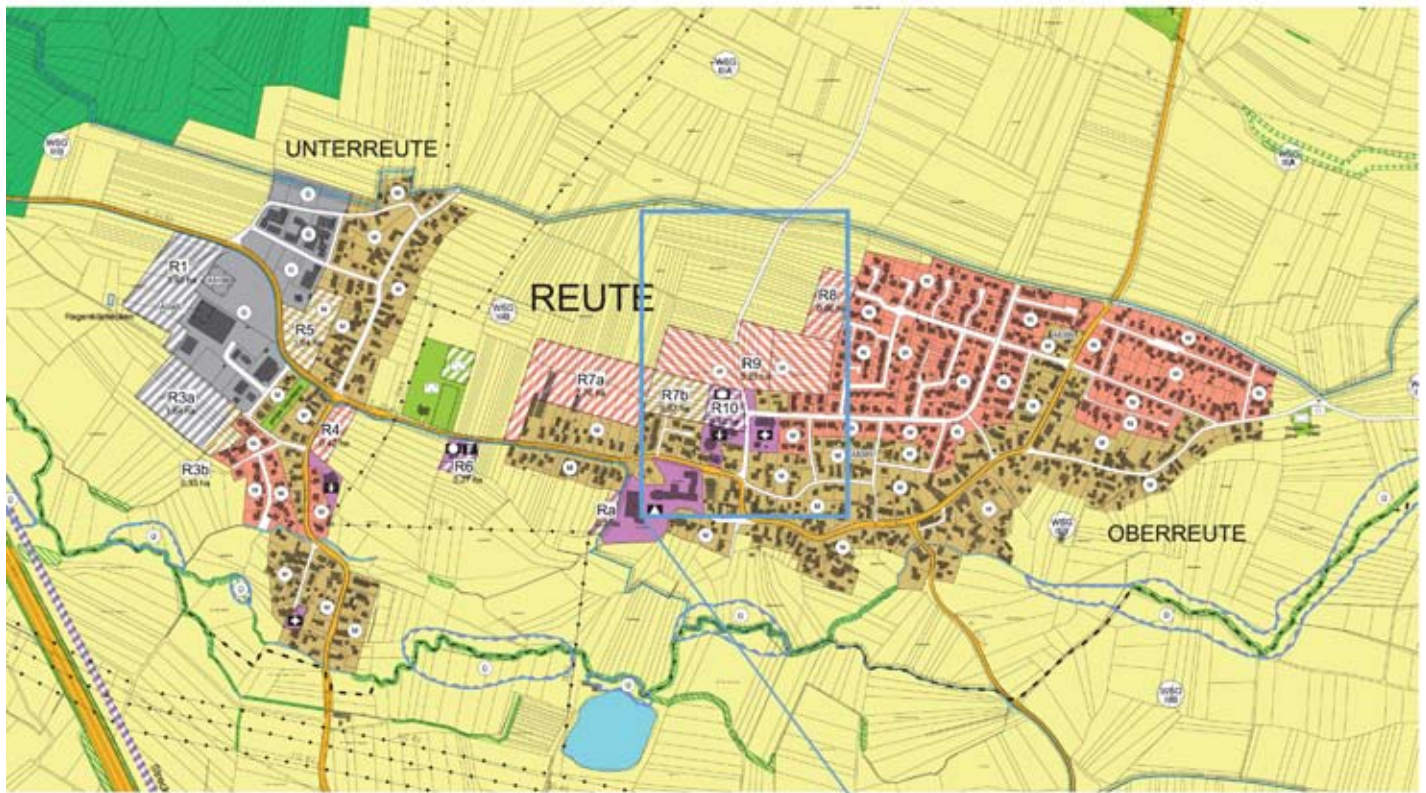
### Einleitung

Die Gemeinde Reute mit einer Einwohnerzahl von ca. 3.050 Einwohner liegt als Landgemeinde innerhalb der Breisgauer Bucht zwischen Schwarzwald und Kaiserstuhl, eingebettet in einem hervorragenden Landschaftsraum. Das Oberzentrum Freiburg und die Kreisstadt Emmendingen befinden sich in direkter Nähe. Auf Grund der attraktiven Lage besitzt die Gemeinde nach wie vor einen Einwohnerzuwachs und Entwicklungspotenziale. Hieraus ergeben sich auch gesteigerte Anforderungen an die Infrastruktur, wie z.B. soziale Einrichtungen, Angebote zur Nahversorgung sowie öffentliche und private Dienstleistungen. Die städtebauliche Struktur der Gemeinde ist im wesentlichen geprägt durch zwei, räumlich durch einen Grünzug geteilte Ortslagen, die sich entlang der historisch entstandenen Straßen entwickelt haben. Im östlich gelegenen Bereich (Oberreute) wurde in den vergangenen 30 – 40 Jahren überwiegend Neubaugebiete für Wohnungsbau entwickelt, während im westlichen Teil (Unterreute) eine gewerbliche Entwicklung am westlichen Ortsrand Richtung A 5 (Bundesautobahn) entstanden ist. Der eigentliche Ortskern der Gemeinde Reute befindet sich an der Hauptverkehrsachse im Bereich der Straße „Hinter den Eichen“ mit entsprechenden öffentlichen Einrichtungen, wie Rathaus, Schule, KOMM-IN - Einrichtung, Mehrzweckhalle, Kindergarten und Banken.

### Geschichte

Der Name Reute geht auf einen alten Ausdruck für eine Rodung zurück. Urkundlich erstmals erwähnt ist Reute im Lorscher Codex, in dem die Schenkung eines Besitzes im Orte Reuden in den Jahren 772/773 dokumentiert ist. Die Siedlungsgeschichte geht allerdings noch deutlich weiter zurück. Archäologische Befunde in der Gemarkung Reute weisen nach, dass sich hier seit Tausenden von Jahren immer wieder Siedlungen befanden. Schon um etwa 100 n. Chr., in der Zeit der römischen Herrschaft, wurde die Gegend landwirtschaftlich genutzt. Die römischen Gutshöfe wurden etwa im 3. Jahrhundert aufgegeben, als verstärkt alemannische Verbände in den Breisgau vordrangen. Seit der frühen Neuzeit gehörte Reute zu Vorderösterreich. Die Leibeigenschaft wurde erst 1783 abgeschafft. Im Zuge des Reichsdeputationshauptschlusses fiel der Ort 1806 an das Großherzogtum Baden, das es dem Oberamt Freiburg zuordnete.



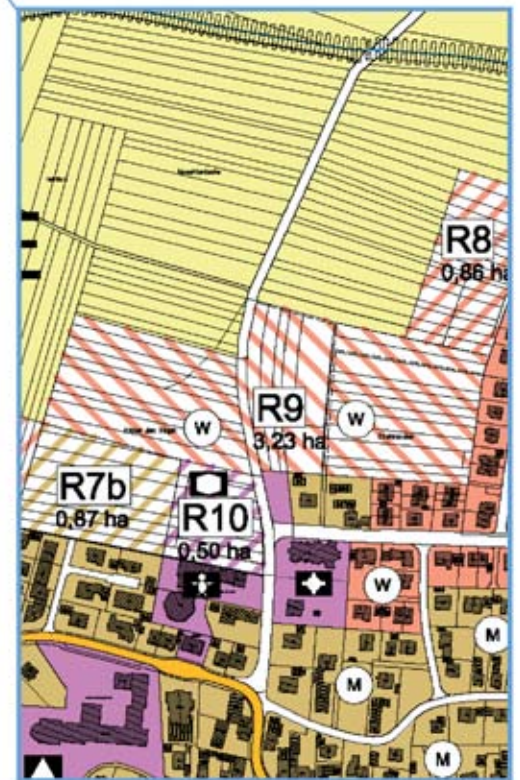


Flächennutzungsplan (FNP) von Reute

#### Entwicklungsziele

Im Jahr 2006 wurde innerhalb des Gemeindeverwaltungsverbandes Denzlingen-Vörstetten- Reute der „Flächennutzungsplan 2020“ fortgeschrieben. Hierbei wurden für Reute u.a. auch Flächen für die Entwicklung eines neuen Ortskerns nördlich dem vorgenannten Bereich an der Straße „Hinter den Eichen“ dargestellt (siehe hierzu Auszug aus dem FNP Steckbrief R7b / R10). Parallel zur Fortschreibung des FNP wurde ein Dorfentwicklungskonzept für die Gemeinde Reute erarbeitet, in welchem die Ziele für die weitere Entwicklung des Ortes formuliert sind. Hierbei wurde ein Rahmenkonzept für die städtebauliche Entwicklung mit entsprechenden Schwerpunkten beschlossen (siehe „Dorfentwicklungskonzept 2020“).

Zwischenzeitlich wurde die Gemeinde Reute in das Landessanierungsprogramm aufgenommen. Zuschussanträge und auch Bewilligungen liegen hierzu bereits vor. Neben zahlreichen privaten Maßnahmen steht die Entwicklung einer neuen Ortsmitte im Mittelpunkt des Sanierungskonzeptes.



## Aufgabenstellung - Teil 1 (Rahmenkonzept Gesamtgemeinde)

### Rahmenkonzept:

In einem räumlich weiter gefassten städtebaulichen Konzept sollen die Bearbeiter auf Grundlage des vorliegenden FNP 2020 Lösungsmöglichkeiten für die weitergehende städtebauliche Entwicklung (hier insbesondere Gewerbe- und Wohnflächenentwicklung) aufzeigen. Dies ist in einem Rahmenkonzept mit grober Erschließungs- und Bebauungsstruktur M 1:2500 zu bearbeiten.







## Aufgabenstellung - Teil 2 (Entwicklungskonzept „Neue Ortsmitte“)

### Städtebauliches Konzept:

#### Geplantes Nutzungskonzept:

Das Gesamtareal mit einer Größenordnung von 1,4 ha (Entwicklungsflächen R7 b und R10) stellt den wichtigsten Baustein in der Ortsentwicklung der Gemeinde Reute dar. Innerhalb dieser Fläche ist beabsichtigt, in Anknüpfung an den Bestand (hier insbesondere der Kindergarten und Kath. Kirche mit zukünftig neu erstelltem Gemeindehaus), die neue Ortsmitte der Gemeinde mit privater und öffentlicher Infrastruktur zu gestalten. Um den zentralen „Dorfplatz“ sollen nach und nach die unten aufgeführten Projekte realisiert werden. Hierfür soll im Rahmen des studentischen Wettbewerbes ein städtebauliches Entwicklungskonzept erarbeitet werden. Es geht darum, auf den im Plan dargestellten Entwicklungsflächen (R10/R7b) folgende Nutzungen und Funktionen anzuordnen:

- 1.) Gestaltung einer „Neuen Ortsmitte mit Dorfplatz“
- 2.) Seniorenwohnen, möglicherweise auch „Betreutes Wohnen“
- 3.) eine Einrichtung für eine Tagesbetreuung für Senioren
- 4.) Vorschläge für ein neues Rathaus mit Bürgerservice in Kombination mit der vorhandenen „Komm In - Einrichtung“
- 5.) Flächen für eine Nahversorgung und Einzelhandelsgeschäfte
- 6.) Gemeinschaftsräume für Vereins- und Bürgernutzungen;
- 7.) private Dienstleistungseinrichtungen und Wohnangebote auf der Fläche R7b in gemischter Nutzung
- 8.) Wohnungsbau für „generationsübergreifendes Wohnen“ in näherem Umfeld (d.h. auch über die genannten Flächen hinaus).

Die Ideen für die „Neue Ortsmitte“ in Reute soll Initialzündung für eine nachhaltige Entwicklung der Gemeinde sein, um daraus resultierend, weitere Wohnbauentwicklungen im näheren Umfeld zur Stärkung der Gemeinde auch attraktiver zu machen.



*Pfarrhaus*



*Blick in Richtung Kreuzung*

**Bestand:**

Der Altbau des Kindergartens mit, zur östlich gelegenen Kirchstraße hin, vorgelagertem Schwesternwohnheim und (kirchlichem) Gemeindesaal sowie das auf der anderen Straßenseite gelegene Gebäudeensemble mit der Katholischen Kirche „St. Felix und Regula“ sowie dem Pfarrhaus, stellen den historischen Bestand dar. Hiervon sollen das ehemalige Schwesternwohnheim und der Gemeindesaal abgebrochen werden. Daraus ergeben sich räumliche Entwicklungsmöglichkeiten, an den Bestand anzuknüpfen. Auf dem Grundstück der Katholischen Kirche ist geplant, den kirchlichen Gemeindesaal neu zu errichten. Inwieweit die Straßenräume und die derzeit vorhandenen Platzsituationen in das neue Konzept mit einbezogen werden sollen, soll den Studenten überlassen bleiben.



*Blick in Richtung Kirche*





Kindergarten



Eingang Kindergarten



Kirchenvorplatz



ehemaliges Schwesternwohnheim



Rathaus von Reute heute

### **Gestaltung Ortsmitte:**

Innerhalb des erweiterten Flächenbereiches R10, unter Einbeziehung des Kirchenvorplatzes, der Fläche des Zugangsbereiches zum Kindergarten, des ehemaligen Schwesternwohnheims und der Straßenflächen im Kreuzungsbereich „Kirchstraße“ und „Schwarzwaldstraße“ soll ein Freiflächengestaltungskonzept entwickelt werden, das die neuen und bereits bestehenden Nutzungen sinnvoll mit einander verknüpft, sowie entsprechende Wege- und Fahrbeziehungen sinnvoll auf einander abstimmt. Hierbei ist zu berücksichtigen, dass eine Fuß- und Radwegeverbindung in den westlichen Bereich, Richtung Friedhof weiter entwickelt und in das Konzept eingebunden werden soll, außerdem neue bauliche Entwicklungen (beispielsweise auch Richtung Norden) in ein Erschließungskonzept mit berücksichtigt werden müssen. Weiterhin ist zu beachten, dass innerhalb dieses Bereiches ausreichend Flächen für Stellplätze vorgesehen werden sollen, die den o.g. Nutzungen entsprechen (Stellplätze nach Landesbauordnung BW). Teile der erforderlichen Stellplätze (Wohnen) sollen/können auch in Tiefgaragen untergebracht werden. Bei der Gestaltung des „Dorfplatzes“ ist zu berücksichtigen, dass er eine hohe Aufenthaltsqualität erhalten soll. Hierbei sind Außenbewirtungen (Cafe, Sitzgelegenheiten mit Brunnen oder Wasserspiel und entsprechend beschattete Flächen für mögliche Veranstaltungen mit anzudenken. Strom- und Wasseranschlüsse sind mit zu berücksichtigen. Auch die Anordnung eines kleinen Wochenmarktes mit 5 - 7 Ständen für Direktvermarkter auf der Platzfläche ist mit einzuplanen.

### **Seniorenbetreuung / Altengerechtes Wohnen:**

#### **Tagesbetreuungseinrichtungen:**

Innerhalb des Planungskonzeptes ist eine Fläche für eine Tagesbetreuung für Senioren vorzusehen. Eine räumliche Nähe zum Bereich des Bürgerhauses ist auf Grund der angestrebten multifunktionalen Nutzung der Räume wünschenswert.

### **Wohnen für ältere oder behinderte Menschen:**

Ein altengerechtes, betreutes Wohnen in kleinen, behindertengerechten Wohneinheiten, in erster Linie für Ein-, bis Zwei-Personen Haushalte ist in einer Größenordnung von ca. 10 Wohneinheiten vorzusehen. Die Anordnung dieser Wohnungen sind sowohl zur Platzfläche, als auch zu anderen, „ruhigeren“ Bereichen denkbar.

### **Verwaltungsgebäude / Neues Rathaus:**

Das neue Verwaltungsgebäude soll im wahrsten Sinne des Wortes „nicht im Schatten der Kirche“ stehen. Es soll mit einem eigenständigen Charakter die „Neue Ortsmitte mit Platz“ stärken und entsprechende öffentliche Einrichtungen beherbergen. Insgesamt soll sich das neue „Dienstleistungsgebäude“ in der Gemeinde offen und transparent darstellen. Insbesondere im Bereich des Bürgerbüros ist eine flexible Grundrissgestaltung wichtig, welche, je nach Bedarf, auch andere Nutzungsmöglichkeiten zulassen soll.

### **Nahversorgung / Private Dienstleistungen:**

Innerhalb des Gesamtkomplexes sind Flächen bzw. Räume für Nahversorgungseinrichtungen vorzusehen. Hier geht es um ca. 4 bis 5 Ladenlokale mit einer Größenordnung von ca. 80–100 m<sup>2</sup> (eine flexible Nutzbarkeit der Ladenlokale entsprechend Bedarf soll möglich sein). Gemeinsame Nutzungen, wie Toiletten, Aufenthaltsräume u.ä. sind mit zu berücksichtigen. Im Einzelnen geht es z.B. um Ladenlokale für: Friseur, Schreibwaren, Bäckerladen, Drogerie, Postshop, Cafe / Eisdielen, Blumenladen.

### **Bürgerhaus / Vereinsräume:**

Innerhalb eines Gesamtgebäudekomplexes soll ein „Bürgerhaus“ mit geeigneten Vereinsräumen untergebracht werden. Gruppierungen, wie z.B. Altenwerk, Nachbarschaftshilfe, KOMMJU oder andere sollen hier Möglichkeiten zur Nutzung finden. Ein Saal (möglichst teilbar) mit einer Gesamtgröße von ca. 180 m<sup>2</sup> mit Vereinsküche auf ca. 30 m<sup>2</sup> ist vorzusehen.



## Studenten planen Ortsmitte

Vorbesprechung für das Projekt in Reute hat jetzt stattgefunden / Ortstermin im November.



Für den Ideenwettbewerb „Neue Ortsmitte Reute“ nahmen Professor Helmut Bott, Verbandsbaumeister Harald Krapp, Stephan Anders und Bürgermeister Michael Schlegel das Dorf unter die Lupe (v.r.) Foto: Pia Grättinger



Flächenbereich R10

REUTE. Der Anfang ist gemacht für den studentischen Ideenwettbewerb für die neue Ortsmitte Reute des Städtebau-Instituts der Universität in Stuttgart. Professor Helmut Bott, Dekan und Institutsdirektor des Lehrstuhls Städtebau und Entwerfen. Zur Besichtigung und Vorabbesprechung traf sich Bott zusammen mit Ingenieur Stephan Anders, ebenfalls von der Uni, mit Bürgermeister Michael Schlegel und Verbandsbaumeister Harald Krapp. Im neuen Semester werden sich 15 bis 20 Studenten beteiligen, die junge, moderne Ideen einbringen festhalten sollen, wie Reute einmal aussehen könnte.

Im Februar hat der Gemeinderat den Ideenwettbewerb "Ortsmitte Reute" zugestimmt. Professor Helmut Bott erklärte, dass die Aufgabe aus zwei Teilen bestehe. Zunächst werde ein städtebauliches Rahmenkonzeptes für Reute entwickelt, das neben stadträumlichen und typologischen Qualitäten den ambitionierten Ansatz einer "Null-Emissions-Gemeinde" enthalten soll. Es ist für einen Planungszeitraum von 25 bis 30 Jahren gedacht. Der zweite Teil beinhaltet die detaillierte Konzeption einer neuen Ortsmitte. Die soll die Funktionen neues Rathaus, Passivhausansiedlung für Familien, generationenübergreifendes Wohnen, altengerechtes Wohnen, Seniorenbetreuung, Nahversorgung, private Dienstleistungen und Vereinsräume um einen zentralen Dorfplatz zu einem Gesamtkonzept verbinden.

Beim Rundgang in Reute sagte Verbandsbaumeister Krapp, dass die Infrastruktur in Reute vorhanden sei, doch baulich müsse sich etwas ändern. Als Anknüpfungspunkt für einen öffentlichen Bereich sieht Krapp eventuell ein neues Rathaus im Bereich der Kirche in Oberreute. Dafür wird das ehemalige Schwesternhaus gegenüber der Kirche, das inzwischen der Gemeinde gehört, abgerissen werden, um in diesem Bereich Kirche, Kindergarten und den Herrenweg als Ortszentrum zu planen.

Das sind langfristige Ideen, wobei die Kirchengemeinde in die Ortsmitte einbezogen werden soll. Deshalb regte Bott an, das geplante neue Pfarrzentrum solle nicht hinter der Kirche ausgerichtet werden, sondern mehr nach vorne zur Straße hin gehen, das belebe das Zentrum um einiges. Angeregt wurde auch, dass der ehemalige Dorfbach, der früher mal durch Reute floss, wieder ausgegraben wird, das bringe Leben in den Ort.

Bott und Anders und ihr Team haben die Aufgabenstellung für die Studenten bereits vorbereitet. Entwicklungsziele, etwa das Raumprogramm und der Leistungsumfang, haben Gemeinderat und Bauamt vorgegeben.

Vom 3. bis 5. November werden die Studenten Reute unter die Lupe nehmen und einen Workshop abhalten; am letzten Tag wollen sie ihre Ergebnisse präsentieren. Im Februar finden in Stuttgart die Prüfungen statt sowie die Jurysitzung. Im April 2011 werden die Preise in Reute übergeben – die Gemeinde hat 4000 Euro Preisgeld ausgelobt, wie Bürgermeister Michael Schlegel erklärte –, die ausgezeichneten Ideen und die einzelnen Objekte werden vorgestellt.

Alle Beteiligten blicken durch den "Studentischen Ideenwettbewerb" optimistisch in die Zukunft, denn Reute soll durch die Ideen junger Menschen, nicht nur urbaner gemacht, sondern auch einige neue, zusätzliche Funktionen dem Dorf hinzugefügt werden.

Autor: Pia Grättinger

### 3. Workshop in Reute vom 03.11.10 bis 05.11.10

Vom 3. bis zum 5. November 2010 trafen die Studierenden zu einem gemeinsamen Workshop in Reute zusammen. Unter der Leitung von Stephan Anders und Luisa Forcini vom Städtebau-Institut wurden Analysen und erste Ideen vor Ort diskutiert und entwickelt.

Bei jeder Entwurfsaufgabe stellt sich für Architekten und Städtebauer immer wieder von neuem die Frage nach dem Blick von außen, den man automatisch mitbringt, wenn man den Ort und sein Programm nicht kennt. Im Kontrast zu der sog. Innensicht der Beteiligten vor Ort können unter Umständen große Unterschiede entstehen. Der meist vorurteilsfreie, sachliche Blick von Außen steht emotionalen Formulierungen konkreter Bedürfnisse gegenüber. Das Synchronisieren dieser Sichtweisen ist zwingend notwendig. Es generiert nicht nur Chancen, sondern unterstützt nachhaltige Lösungen für den öffentlichen Raum und deren Akzeptanz auf breiter Basis.

Zu Beginn des Workshops wurden Vorträge zur Geschichte Reutes gehört. Anschließend erläuterte Bürgermeister Michael Schlegel die Entwurfsaufgabe und führte die Studenten durch Reute und das Entwurfs- bzw. Wettbewerbsgebiet.

Anhand eines Analyseleitfadens wurden Themen wie Topographie und Landschaft, Nutzung und Struktur, Verkehr und räumliche Wahrnehmung aber auch Historie und Identität untersucht. In vielen Skizzen wurden erste Gedanken festgehalten und visualisiert.

Die Studenten konnten während des Kompaktworkshops vor Ort jederzeit auftretende Fragen stellen und das Entwurfsgebiet besichtigen.

Am 5. November wurden die Ergebnisse des Workshops Herrn Bürgermeister Schlegel und Herrn Prof. Bott sowie einem Vertreter der Presse vorgestellt.



*Führung mit Bürgermeister Michael Schlegel*







*Besichtigung des Planungsgebietes*



*Besichtigung des Heimatmuseums*



*Workshop\_ die Studenten arbeiten im Rathaus*

## Neues Rathaus für Reute?

**23 Architekturstudenten werden das Ergebnis ihrer Untersuchung im Februar vorstellen.**

REUTE. Reute war bisher mehr oder weniger ein zweigeteiltes Straßendorf. Jetzt planen angehende Architekten einen neuen Ortsmittelpunkt, nachdem die Gemeinde einen studentischen Ideenwettbewerb ausgeschrieben hat. Es soll ein Zentrum für Jung und Alt werden, ein Treffpunkt, an dem sich alle Bürger wohl fühlen können.

23 Architekturstudenten des Städtebau-Instituts der Universität in Stuttgart nahmen das Dorf dafür genauestens unter die Lupe. Professor Helmut Bott, Dekan und Institutsdirektor des Lehrstuhls Städtebau und Entwerfen in Stuttgart, steht dem Projekt vor. Wissenschaftliche Betreuer sind Stephan Anders und Luisa Forcin.

In Gruppen aufgeteilt, machten sich die jungen Leute ein Bild der etwas über 3000 Einwohner zählenden Gemeinde. Sie befragten einige Bürger, ob sie zufrieden sind, wie sie wohnen, oder sich eine neue Ortsmitte vorstellen können. Danach präsentierten sie Bürgermeister Michael Schlegel und Professor Bott erste Ergebnisse des Workshops. Diese werden noch im Detail ausgearbeitet und am 10. Februar in Stuttgart bei einer Jurysitzung präsentiert. Dabei waren sich die meisten Studenten einig, dass die neue Ortsmitte bei den kirchlichen Einrichtungen an der Kirchstraße entstehen sollen. Denn man sollte die katholisch geprägte Vergangenheit zeigen. Einige meinten, dass das jetzige Schwesternwohnheim (ein Goldschatz, meinte ein Student) erhalten bleiben sollte, denn dies gehöre zu den historischen Gebäuden in Reute und davon gebe es nicht so viele. Dort sollte ein Mittelpunkt entstehen mit einem neuen Rathaus; das jetzige sei nicht besonders repräsentativ. Das alte Rathaus könnte eventuell zu einer Tageseinrichtung umgebaut werden. Der Kindergarten im Ortskern sollte mit mehr Grün herausgehoben werden und die Vereinskultur mehr ins Zentrum verlegt werden; jetzt seien die Einrichtungen in der Gemeinde verteilt.

Einig waren sich die Studenten, dass Reute durch die Hauptstraße geteilt wird; diese Straße sollte entschärft werden. Auch sollte mehr

öffentlicher Nahverkehr nach Reute gebracht und mehr Haltestellen im Ortskern geschaffen werden. Ganz klar wurde festgestellt, „dass sich Oberreute an Unterreute annähern will, aber nicht so richtig darf“. Der Grüngürtel zwischen Unter- und Oberreute sollte zu Aufenthaltsflächen umfunktioniert werden. Solche Flächen gibt es nicht in Reute.

Es sollten einige Radwege hin zur Ortsmitte geschaffen werden. Ein Vorschlag war es, das Zentrum mehr zur Schule hin zu verlegen, denn alle wichtigen Dienstleistungen seien nun mal an der Durchgangstraße. Allerdings müssten dort die Fassaden gestaltet werden, damit es gefälliger werde.

### Die befragten Bürger fühlen sich in Reute offenbar wohl

In der (nicht repräsentativen) Umfrage gaben Bürger an, wegen der Struktur und des Vereinslebens, aber hauptsächlich wegen der Natur nach Reute gezogen zu sein. Den Nahverkehr fanden sie nicht so schlecht, sie wussten dies, bevor sie nach Reute zogen, ebenso, dass ihre Kinder in einen anderen Ort zur Schule müssen. Die Bürger zeigten sich zufrieden, gaben aber auch an, dass sie zu wenig über die neuen Planungen informiert seien.

Durch den Ideenwettbewerb soll Reute urbaner gemacht und es sollen dem Dorf neue, zusätzliche Funktionen hinzugefügt werden. Bott sagte, dass es nicht allein die Gestaltung bringe, sondern die Nutzung: Wenn Kinder und Senioren tagsüber in der Ortsmitte untergebracht seien, dann sei Leben da.





Für den studentischen Ideenwettbewerb für die neue Ortsmitte Reute nahmen Architekturstudenten der Universität Stuttgart das Dorf Reute genau unter die Lupe. Foto: Pia Grättinger



Modellfoto

**Städtebauliches Konzept:** Der Kirchplatz wurde von der neuen Mitte getrennt, um die unterschiedlichen Qualitäten der Plätze bewußt erlebbar zu machen. Die Plätze sind Bestandteil einer Abfolge von Plätzen und Freiräumen unterschiedlicher Atmosphären.

**Baufelder und Freiraum:** Das Konzept basiert auf einer harmonischen Komposition von Baufeldern, die sich an die bestehende Substanz angliedern. Die Baufelder sind als 'Schollen' zu interpretieren, auf denen sich die Bebauung in verdichteter Weise befindet. Dadurch entstehen großzügige Freiräume, die in einem harmonischen Verhältnis zu der Bebauung stehen. Freiräume werden auf unterschiedliche Weise definiert: Rasen und leichte Bepflanzung auf den Terrassen und Streuobstwiesen, die den Dorfrand markieren.

**Nutzungen:** Am zentralen Platz gibt es Mischnutzungen. Reines Wohnen findet man außerhalb des Platzes.

**Baustruktur:** Im gesamten Gebiet überwiegen zweigeschossige Gebäude, die die städtebaulichen Kennziffern trotz der Verdichtung auf den Baufeldern einhalten.

**Typologien:** Das Wohnen gliedert sich in Zeilenbauten, die in N-S und W-O-Richtung ausgerichtet sind. Es gibt jedoch keine einheitlichen Typologien, jedes Baufeld ist in sich selbst und mit den anderen in eine ganzheitliche Komposition eingefügt.

**Platzgestaltung:** Der zentrale Platz ist in drei Hauptbereiche unterteilt, und wird durch einen großzügigen Brunnen mit Sitzmöglichkeiten betont. Aus dem Platz erhebt sich eine Treppenanlage in Richtung Rathaus und betont das wichtigste Gebäude auf dem Platz hin. Ein Bereich ist für den Wochenmarkt freigehalten. Raum für die Aussenbewirtung des Gasthauses und Cafés ist ebenfalls auf dem Platz vorgesehen. Ein Gestaltungsprinzip ist das Verwenden von unterschiedlichen Bodenbelägen auf dem Platz, das die Gliederung des Platzes unterstützen soll.

**Öffentliche Freiräume:** Die Bebauung ist so gestaltet, dass sich private Innenhöfe und großzügige öffentliche Freiräume bilden. Die öffentlichen Freiräume markieren Aussichtspunkte und Ruhepole, die durch

gestalterische Merkmale aufgewertet werden. Die Freiräume werden durch die Bildung von Terrassen markiert, die durch unterschiedliche Höhenvorsprünge das Gebiet gestalterisch aufwerten und städtebaulich verbinden. Die entwickelten Höhenunterschiede bilden räumlich Abschlüsse und verstärken städtebauliche Kanten.

**Soziale Struktur:** Die neue Mitte soll allen Altersgruppen dienen, um das Miteinander zwischen Jung und Alt bezüglich des demographischen Wandels zu stärken. Es ist Raum für gemeinsame Aktivitäten geschaffen.

**Wasserkonzept:** Es wird die Nutzung von Regenwasser für die Toilette und zur Bewässerung des Gartens empfohlen.

**Verkehrskonzept:** Um den öffentlichen Personennahverkehr zu verbessern, wird ein Bürgerbus eingerichtet. Die Werkstatt und das Depot befindet sich direkt an der Kreuzung der von der Gemeinde neu zur Verfügung gestellten Grundstücke. (Kreuzung Hauptstraße-Kirchstraße)

**Energiekonzept:** Durch die vorgeschlagene Dachneigung von 35° und die vorwiegend vorherrschende Südausrichtung ergibt sich eine optimale Einsatzmöglichkeit von Solarkollektoren. Die dadurch gewonnene Energie kann sowohl als Solarthermie oder Solarkühlung genutzt werden. Aufgrund des hohen Grundwasserspiegels in der Gegend um Reute bietet sich die Nutzung einer Grundwasserwärmepumpe in Kombination einer Fußbodenheizung an, was sehr wirtschaftlich ist.

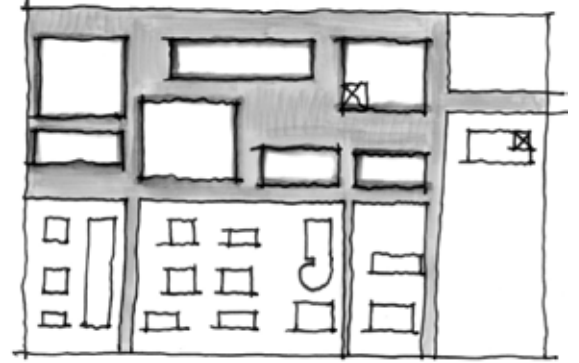
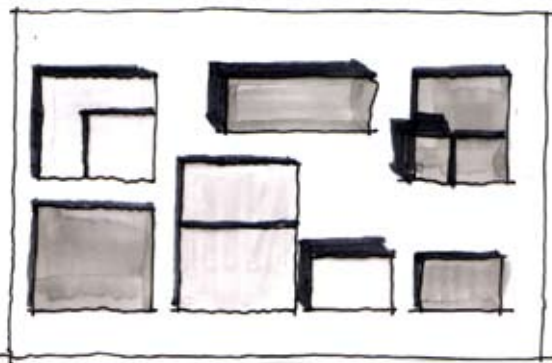




Modellfoto



Modellfoto



Konzeptskizzen



Rahmenplan



Schwarzplan



- Wohnen
- öffentliche Nutzungen
- Mischnutzung

Nutzung



städtebaulicher Entwurf





Erschließung



Grün- und Freiflächen





Neue Mitte



*Neue Mitte\_Platz*



*Perspektive*

Betrachtet man die Einbettung Reutes in das Gesamtgebiet, so wird erkennbar, dass die Gemeinde das Zentrum eines Naherholungskreislaufes bildet. So wird Reute nördlich komplett vom Hölzle, das bereits zum Schwarzwald gehört, und am südlichen Dorfrand von der Glotter umgeben.

Der Entwurf basiert auf dem Gedanken die Naherholung nicht nur um die Gemeinde herum pulsieren zu lassen, sondern das Dorf in diesen Kreislauf zu integrieren und die Natur und Erholung hindurchfließen zu lassen. Dies geschieht, indem eine starke Ost-West-Achse und kleinere Nord-Süd-Achsen ausgebildet werden. Die markante Ost-West-Achse hat zur Aufgabe eine „grüne“ Verbindung zwischen Oberreute und Unterreute zu schaffen, die zu Fuß oder auf dem Rad erlebbar sein wird. Während außerhalb der Bebauung an dieser Achse eine lockere, diffuse Streuobstwiese am Wegesrand angedacht ist, bildet sich diese Verbindung im neu geschaffenen Wohnquartier zu einem grünen Anger aus. Die weniger markanten aber dennoch wichtigen Nord-Süd-Achsen bestehen aus flächigen Freiräumen, die individuell genutzt werden können. Diese sind vielfältig gestaltbar, als begrünte Streuobstwiese zwischen den Mehrgenerationenhäusern oder auch als beispielbare Erweiterung des Außenraums für den Kindergarten.

In einer kleinen Gemeinde wie Reute spielen Zusammengehörigkeit und Gemeinschaft eine große Rolle. So war es von Beginn an wichtig, dass dies auch im Entwurf erkennbar und ablesbar ist. Das Mehrgenerationenkonzept ist in folgender Hinsicht angedacht, dass sich jeweils vier Gebäuderiegel so anordnen, dass diese einen gemeinschaftlichen Innenhof ausbilden. Jedes Gebäude hat zwar eine eigene, private Zone, die wiederum von allen Bewohnern eines Gebäudes gemeinschaftlich genutzt werden kann und soll, doch sind es die Gemeinschaftshöfe, die die Zusammengehörigkeit besonders stärken.

Die Grundrisse der Gebäude sind individuell zusammenstellbar, so dass auf äußere Rahmenbedingungen im Laufe der Entwicklungsphasen reagiert werden kann. Der Riegel an sich ist in unterschiedliche Wohn-



Modellfoto

einheiten unterteilt. Durch unterschiedliche Wohnungsgrößen wird eine Durchmischung der Bewohner möglich. Bei Bedarf können die einzelnen Wohnungen auch gekoppelt werden.

Die neue Mitte in Reute enthält als wesentliches Merkmal einen neuen Platz. Die Form des Platzes entsteht zum einen aus der Rücknahme des Bestandes, so wird das stark renovierungsbedürftige Schwesternwohnheim durch einen Neubau ersetzt, zum anderen aus der neuen Bebauungsstruktur und dem Grünen Anger und zum wesentlichen Teil aus der stark positionierten Kirche.

Reute hat den Vorteil, dass das Grundwasser sehr hoch steht. So ist es möglich, schon in geringer Tiefe eine konstante Temperatur von 7-9°C zu erreichen. Durch eine Wasser-Wasser-Wärmepumpe entzieht man dem Grundwasser zu jeder Jahreszeit die benötigte Wärme. Vorteile dieser Energie autarken Variante gegenüber einem BHKW ist die Schonung der umliegenden Wälder und eine Vermeidung von häufig anstehenden Pellets Anlieferungen.

Ein weiterer Vorschlag der Umweltschonung ist eine integrierte Unterbringung von Photovoltaikflächen auf Pultdächer. Aufgrund der momentanen gestiegenen Strompreise ist auch dieses Thema aktueller und wichtiger denn je.

Das Regenwasser und Grundwasser wird mit Hilfe von Filteranlagen genutzt, um die Platzelemente mit Wasser zu versorgen. Zugleich kann auch das Regenwasser der Dächer hervorragend genutzt werden, um den Haushalt zu einem gewissen Teil zu versorgen, wie zum Beispiel bei der WC-Spülung.





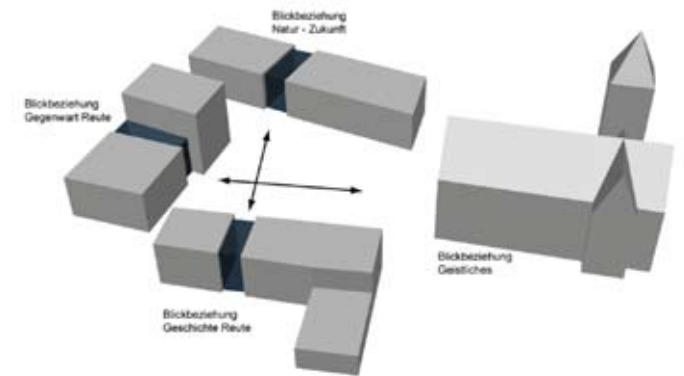
Modellfoto



Modellfoto



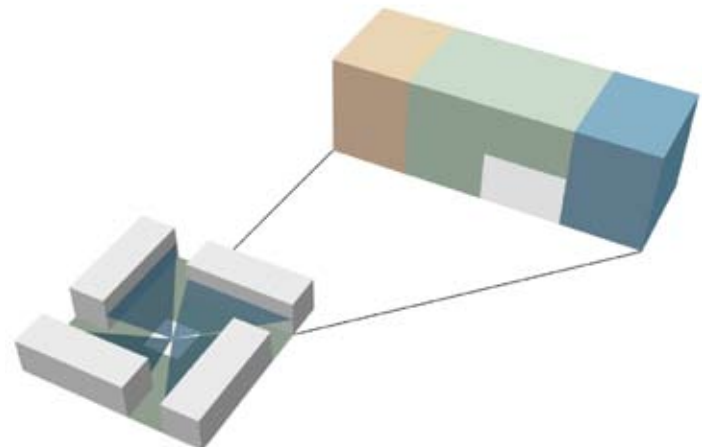
Naherholungskonzept



Platzkonzept



Nachhaltigkeitskonzept



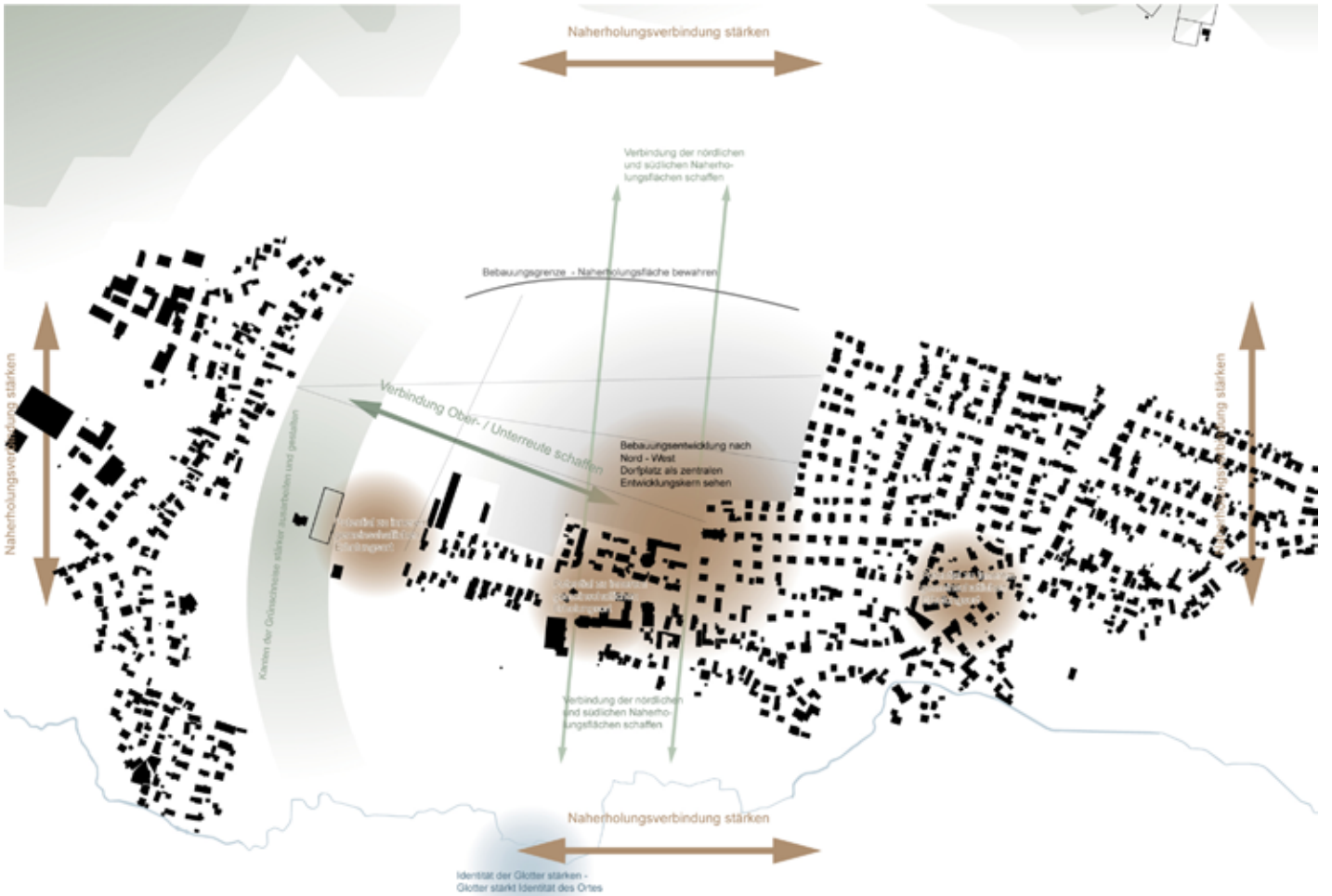
Mehrgenerationenkonzept



Schwarzplan



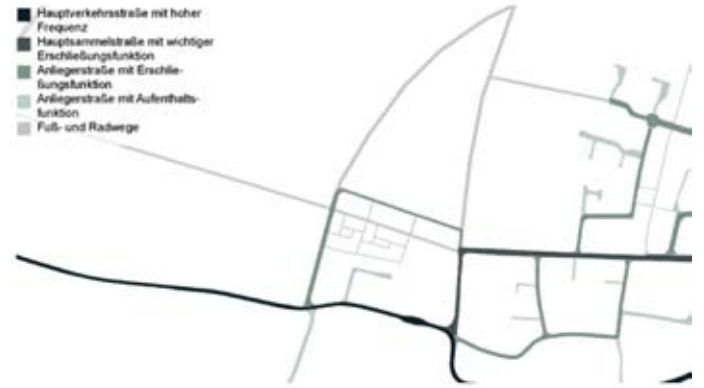
Nutzung



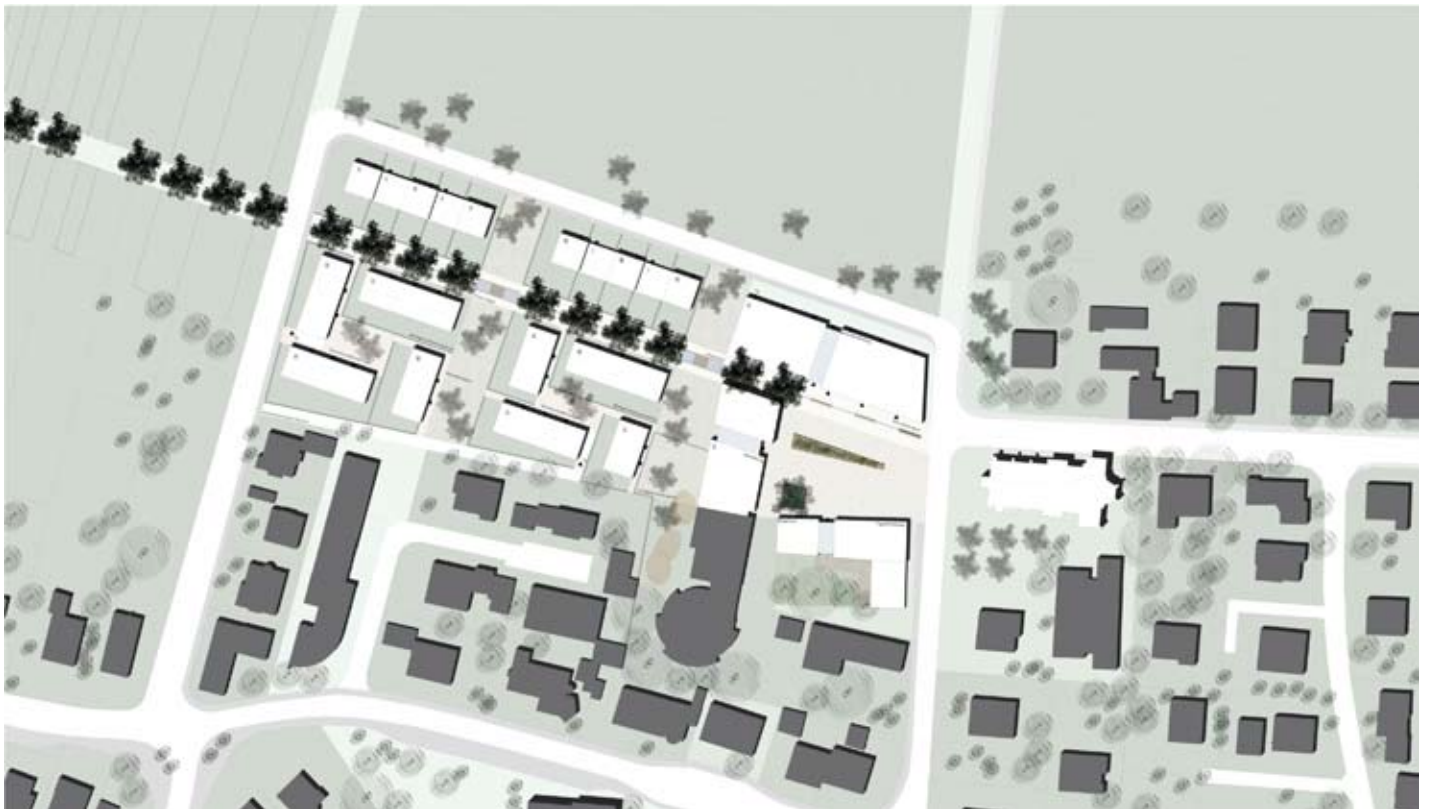
Rahmenplan



Freiraum



Erschließung



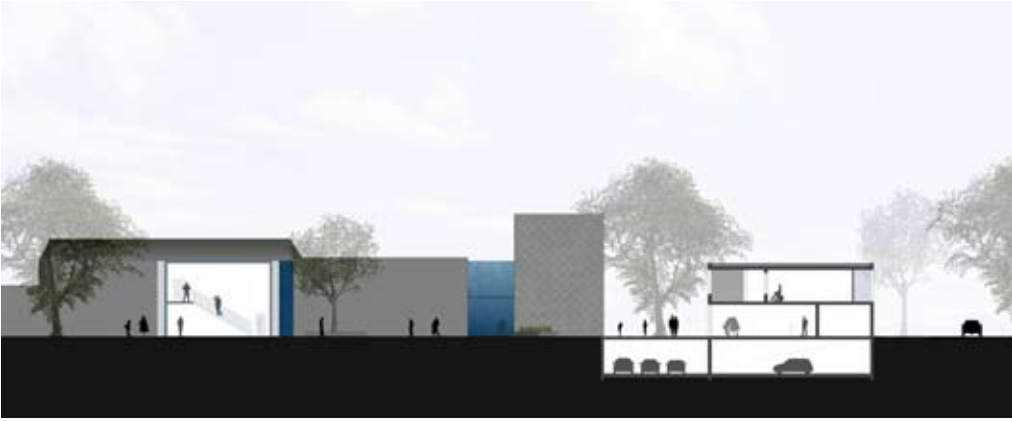
städtebaulicher Entwurf





Neue Mitte - Erdgeschoss





Schnitt B-B



Neue Mitte - Obergeschoss



Modellfoto

**Leitidee:** Durch den weitestgehenden Erhalt der bestehenden Gebäude, deren Sanierung und Umnutzung sowie der Erweiterung um eine neue, prägnante Ortsmitte soll die Identifikation mit dem Dorfteil Oberreute gestärkt werden. Neue, klare Dorfkanten geben Halt und festigen ihn, damit im zweiten Schritt die engere Vernetzung mit Unterreute und somit zweier klarer, in sich gestärkter Teile geschehen kann.

**Städtebauliches Konzept:** Abgeleitet von der Giebelständigkeit der Bebauung nördlich der Schwarzwälderstraße entstand ein einfaches, lineares Grundraster, dessen Achsen teilweise durch Bestandsgebäude gebildet sind. Die Bebauung sollte sich einerseits verdichten, um klare Kanten und ein verbessertes A/V Verhältnis zu erzeugen, gleichzeitig aber dem dörflichen Maßstab angemessen bleiben. Den Kern der neuen Ortsmitte stellt das Rat- und Bürgerhaus dar, das sich einerseits am Bestand orientiert, andererseits aber auch als einziges Gebäude aus dem vorhandenen Raster herausdreht um somit eine solitäre Kraft zu erhalten und damit einen gleichwertigen Dialogpartner für die Kirche zu bilden.

**Baufelder und Freiraum:** Das Freiraumkonzept unterstützt die Grundidee der Ausbildung von linearen Achsen. So wechseln sich Freiräume mit lockerer, bunter Bepflanzung (A) und solche mit klar gegliederter, linearer Ordnung im Bereich der Wohnwege (B) ab um einen Rhythmus zu erzielen (A-B-A-B). Die Baumreihen, die durch Bepflanzung mit unterschiedlichen Baumtypen die Identifikation der angrenzenden Bewohner stärken, laufen auf einen besonderen Freiraum zu, die mittlere z.B. auf einen Grillplatz. Als Dorfrandbegrünung dient eine Streuobstwiese, die eventuell als Gemeinschaftsprojekt eines Gartenvereins gepflegt werden könnte.

**Erschließungskonzept:** Der erste Ansatz war, die Schwarzwälderstraße in ihrer Typologie nach Westen zu erweitern und gleichzeitig mit einem Knick zu versehen, damit der neue Bebauungsimpuls in Richtung Unterreute verdeutlicht wird. Somit erhält das historische Straßendorf Reute eine weitere Straße, entlang derer es sich entwickeln kann und

eine stärkere Vernetzung der beiden Dorfteile wird erzielt. Durch dazu senkrecht verlaufende, intime Wohnwege erfolgt die Erschließung der Wohneinheiten. Neu eingerichtete Fußverbindungen südlich und nördliche der Straßenerweiterung ermöglichen eine direkte Verbindung mit der neuen Ortsmitte und der Landschaft.

**Nutzungen:** Durch eine starke Nutzungsmischung im Bereich des neuen Platzes soll die Frequentierung verstärkt werden. Darüber hinaus wurde der Eingang des Kindergartens zum Platz hin orientiert und das ehemalige Schwesternwohnheim zu einem Café umgenutzt. Als Auftakt des Neubaugebiets sind die Einrichtungen der Tagespflege sowie des betreuten Wohnens miteinander vermischt, welche übergehen in Wohneinheiten des Mehrgenerationenwohnens, die mit typischen Wohnformen verknüpft sind, die sich dann in Richtung Westen weiterführen.

**Orientierung, Blickachsen:** Durch das stehende, lineare Grundraster entstehen Blickachsen, die sowohl den Blick aus dem Dorf als auch in das Dorf ermöglichen und somit die Natur in den Dorfkern ziehen.

**Baustruktur:** Zum einen sollte die Bebauung schrittweise verdichtet werden um durch ein optimiertes A/V Verhältnis energetische Verbesserungen zu erzielen und eine klare Dorfkante auszubilden. Zum anderen sollte die Gebäudekörnung dem dörflichen Maßstab entsprechen und sich in den Bestand einbetten. So sind die Ost-West orientierten Kettenhäuser durch geschützte Innenhöfe und verschiedene Stockwerkszahlen (I-III) aufgelockert.

**Typologien:** Kettenhäuser bilden die Grundtypologie des Neubaugebiets. Sie alle haben einen geschützten Innenhof gemein, variieren aber in ihrer Stapelung. So kann trotz der einfachen Grundstruktur durch ein vorhandenes Baukastenprinzip eine Vielzahl an Variationsmöglichkeiten erzeugt werden. Die Tagespflege und das betreute Wohnen bilden einen gemeinsamen Komplex, der seine Verknüpfung durch Laubengänge erhält, die neben der Erschließung auch dem Aufenthalt dienen. Die Gebäude des Mehrgenerationenwohnens sind durch flexible Grundrisse stark durchmischbar.



### Achsen

Der erste Ansatz war, die Schwarzwaldstraße in ihrer Typologie nach Osten zu erweitern und gleichzeitig mit einem Krück zu versehen, damit der neue Bausatzgang in Richtung Lorenzstraße verbaulich wird. Somit erhält das historische Dorfkernfeld eine weitere Straße, entlang derer sich einwohnerbunnt und eine stärkere Vernetzung der beiden Dörferle wird stellt.

Das eine lebendige Architektur zu erzeugen und um die Identifikation mit der neuen Ortschaft zu verstärken, werden die historischen Gebäude erhalten und eingebunden. Die Kästen

des Kindergartens und des Schlossmehrwirts, das erhalten und teilweise durch einen Neubau ersetzt wurde bilden die Süd-Westlichen Platzkanten, im Osten die der Kirche und des neu entstehenden Kirchensentrums. Durch die neu entstandenen Bebauungen wird erstens das betreute Wohnen und zwei Läden im Norden, durch den neuen Verwaltungskomplex im Westen aufgewertet.

Das neue Bürgerhaus orientiert sich an gegenüberliegenden Kindergärten und liegt parallel dazu. Das neue Rathaus ist verdrängt und parallel zur Kirchenachse ausgerichtet.



### Grünachsen

- A: - lockere Pflanzung  
- bunte Blüten  
- „verspielt“  
zum Beispiel: Blauglocke, gelbe Glocke
- B: - geordnete Pflanzung  
- große Färbung  
- Abscheider  
zum Beispiel: Robine, Linde
- C: - öffentliche Streubehausung  
- „Garten-Viertel“  
zum Beispiel: Apfel, Birne, Rose
- D: - Blühenachse  
- hoher Stamm, breite Krone  
- lockere Krone, Kronendichtung  
zum Beispiel: Stornvogel
- E: - Solche Baum  
- lange Blätter tragen  
- Identität im Hauptstraße und Ortschaft  
zum Beispiel: Kuchelbaum



### Bebauung

Zum einen sollte die Bebauung schrittweise verdrängt werden um durch ein optimiertes A/V Verhältnis anorgeliche Verbesserungen zu erzielen und eine klare Dorfstruktur auszubilden. Zum anderen sollte die Gebäudekernung dem dortigen Maßstab entsprechen und sich in den Bestand einfügen. So sind die meisten Baukörper durch geschlossene Innenhöfe und verschiedene Stockwerkshöhen aufgelockert. Damit wirken sie wie eine Kette verschiedener Einzelhäuser und nicht wie ein „massiver Komplex“.

Durch die Drehung des neuen Rathauses und die Ausrichtung parallel zur Kirchenachse wird ein Dialog zwischen beiden erreicht, gleichzeitig aber die Sichtverbindung des neuen Rathauses unterhalb um ein ausgeprägtes Element zu ändern. Es entsteht ein spannungsgeladener Baukörper, der bewusst als etwas besonderes wahrgenommen wird und mit dem neuen Bürgerhaus einen intimeren Platzbereich aufspannt.



### Solkonzept

Die vorhandenen sind nahezu orientierten Dachflächen können geringe Gewinne erzielen um den jährlichen Strombedarf aus 100% Solarenergie zu decken und theoretisch noch überschüssige Energie einzuspeisen.



### Bebauungsraster

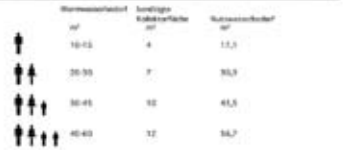
Die neuen Gebäudestrukturen befinden sich auf einem einfachen Nord-Süd Raster, das wie ein Tappschicht im Inneren Elementen an die vorhandene Struktur angelehnt. Gleichzeitig orientieren Freiraumachsen, die Bäume in die Umgebung ermöglichen und die Natur ins Dorf ziehen.

Die Idee der stehenden Inneren Baukörper entstand durch die Analyse der umgebenden Bebauung, die sich im Westlichen Teil entlang der Schwarzwaldstraße durch ihre Gebäudekernung auszeichnet.



### Wasserkonzept

Solarthermiewärmer können den gesamten Warmwasserbedarf, durch die Dachfläche aufgenommene Regenwasser des kompletten Nutzwasserbedarf der Bewohner decken.



## Konzept



Rahmenplan

**Platzgestaltung:** Um eine lebendige Architektur zu erzeugen und um die Identifikation mit der neuen Ortsmitte zu verstärken, wurden die historischen Gebäude erhalten und eingebunden. Durch die Drehung des neuen Rathauses und die Ausrichtung parallel zur Kirchenachse wird ein Dialog zwischen beiden erzielt, gleichzeitig aber die Solitärwirkung des neuen Rathauses untermalt um ein ausgewogenes Ensemble zu kreieren. Es entsteht ein spannungserzeugender Baukörper, der bewußt als etwas Besonderes wahrgenommen wird und mit dem neuen Bürgerhaus einen intimeren Platzbereich aufspannt. Der Platz erhält durch eine Art Bordure aus Weißbeton Halt an den Rändern, breitere Steinplatten bilden Linien aus, die sich wie Fäden zwischen den Gebäuden aufspannen. Auf diesen befinden sich Vollsteinsitzgelegenheiten, die sich unter dem Blätterdach, dem Solitärbaum sowie vor dem Kirchenzentrum verdichten. Ein Magnolienhain sowie ein starker Solitärbaum dienen weiter der Identitätsbildung.

**Öffentliche Freiräume:** Diese wurden sehr dosiert verteilt, um keine Konkurrenz zum neuen Dorfplatz aufzubauen. Drei besondere Flecken gliedern sich ans Ende der Baumachsen, wie z.B. ein Grillplatz. Die Wohnwege zwischen den Kettenhäusern dienen als Spiel- und Aufenthaltsfläche für etwaige Nachbarschaftsfestivitäten. Der Dorfplatz mit seinen drei verschiedenen Zonen bildet den hauptsächlich öffentlichen Freiraum.

**Private Freiräume:** Durch halböffentliche, den Kettenhäusern vorgelagerte Vorbereiche, die mit ein bis zwei Stellplätzen versehen sind, geht der öffentliche Freiraum schrittweise in den privaten über. Die nördlichen Kettenhäuser besitzen einen geschützten, intimen Innenhof mit anschließendem Privatgarten und Gartenhäuschen.

**Nachhaltigkeitsstrategie:** Die Verbesserung des A/V-Verhältnisses war der erste Schritt zur energetischen Einsparung. Die vorhandenen süd-südwest orientierten Dachflächen können dann genug Gewinne erzielen um den jährlichen Strombedarf aus 100% Solarenergie zu decken und theoretisch noch überschüssige Energie einzuspeisen. So entsteht

in Verbindung mit einem hohen Dämmstandart eine angemessen nachhaltige Neubausiedlung.

**Soziale Struktur:** Durch die Kombination der Tagespflege und des betreuten Wohnens wird eine starke Durchmischung der Nutzergruppen erzielt. Wohnungen, die in verschiedenen Gebäudeteilen und Stockwerken verteilt sind erzeugen das Gefühl, eine eigene Wohnung in einem Ganzen zu besitzen und einen Heimcharakter zu vermeiden. Der zum Platz ausgerichtete Gemeinschaftsraum sowie der Innenhof dienen als Aufenthaltsbereiche für das tägliche Leben. Das Mehrgenerationenwohnen für Jung und Alt, das sich mit normalen Wohneinheiten vermischt ist durch einen Laubengang an die gemeinsame Dachterrasse und die restlichen Pflegeeinrichtungen angebunden und fördert auch hier die soziale Durchmischung.

**Wasserkonzept:** Solarthermieanlagen können den gesamten Warmwasserbedarf, durch die Dachfläche aufgefangenes Regewasser den kompletten Nutzwasserbedarf der Bewohner decken. Retentionsflächen im Bereich der Wohnwege dienen zur Verbesserung des Dorfklimas.

**Verkehrskonzept:** Durch die Verlängerung der Schwarzwälderstraße - eine intime Anliegerstraße mit einseitiger Baumreihe, zweiseitigem Bürgersteig und Längsparken - in Richtung Westen erhält das Neubaugebiet seine Haupteinfahrt. Vier Meter breite Wohnwege erschließen die Wohneinheiten. Diese sind verkehrsberuhigt und dienen gleichzeitig als öffentliche Spielstraßen und -flächen. Die Kirchenstraße verläuft über den Dorfplatz um eine Kontaktaufnahme im Vorbeifahren zu ermöglichen. Diese ist leicht abgesenkt und verkehrsberuhigt (Spielstraße). Die vorhandene Bushaltestelle befindet sich zwei Gehminuten entfernt.

**Energiekonzept:** Durch den sehr sonnigen Standort in der Nähe Freiburgs – einer der Musterbeispiele der PV-Nutzung – ist es möglich den gesamten jährlichen Strom- und Warmwasserbedarf aus 100% Solarenergie zu decken theoretisch noch überschüssige Energie einzuspeisen.





Modellfoto



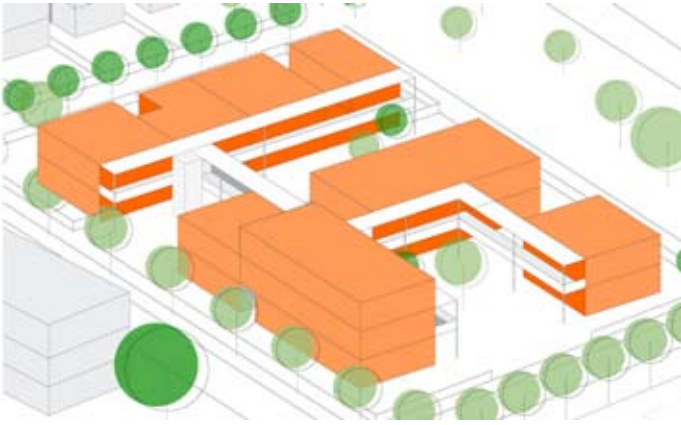
Perspektive



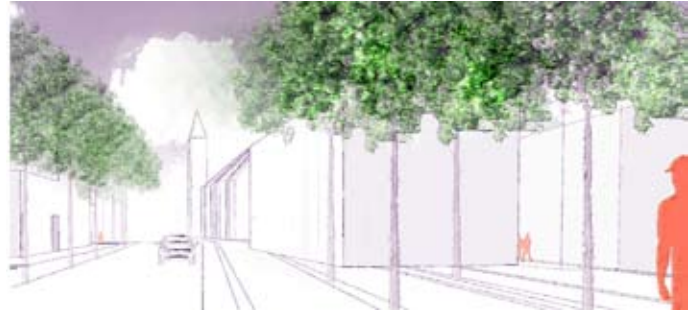
städtebaulicher Entwurf



Schichtenpläne



Isometrie Mehrgenerationenwohnen



Perspektive



Grundriss EG



Grundriss 1.OG



Grundriss 2.OG

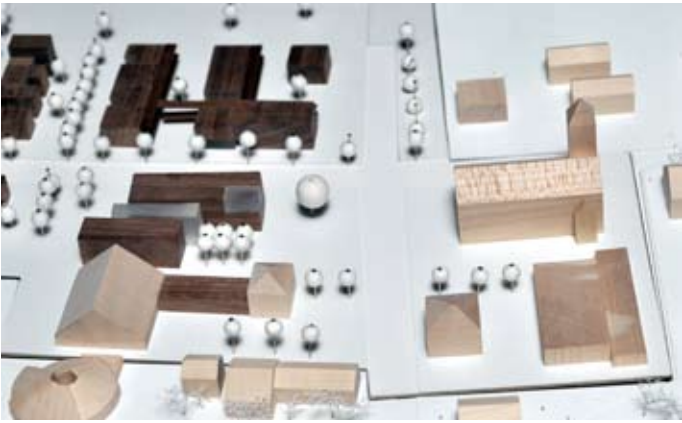
GR Mehrgenerationenwohnen



- Betreutes Wohnen
- Tagesbetreuung
- Familiäres Wohnen
- Nahversorgung

Isometrie - Vernetzung

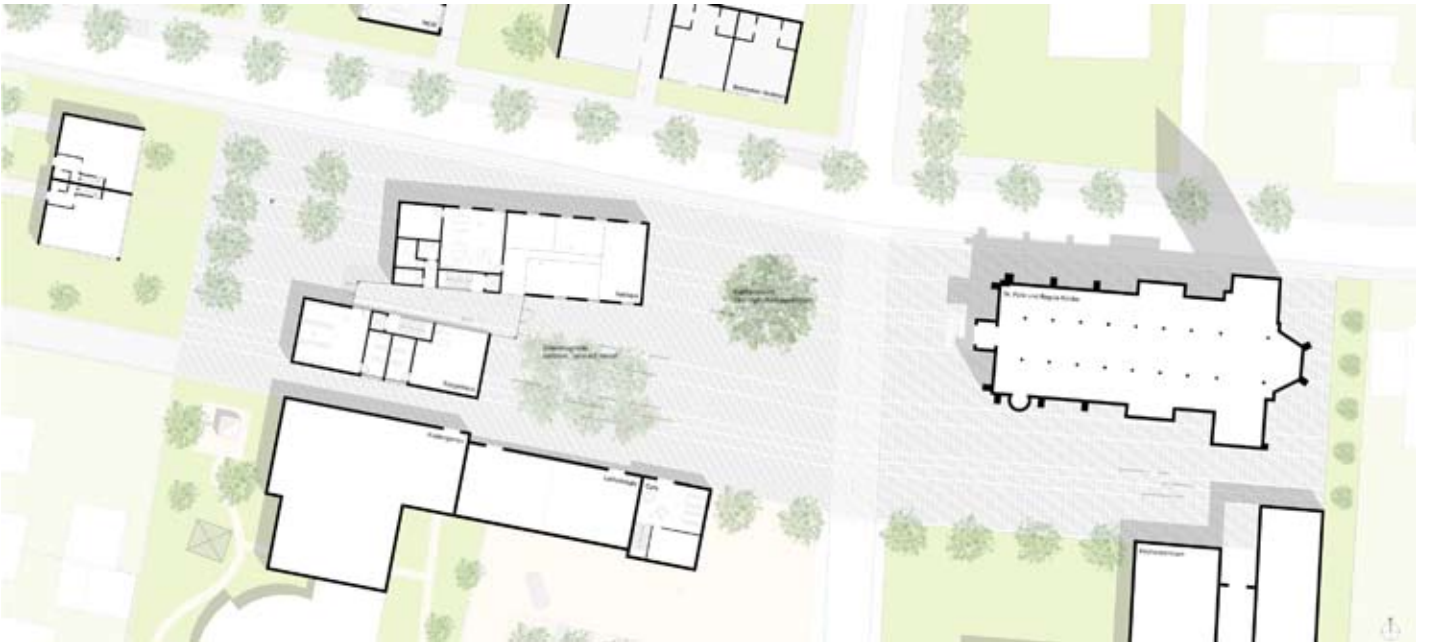




Modellfoto



Modellfoto



Neue Ortsmitte



Perspektive Rathausvorplatz

„Die Abgrenzung eines Ortes zur freien Landschaft durch den Ortsrand, die Silhouette einer Ortschaft, der Kirchturm als Merkzeichen, letztlich also die Form des Dialogs zwischen Siedlung und Landschaft sind von einschneidender Bedeutung für Wahrnehmung und Erleben.“

*(Institut für Kommunalwissenschaften, Konrad-Adenauer-Stiftung: „Für das Dorf“, Köln 1983)*

Die Trennung zwischen Oberreute und Unterreute durch das grüne Band soll erhalten bleiben. Die geplante Siedlungserweiterung bildet einen klar definierten Ortsrand aus, der das grüne Band akzentuiert und dadurch die Zäsur der beiden Ortsteile betont. Der Siedlungsrand könnte endgültig sein, die verkehrliche Anbindung ist jedoch auf eine eventuelle Siedlungserweiterung im Norden ausgelegt.

#### Soziale Aspekte

Der Siedlungsdruck, den Reute durch seine attraktive Wohnlage in einem großartigen Landschaftsraum zwischen Schwarzwald und Kaiserstuhl in der Nähe von wirtschaftlich starken Regionalzentren erfährt, verändert die soziale Zusammensetzung des Dorfes. Die Pendler, welche hier ein schönes Wohnumfeld in einem Freizeitgebiet und günstige Grundstückspreise vorfinden, finden Arbeit und Freizeitangebote in den nahe gelegenen Städten und dehnen ihren Aktionsradius auf die gesamte Region aus. Die alteingesessenen Dorfbewohner hingegen begreifen das Dorf als ihren Lebensmittelpunkt, pflegen das traditionelle Erbe des Dorfes und bemühen sich um eine lebendige Dorfgemeinschaft. Beide Bevölkerungsgruppen haben unterschiedliche Bindungen und Ansprüche an das örtliche Gemeinwesen. Um die Vitalkräfte des Dorfes zu wahren und den Zusammenhalt der Bewohner zu stärken, bedarf es einer intakten Dorfgemeinschaft, die auch außerhalb der lebendigen Vereinskultur in Reute Orte der Zusammenkunft bietet. Diesem Bedürfnis wird mit dem Bürgersaal und dem Platz Rechnung getragen. Ein Ort, der als Dorfmitte lange Zeit vermisst wurde. Neue Ortsmitte

Der jetzige Schulkomplex mit Grund- und Werkrealschule wird schrittweise zur Neuen Ortsmitte Reute umgebaut. Durch den Aufbau als



Modellfoto

„Modularer Städtebau“ kann die Ortsmitte je nach finanzieller Lage der Gemeinde in kleinen Teilen realisiert werden. Der erste Schritt ist der Umbau und die Sanierung der bestehenden Werkrealschule. Große Teile der Schule können dabei erhalten werden. Das gesamte Gebäude wird mit einer neuen Fassade versehen, saniert und energetisch auf den neuesten Stand gebracht.

Durch den Umzug der Grundschule in das frisch sanierte Gebäude wird der zweite Schritt eingeleitet. Die frei werdenden Flächen in der historischen Schule werden im Sinne des Denkmalschutzes auf die Bedürfnisse eines Rathauses zugeschnitten und mit einem Aufzug zum Dorfplatz barrierefrei gestaltet. Das Museum im Dachgeschoss bleibt dabei erhalten und von Umbaumaßnahmen weitestgehend verschont. Es folgen im dritten Schritt die Errichtung eines Bürgersaals und eines dreigeschossigen Wohn- und Geschäftshauses. Letzteres nimmt die Dachform der Umgebung auf und integriert sich dadurch in das dörfliche Umfeld. Zudem bildet es eine Platzwand, welche die räumliche Fassung für den neuen Dorfplatz darstellt. Die Knochensteine des heutigen Schulhofes werden entfernt und durch Naturstein ersetzt, die der Bedeutung des Dorfplatzes als Ortsmitte Ausdruck verleihen. Im vierten und letzten Schritt werden die beiden versprengten Wohngebäude in der Ortsmitte, wenn möglich über ein Vorkaufsrecht der Gemeinde, erworben und abgerissen. An ihre Stelle tritt ein weiteres Wohn- und Geschäftsgebäude, das im Erdgeschoss Erweiterungsflächen für das Komm-Inn bietet und durch weitere Dienstleistungen ergänzt wird.

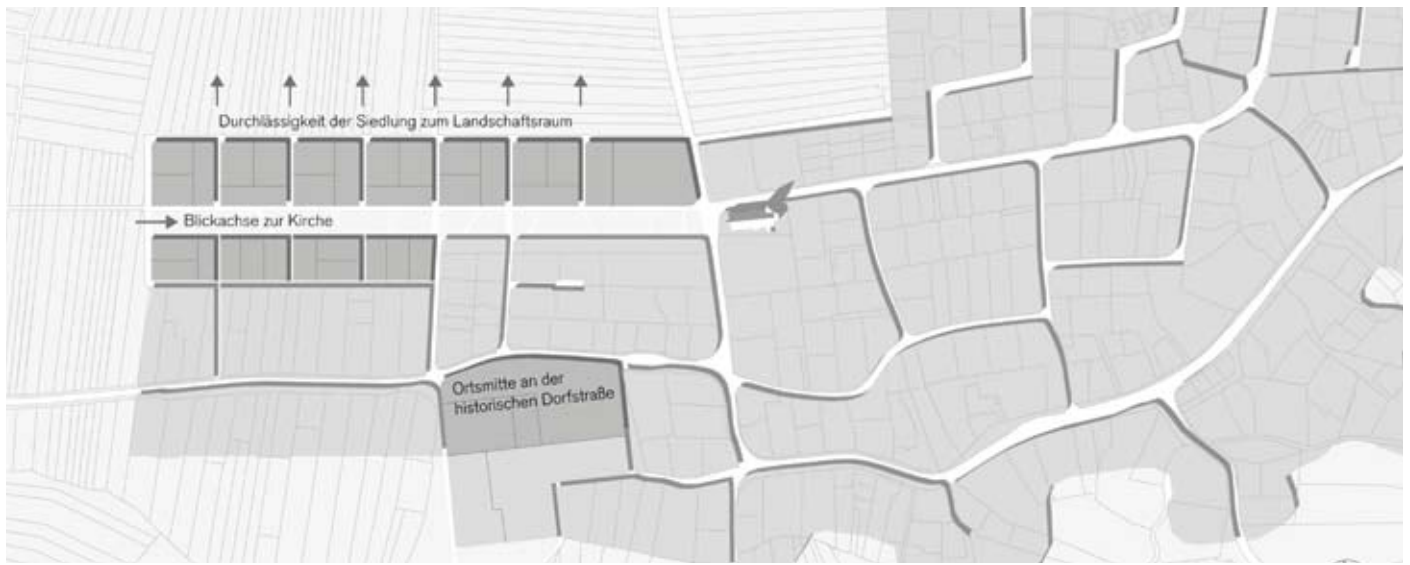
Das Konzept sieht vor, dass große Teile des Komm-Inns im bestehenden Gebäude verbleiben, da es sich bereits an zentraler Stelle im Ort befindet.

Auch die straßenbegleitende Bebauung jenseits des Platzes wird in das Konzept der Neuen Ortsmitte einbezogen und nimmt zu den bereits vorhandenen Nutzungen Dienstleistungs- und Gewerbenutzungen in den Erdgeschosszonen auf.





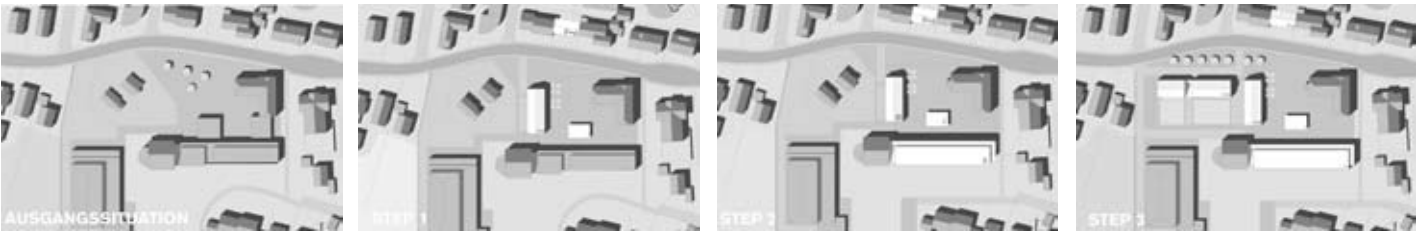
Schichtenpläne



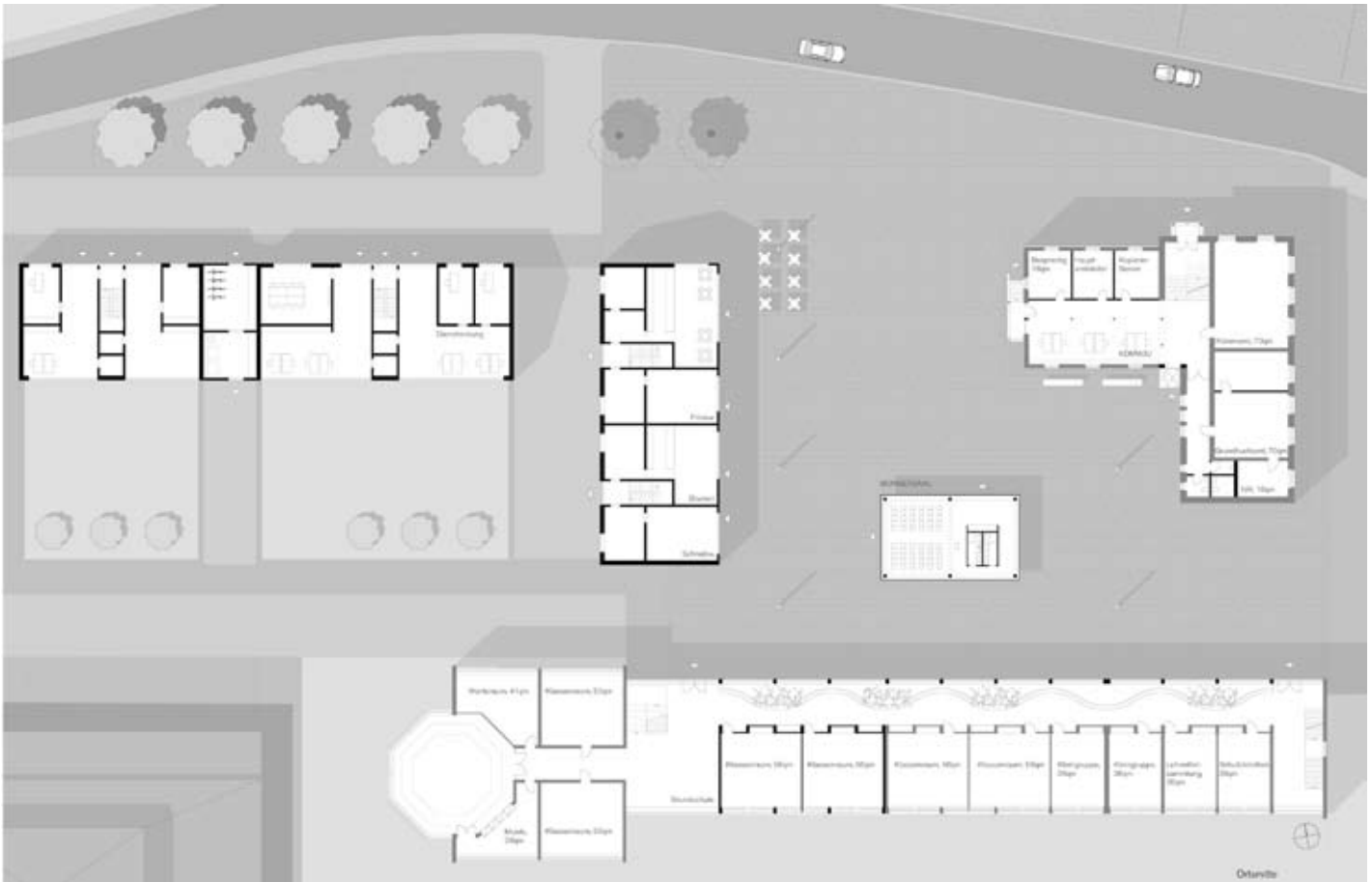
Rahmenplan



*städttebaulicher Entwurf*



Entwicklungsschritte



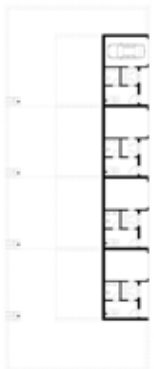
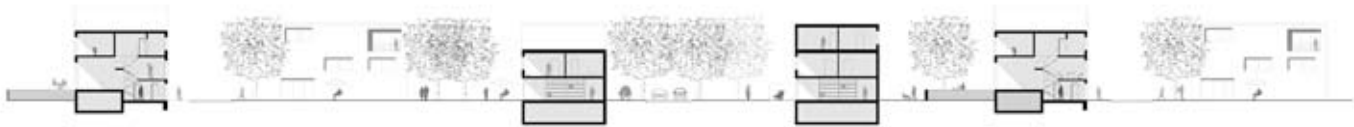
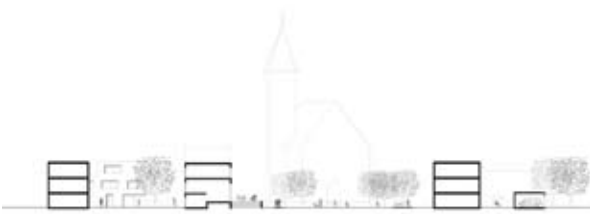
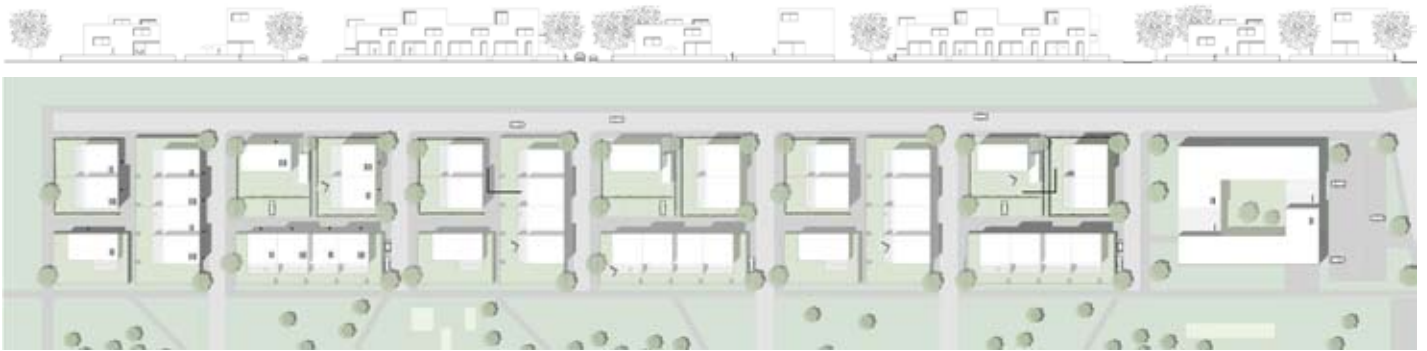
Neue Mitte



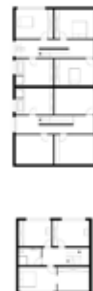
Modellfoto



Modellfoto



R11 Ost-West



R11 Ost-West

R11 Nord-Süd



R11 Nord-Süd

Wohnen im Grünen





Modellfoto

#### Siedlungserweiterung

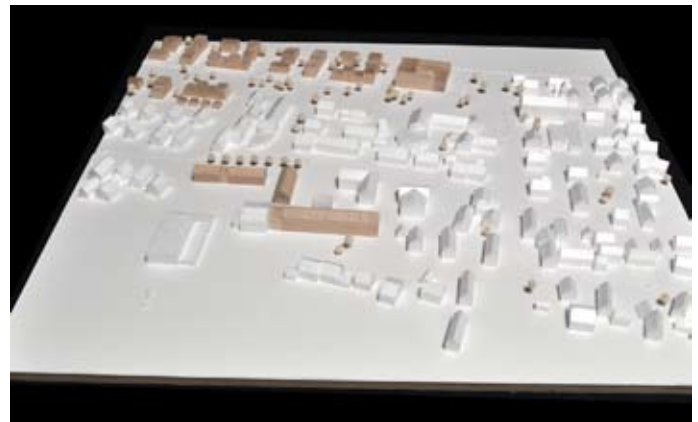
Die Baufelder reihen sich entlang eines lang gestreckten Obstwiesenfeldes aneinander und geben immer wieder den Blick in den Landschaftsraum frei. Den Charakter der Grünspace bestimmen Landschaftselemente, die aus dem dörflichen Zusammenhang stammen und bereits heute Ortsbild prägend und Identität stiftend für Reute sind. Die Kirche bildet den Endpunkt des grünen Bandes und bleibt von weit her sichtbar.

Unterschiedliche Gebäudetypologien finden sich in einer lockeren Bebauung zu Gruppen zusammen. Jedes Gebäude hat gleichzeitig Bezug zum Hof und zum freien Landschaftsraum. Einfamilienhäuser wechseln sich mit Reihenhäusern und Doppelhaushälften ab und bilden eine bewegte Dachlandschaft, die sich im Süden der Streuobstwiese in abgewandelter Form wiederholt. Zu öffentlichen Wegen sind die Grundstücke erhöht, um die privaten Außenflächen vor Einblicken zu schützen.

#### Energiekonzept

In der Pflegeeinrichtung wird ein Blockheizkraftwerk installiert, welches die gesamte Siedlung entlang der Streuobstwiese über hauseigene Anschlüsse mit Wärme versorgt. Das Holz aus den nahe gelegenen Wäldern ergänzt durch Holzpellets wird dafür genutzt die Anlage zu betreiben. Die benötigten Anlagen könnten über „Energiegenossenschaften“ finanziert werden und unterliegen damit der örtlichen Kontrolle. Damit wäre ein erster Schritt hin zu einer unabhängigen Energieversorgung getan.

Ein weiteres großes Potenzial zur Energiegewinnung liegt - bedingt durch die Lage Reutes in einer Talsenke mit hohem Grundwasserspiegel – im Betrieb von Grundwasserwärmepumpen.

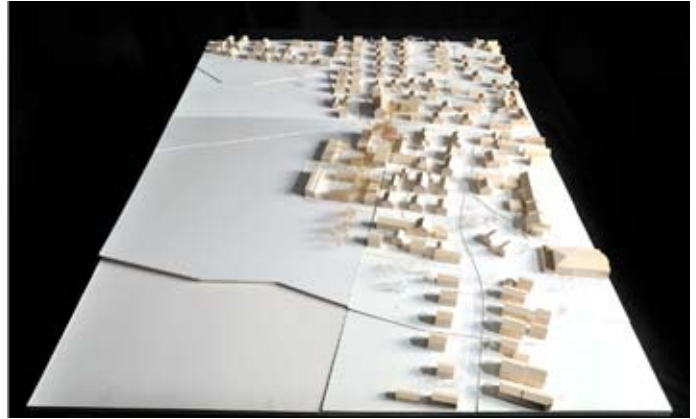


Modellfoto

#### Kennzahlen

Grundstücksfläche	19.800 m <sup>2</sup>
BGF Gesamt	15.400 m <sup>2</sup>
BGF Wohnen	13.300 m <sup>2</sup> (= 86%)
BGF Pflegeeinrichtung	2.100 m <sup>2</sup> (= 14%)
GRZ 0,3	
GFZ 0,8	
Verkehrsflächen	2.700 m <sup>2</sup> (= 14%)
Bewohner	252 (bei 50 m <sup>2</sup> BGF pro Person)
Wärmebedarf (Jahr)	200.000 kWh (bei 43,3 kWh/m <sup>2</sup> a)
Strombedarf (Jahr)	378.000 kWh (bei 1500 kWh/ Pers)
Wasserbedarf (Jahr)	7.083.000 l (bei 77l Pers)
Stromerzeugung	30.000 kWh (bei 100 kWh/m <sup>2</sup> a, = 6%)





Modellfoto

**Leitidee:** Die Grundidee unseres Entwurfs beruht auf dem Versuch den Ort in sich zu stärken. Bereits bestehende Plätze sollen durch bekannte Elemente verknüpft werden und so auch die neue Dorfmitte Reute und der neu entstehende Wohnbereich miteinander verwoben werden. Wohnen im Dorf bedeutet für uns Mehrgenerationenwohnen, so können wir zwei Hauptziele unseres Entwurfs festlegen:

1. Soziale Nachhaltigkeit schaffen durch das Halten und Ansiedeln junger Familien
2. gemeinschaftliche Wohnformen fördern, die Menschen voneinander profitieren lässt, ohne ihre Individualität zu beeinträchtigen

**Städtebauliches Konzept:** Zunächst spielt die Vernetzung durch einzelne Plätze eine grosse Rolle. Verschiedene Baumarten bestimmen die Bedeutung des Platzes. Der Hauptplatz der als neue Dorfmitte entstehen soll, spielt mit dem Motiv der Linde im Dorf und hebt sich damit auch von den anderen Obstbäumen schon hinsichtlich der Grösse ab. Der Platz bildet sich zwischen den Raumkanten des bereits bestehenden Schwesternwohnheims (Umnutzung in ein Cafe) bzw. dem Kindergarten und dem neuentstehenden Dienstleistungsgebäude. Zur einen Seite wird er vom Rathaus mit Komm IN gefasst, zur anderen Seite lässt er den Blickbezug zur Kirche frei, ohne den Kirchplatz jedoch mit dem Hauptplatz zu verbinden. Durch die von Obstbäumen gesäumte Allee, die die Fuss- und Radverbindung nach Reute einleitet, öffnet sich der Platz zum neuen Baugebiet, dem Mehrgenerationenwohnen.

**Mehrgenerationenwohnen | Nutzungen:** Durch die zentrale Begegnungsstätte, die Dreh- und Angelpunkt des neuen Baugebiets ist, bildet sich ein weiterer kleiner öffentlicher Platz ab, der den Bezug zum Dorfplatz herstellen soll. Wir verstehen ihn als Eingang zum Mehrgenerationenwohnen und gleichzeitig auch als Pufferzone zu den dahinterliegenden halböffentlichen Gärten. Als Nutzer dieses Wohnbereichs sehen wir: junge Familien, Singles, Ältere in Betreutem Wohnen, Nutzer der Tagespflege und pflegebedürftige beziehungsweise Demenzkranke in den Pflegewohngruppen. Die verschiedenen Nutzerprofile ergeben un-

terschiedlichste Anforderungen an Freiraum und Architekturgestaltung. Für Familien haben wir stark auf individuellen privaten Grünbereich geachtet, während die Bewohner des Betreuten Wohnens bei genügend Privatheit auch durchaus mit Belebtheit und Öffentlichkeit in Verbindung gebracht werden sollen.

**Typologien:** Die Typologien sollen sich klar an ihren Nutzern orientieren:  
 Betreutes Wohnen: Durch den nach Süden orientierten Laubengang entsteht ein Pufferbereich, der gleichzeitig auch durch zurückgesetzte Eingänge Privatheit schafft und dennoch Begegnung ermöglicht.  
 Tagespflege: Durch den baulichen Zusammenschluss mit dem Betreuten Wohnen erhoffen wir einen möglichst belebten Alltag zu schaffen.  
 Familienwohnen: Zum einen stehen Reihenhäuser für Familien zur Verfügung, zum anderen haben wir in einem Geschosswohnungsbau mit Maisonettewohnungen verschiedener Grössen versucht ein breites Nutzerspektrum zu ermöglichen.

**Zentrale Begegnungsstätte:** Mit einer Bibliothek und einer Gästewohnung reagiert das ‚Haus der Mitte‘ auf die Bedürfnisse der Nutzer und soll zusätzlich durch eine flexible Grundrissgestaltung Festigkeiten aller Art ermöglichen. Neues Rathaus: Durch die Orientierung zu drei Seiten soll das Rathaus auf den bestehenden Ort, die Begegnungsstätte und durch das Komm IN in Richtung Platz reagieren.

**Öffentliche Freiräume:** Für alle Bewohner des Mehrgenerationenwohnens gibt es verbindende Freiflächen, die sich von den Familienwohnungen bis zur privaten Begegnungsstätte fortsetzen. Neben dem Hauptweg gibt es immer wieder kleine Pfade durch die verschiedenen Gärten, die sich in Knotenpunkten treffen und Sitzgelegenheiten zur Verfügung stehen. Neben einer Blumen- bzw. Liegewiese gibt es einen Rosengarten und Staudenbeete und um auf die ländliche Situation zu reagieren einen Gemüse- und Kräutergarten. Diese öffentlichen Freiräume sollen Ort der Kommunikation sein und gleichzeitig individuelle Erholung zulassen.



Rahmenplan



ANALYSE	NUTZPROFIL_LANDE ALTE	NUTZPROFIL_FAMILIEN	NUTZPROFIL_HOCHALTIGE	VERNETZUNG
<p><b>i</b></p> <p>Was geht nach rechts? Was geht nach links?</p> <p><b>Zusammenfassung:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>1. Analyse der Nutzprofile und ihrer Bedürfnisse</li> <li>2. Analyse der Verkehrsstruktur und ihrer Möglichkeiten</li> <li>3. Analyse der Gestaltungsmöglichkeiten</li> </ul>	<p>Icon of a single person.</p> <p>Icon of a family (two adults and two children).</p>	<p>Icon of a person in a wheelchair.</p>	<p>Diagram showing building footprints and accessibility paths with wheelchair icons.</p>	
<p><b>DESTALUNGSMÖGLICHKEITEN</b></p> <p>Wohnfläche, Freizeitanlage, öffentliche Fläche, Grünflächen.</p>	<p><b>PLATZGESTALTUNG</b></p> <p>Diagrams showing different types of public spaces and their layout.</p>	<p><b>VERNETZUNGSSTRUKTUR</b></p> <p>Diagram showing the network structure of streets and paths.</p>	<p><b>NACHHALTIGKEIT</b></p> <p>Soziale Nachhaltigkeit: Anbindung an öffentliche Verkehrsmittel, Nutzung regenerativer Energien.</p> <p>Umweltliche Nachhaltigkeit: Nachhaltige Architektur, Energieeffiziente Gebäude, Regenwasserbewirtschaftung, Grünflächen, Begrünung, Begrünung von Fassaden, Begrünung von Dächern, Begrünung von Wänden, Begrünung von Böden.</p>	<p><b>ANALYSE</b></p> <p>Preisliche Attraktivitätsfaktoren:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>1. gute Anbindung an öffentliche Verkehrsmittel</li> <li>2. gute Lage (z.B. in der Nähe von Grünflächen)</li> <li>3. gute Lage (z.B. in der Nähe von öffentlichen Einrichtungen)</li> </ul> <p>Zusatzfaktoren:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>1. gute Lage (z.B. in der Nähe von Grünflächen)</li> <li>2. gute Lage (z.B. in der Nähe von öffentlichen Einrichtungen)</li> <li>3. gute Lage (z.B. in der Nähe von öffentlichen Einrichtungen)</li> </ul>

Konzept



Perspektive



Perspektive



städtebaulicher Entwurf



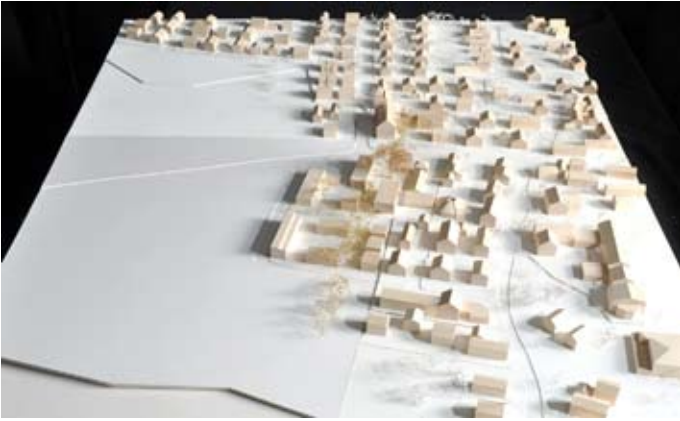


Modellfoto



Modellfoto





Modellfoto

**Private Freiräume:** Diese Grünflächen sind vor allem den Familienwohnungen in Form von Gärten, Balkonen oder Terrassen zugeordnet. Desweiteren gibt es private Bereiche bei den Pflegewohngruppen.

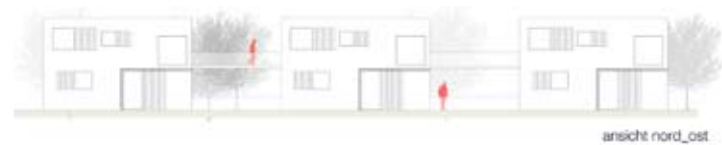
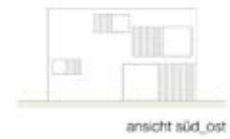
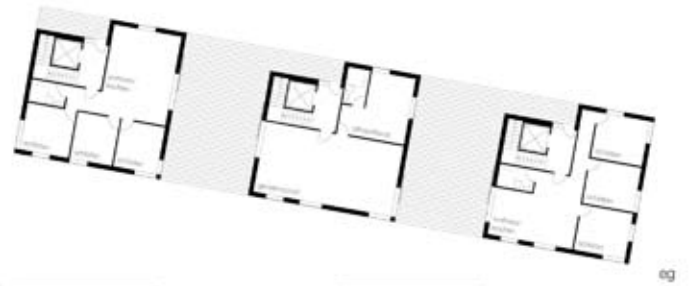
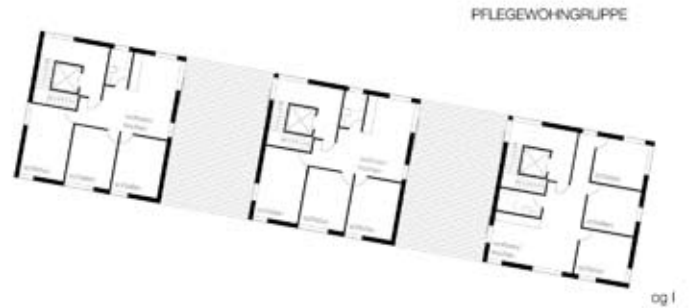
**Nachhaltigkeitsstrategie:** Das Thema der Nachhaltigkeit beeinflusst heute fast alle Bereiche des Bauens, doch muss dieser Begriff drei Dimensionen umfassen: Ökologie, Ökonomie und soziale Nachhaltigkeit. Letztere hat unseren Entwurf schon in den Grundzügen stark beeinflusst, da das typische Bild der jungen Familie, die sich auf dem Land in einer kleinen Gemeinde den Traum des Einfamilienhauses im Grünen verwicklicht auf dem Rückzug befindet. Die Attraktivität der Stadt hat sich durch Freizeit- und Dienstleistungsangebote stark gesteigert und durch den demographischen Wandel geht die Eigenheimnachfrage allein schon in quantitativer Hinsicht zurück. Das bedeutet allerdings auch, dass der Kreis der Hilfe- und Pflegebedürftigen alten Menschen immens steigen wird, während gleichzeitig die Akzeptanz traditioneller Heimunterbringung sinkt. Zugleich nimmt aber auch die Tragfähigkeit familiärer Netzwerke ab, die die Pflegeleistungen bislang noch überwiegend erbracht haben.

**Soziale Nachhaltigkeit:**

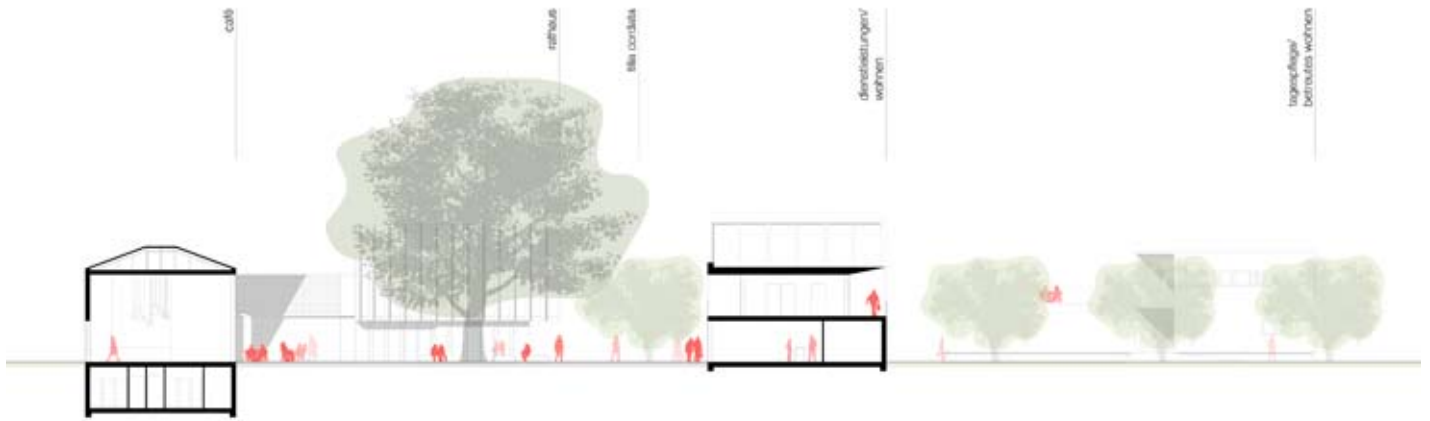
- funktionale Vernetzung der neuen Baubereiche mit dem Bestand, um ein Zusammenwachsen grundlegend zu fördern
- Halten und Ansiedeln junger Familien um die Dorfstruktur zu erhalten
- gemeinschaftliche Wohnformen zu fördern um damit auf die Nutzerprofile der nächsten Generationen eingehen zu können.

**Nachhaltige Architektur:**

- Material mit niedrigem Primärenergiebedarf
- Material mit kurzen Lieferwegen (Holz)
- Bauen nach Passivhausstandard
- Langzeitnutzung der Architektur durch angepasstes Nutzerprofil
- Für die Nutzung von Photovoltaikflächen stehen 1549qm nach Süden orientierbarer Dachfläche zur Verfügung ( $1549\text{qm} \times 0,8 \times 85\text{kWh/a} = 105332\text{kWh/a}$ ), desweiteren besteht die Möglichkeit Erdsonden zu nutzen.

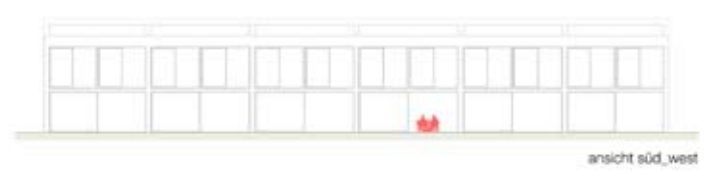
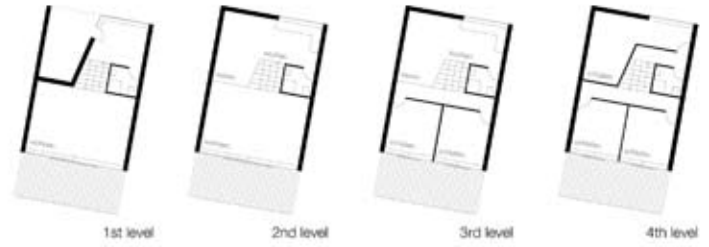
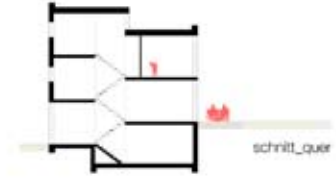
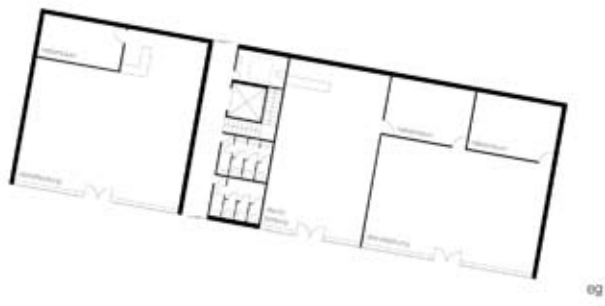
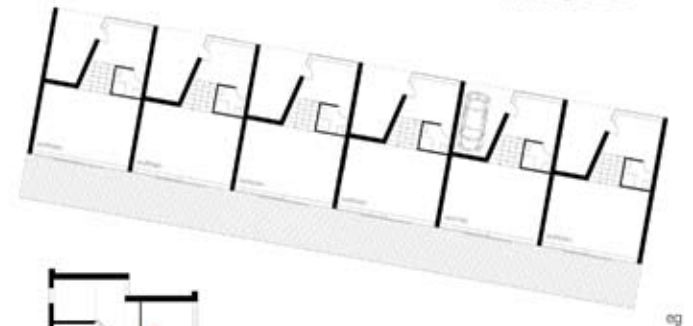
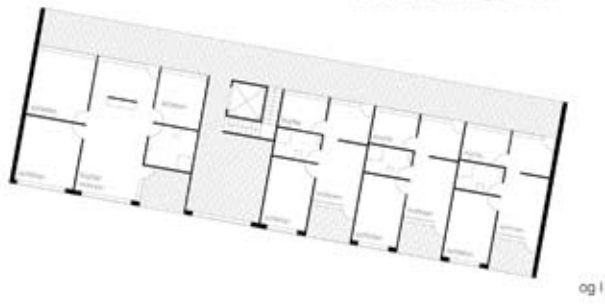






Dienstleistungen\_Wohnen

Junges\_Wohnen



**Leitidee:** Bei großräumlicher Betrachtung Reutes fällt vor allem die Zäsur von Ober- und Unterreute durch einen breiten Grünzug ins Auge. Dieser trennt die beiden Ortsteile voneinander. In Zukunft sehen wir jedoch in diesem Grünzug Potenzial zur Verbindung Ober- und Unterreutes. Die Ortsteile sollen durch die entstehende Bebauung aufeinander zuwachsen und so durch die Natur verbunden werden. Den Anfang einer solchen Annäherung stellt der schon bestehende Fuß- und Radweg dar. So ist der Ausbau dieser auf die Kirche zulaufende Achse, ein grundlegender Bestandteil unserer Planung.

**Städtebauliches Konzept:** Reute ist ein Straßendorf, welches entlang der Hauptstraße entstanden ist. Beim Nachdenken über eine "Neue Ortsmitte" wurde uns klar, dass dieser historisch wichtige Aspekt nicht vernachlässigt werden sollte. Dies erreichen wir durch die landschaftsarchitektonische Aufwertung der an der Straße gelegenen Freiflächen, welche sich an historisch wichtigen Gebäuden angliedern. Dazu gehören die alte Schule mit Schulhof und ein altes Wohnhaus mit Scheuer und einem neugestalteten Weingarten.

Auch der Gehweg soll durch Baumpflanzung und Verbreiterung aufgewertet werden und so zum spazieren und treffen entlang der Hauptstraße einladen.

**Neue Ortsmitte:** Der Standort für unsere neue Ortsmitte befindet sich trotz ihrer historischen Bedeutung abseits der viel befahrenen Hauptstraße. Vielmehr soll der neue Ortskern die bisher abgelegene geschichtsträchtige Kirche mit Pfarrhaus und dem sanierten Schwesternwohnheim/Bürgersaal in das Dorf integrieren und dort einen neuen Treffpunkt schaffen. Die Verbindung vom neu geplanten Gebiet zur Hauptstraße wird allerdings durch Straßenstiche und mehrere Fußwege gestärkt.



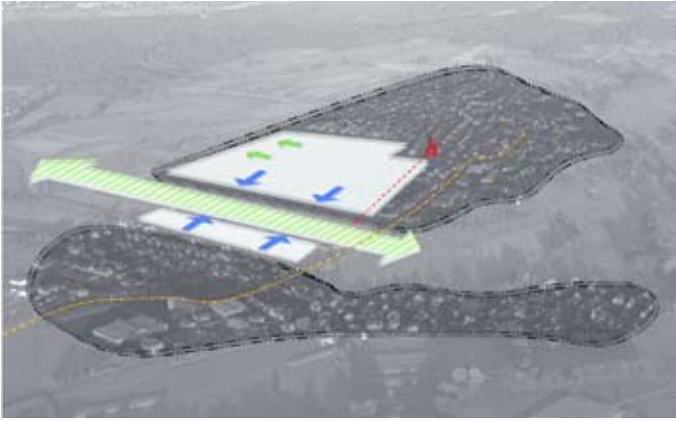
Modellfoto

**Erschließungskonzept:** Bei der Fahrt durch Reute, fällt der Blick automatisch entlang einer Achse auf das Rathaus, welches sich am Platz mit anliegendem Komm-In, Handwerkerzentrum und Dienstleistungen angliedert. Schon im Workshop in Reute war es uns wichtig eine vielseitige und beinahe durchgehende Belegung des Platzes zu schaffen. Daher befindet sich in dem alten Schwesternwohnheim ein Tagescafé, welches von organisiertem Ehrenamt betrieben wird.

**Nutzungen:** Bisher gibt es für die in Reute großgeschriebenen und vielfältigen Vereine kaum eine Möglichkeit sich zu treffen oder auch Feste zu feiern. Daher finden diese in den übrigen Räumlichkeiten des ehemaligen Schwesternwohnheims ihren Platz. Auf der Westseite des Platzes befindet sich eine Einrichtung für Betreutes Wohnen mit Tagespflege. Diese ist angegliedert an den Kindergarten, um den Bezug zwischen Alt und Jung herzustellen und zu fördern.

**Platzgestaltung:** Inmitten des Platzes lädt ein Podest aus Holz mit einem Baumdach aus Felsenbirnen zum Verweilen, Treffen und zum Spielen ein. Zur Belegung eines Platzes trägt vor allem auch ein Wochenmarkt bei. Als Platzbelag haben wir Kalkstein aus dem nahegelegenen Steinbruch Bollschweil-Urberg gewählt, welcher die Wirtschaft in der Region fördert und einen regionalen Bezug herstellt. Der Belag geht fließend vom Platz in Fahrbahn über, dadurch wird die Durchfahrt ermöglicht und gleichzeitig der Platz beruhigt.

**Baustruktur und Typologien:** Die für Reute typische giebelständige Bebauung entlang der Straße mit Ost-West Ausrichtung findet man auch im neu geplanten Gebiet wieder, vor allem im Mehrgenerationenwohnen im Westen. Dieses beinhaltet 4 Einfamilienhäuser, 8 Doppelhäuser und 2 Zeilen in 2 geschossiger Bebauung mit großzügigen Privatgärten. Durch die Anordnung von jeweils drei bis vier Häusern entstehen insgesamt fünf Blöcke, mit jeweils einer Gemeinschaftsfläche.



großräumliches Konzept



Konzept "Neue Mitte"

<p><b>ENERGIE KLIMA ÖKOLOGIE ÖKONOMIE</b></p>	<p><b>VERDÄCHTUNG</b> VEREINFACHUNG UNTER BEWÄHRUNG DER VERDÄCHTUNG</p>	<p><b>WECHSELNDE FASADE</b> GRÖßERE FLEXIBILITÄT ENERGIE-UND KLIMASCHUTZ HÖHERE QUALITÄT ÖKOLOGISCH SENSIBEL LEBENSZYKLUSSTÄRKE</p>	<p><b>ÖKOLOGIE DER BAUSTOFFE</b> RECHENUNG AUF DER BASIS VON KALKULATIONSPLATZBAU AUS SOLLSCHNELLEBERG ZUR VERMEIDUNG VON SCHLECHTEN</p>
<p><b>AUSRICHTUNG</b> SÜD- ODER SÜDWESTLICH</p>	<p><b>HOHE DURCHDRINGBARKEIT</b> STREBEN NACH HOHERER DURCHDRINGBARKEIT</p>	<p><b>SPICHERHAUSE</b> SPEICHERUNG VON WÄRME ENERGIEN NACHTRAGSLEISTUNG SPEICHERUNG VON WÄRME ENERGIEN NACHTRAGSLEISTUNG</p>	<p><b>GRAUWASSERNUTZUNG</b> RECHENUNG AUF DER BASIS VON KALKULATIONSPLATZBAU AUS SOLLSCHNELLEBERG ZUR VERMEIDUNG VON SCHLECHTEN</p>
<p><b>PHOTOVOLTAIK</b> VERBRAUCH: 100.000 kWh/Jahr ERTRAG: 150.000 kWh/Jahr ERTRAGSÜBERSCHUSS: 50.000 kWh/Jahr</p>	<p><b>WÄRMERÜCKGEWINNUNG</b> SCHWACHLEISTENDE LÜFTUNG WÄRMERÜCKGEWINNUNG HOHE LUFTDICHTHEIT (ZWEIFEL DOOR TEST) VERMEIDUNG VON BRÜCKENPHÄNOMENEN</p>	<p><b>FISCHLICHTSCHISSEN</b> SCHUTZ UND VERFÄHRN DER NATURBEZUG</p>	<p><b>VERKEHR</b> SÜDLICHE DURCHFAHRT NACHTRAGSLEISTUNG SCHWACHLEISTENDE LÜFTUNG WÄRMERÜCKGEWINNUNG HOHE LUFTDICHTHEIT (ZWEIFEL DOOR TEST) VERMEIDUNG VON BRÜCKENPHÄNOMENEN</p>

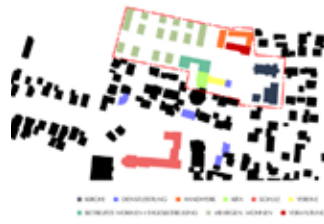
Konzept - Energie Klima Ökologie Ökonomie



Rahmenplan



Schwarzplan



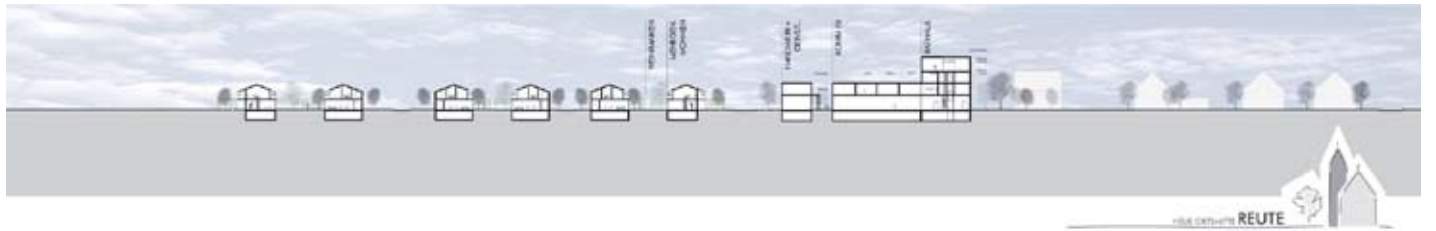
Nutzung



Erschließung



Grün- und Freiraum



Schnitt



städtebaulicher Entwurf





Perspektive



Perspektive - Rathaus



"Neue Mitte" - Platzgestaltung



Modellfoto

**Fassadenbegrünung und Private Freiräume:** Zur Abgrenzung der Straße von den privaten Bereichen haben wir uns für eine Fassadenbegrünung und Heckenbildung aus wildem Wein entschieden. Eine Fassadenbegrünung ist nicht nur ökologisch sinnvoll, bietet Platz für Tiere und ist ein Staubfänger, sondern auch nachweislich identitätsstiftend für die Bewohner. Außerdem entsteht ein wechselndes Fassadenbild, je nach Jahreszeit.

**Grünzüge:** Der Naturbezug ist ein wichtiger Bestandteil unserer Planung und zeigt sich nicht nur in der Fassadenbegrünung, sondern auch in den neugeschaffenen Grünzügen die gleichzeitig Frischluft in das Gebiet leiten. Ein Lehrpfad stellt solch eine Grünverbindung dar und führt von der Hauptstraße durch das Gebiet bis in die Felder. Vier Blickachsen ragen aus dem Gebiet nach Norden in die Landschaft. Da unsere Häuser eine Ost-West Ausrichtung besitzen, stellen sie keine Blickbarriere dar, sondern fördern die Sicht und den Bezug zur Landschaft. Eine weitere Grünachse ist die "Große Apfelalle" mit Bestandsbäumen, welche die Verbindung von der neuen Ortsmitte nach Unterreute gewährleistet.

**Photovoltaik:** Durch die geringe Südost- Dachneigung von 20° kommt man dennoch nur auf einen Einstrahlungsverlust von 13 %, gegenüber der Optimalausrichtung Süden 30°. Die Deckungsrate für den Stromverbrauch im Wohngebiet beträgt somit 150 %. 50.000 kWh können also jährlich ins öffentliche Netz eingespeißt werden.

**Passivhausstandard:** Durch hohen Dämmstandard, Wärmebrückenvermeidung und Verwendung von Materialien mit hoher Speichermasse soll der Passivhausstandard angestrebt werden. Außerdem ist auf eine kontrollierte Lüftung mit Wärmerückgewinnung zu achten, um Energieverluste durch Lüften in den Wintermonaten zu vermeiden.



Modellfoto

**Ökobilanz:** Als Platzbelag verwenden wir Kalkstein aus dem 26 km entfernten Steinbruch in Bollschweil-Urberg um lange Transportwege zu vermeiden und regionale Unternehmen zu unterstützen.

**Verkehrskonzept:** Die bereits bestehenden Buslinien werden in das Gebiet umgeleitet und erhalten eine weitere Haltestelle. Außerdem sollen Fahrgemeinschaften gefördert werden, indem sich ein organisiertes Ehrenamt darum kümmert.

**Grauwassernutzung:** Durch das Sammeln des anfallenden jährlichen Niederschlages, kommen wir auf eine Deckungsrate für Klospülung und Waschmaschine von 118,7%. Somit kann auch der Garten zusätzlich mit Regenwasser bewässert werden.

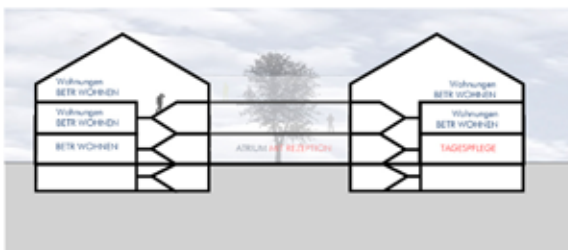
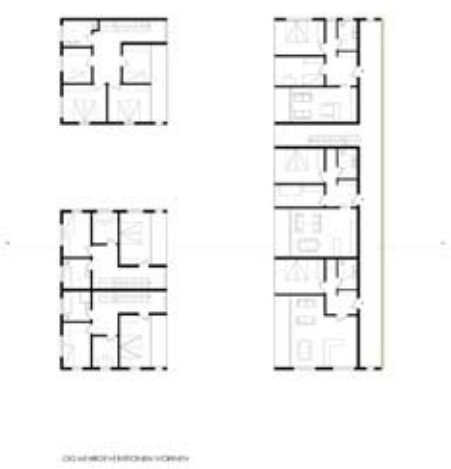
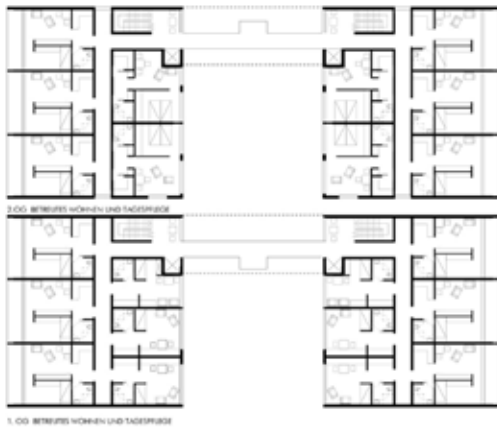
Kennzahlen	
BGF Gesamt	10190 m <sup>2</sup>
BGF Arbeiten	2490 m <sup>2</sup>
BGF Wohnen	4520 m <sup>2</sup>
BGF Betr. Wohnen	3180 m <sup>2</sup>
GRZ	0,4
GFZ	1,0
Bewohner	100
Strombedarf (Jahr)	100.000 kWh (bei 1000 kWh/Pers a)
Photovoltaikertrag	150.000 kWh/a
DN Wohnen	20 °
Sol. Einstrahlung	87%
Grauwasserdeckungsrate	118% für WC + WM



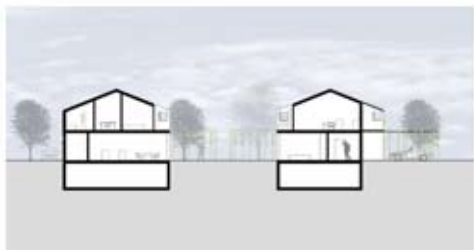
Perspektive



Fassadenbegrünung



Betreutes Wohnen - Tagespflege

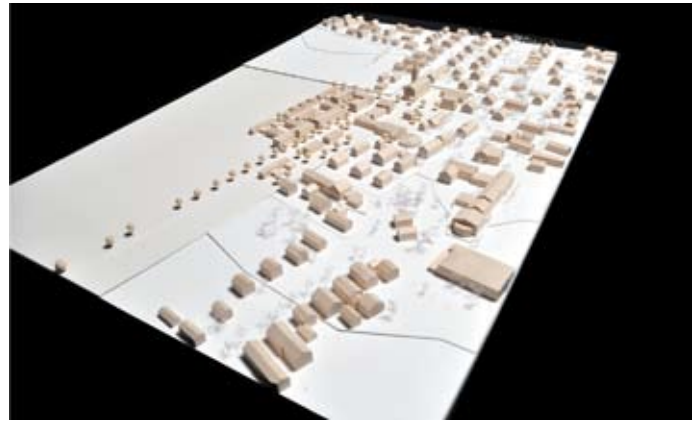


Mehrgenerationen Wohnen



Ursprünglich entwickelte sich das Dorf Reute als klassisches Straßendorf. Die Gebäude erscheinen als ungeordnete Gefüge, welche sich entlang der Hauptstraße aufreihen. Die Erweiterung des Dorfes fand mehrheitlich nördlich der Hauptstraße statt. Im Mittelpunkt des Entwurfs steht die Entwicklung eines nachhaltigen Konzeptes unter Berücksichtigung der gegebenen Baustruktur und sozioökonomischer / demographischer Veränderungen.

Die neue Ortsmitte wird gebildet durch einen den dörflichen Dimensionen angepassten Platz. Im Mittelpunkt des Platzes befindet sich das ehemalige Schwesternwohnheim, welches umgenutzt wird und das neue KommIn Zentrum mit wesentlichen Dienstleistungsfunktionen beherbergt. Die Erhaltung der bestehenden Substanz schafft eine Verknüpfung zur Geschichte Reutes und sorgt für eine höhere Akzeptanz der neu entstehenden Bebauung. Am östlichen Ende des Platzes befindet sich das neue Rathaus welches einen Kontrapunkt zum bestehenden Kirchenschiff bildet ohne diesem seine bedeutende Stellung im Straßenbild zu nehmen. Das Neue Rathausgebäude beherbergt alle Verwaltungsfunktionen zentral an einem Ort. Vom einladend transparenten Foyer erreicht man die Räume der Stadtverwaltung über die frei im Raum stehende Treppe durch das Atrium. Die weitere Platzumbauung hält sich zurückhaltend zweigeschossig. Ziel ist es, die Bebauung in dem dörflichen Kontext nicht als Fremdkörper zu implantieren, sondern zwischen dem Dorfkern und der bestehenden Bebauung zu vermitteln. Die unmittelbare Bebauung am Platz in westlicher Richtung wird im obersten Geschoss zurückgesetzt, um die Belichtung des Platzes zu optimieren und dient der Tagesbetreuung als Terasse mit Blick auf den Platz. Das Rathaus und das KommIn Zentrum nähern sich auf der Nord-Süd-Raumachse an, sodass hier eine Art Klammer entsteht, die den Hauptzugang zum Platz definiert und eine feine räumliche Abgrenzung zur Kirchstraße schafft. Auf nördlicher Seite zur Schwarzwaldstraße bildet die zwei- bis dreigeschossige Bebauung einen Abschluss.



Modellfoto

Nördlich der Schwarzwaldstraße befindet sich das neue Mehrgenerationenquartier. Hier entstehen unterschiedliche Wohntypologien für Familien, Paare, Singles und Senioren. Im nördlichen Teil des Quartiers befinden sich zweigeschossige Atrium- und Gartenhofhäuser. Beide Typologien sind Nord-Süd orientiert und besitzen Gärten bzw. Dachterrassen, welche nach Süden ausgerichtet sind. Das Quartier wird nach Süden durch dreigeschossigen Wohnungsbau begrenzt. Am östlichen Rand des Gebietes befindet sich das dreiflügelige Mehrgenerationenhaus. Es bietet vielfältige Wohnungsgrundrisse, welche sich flexibel an kommende Wohnbedürfnisse anpassen können. Im Zentrum des betreuten Wohnens sollen nicht nur Seniorenwohnungen geschaffen werden, sondern es werden auch Wohnungen für Alleinerziehende/Studenten bereitgestellt. Ziel ist es, die Kommunikation zwischen Jung und Alt zu fördern und gegenseitige Unterstützung im Alltag möglich zu machen. Im Hof befinden sich private Gärten der Erdgeschosswohnungen und eine öffentliche Grünfläche, die von den Bewohnern des Zentrums, gemeinschaftlich genutzt werden kann. Die Erschließung erfolgt in nord-östlicher Richtung über einen Laubengang, welcher Abstand zur Straße schafft und zusätzlich als Kommunikationsort genutzt werden kann. Im Gebäude am südlichen Rand des betreuten Wohnens befindet sich ein großer Gemeinschaftsraum und Büros, welche über eine Dachterrasse verfügen. Hier soll Raum für einen mobilen Pflegedienst geschaffen werden, welchen die Bewohner des Quartiers in Anspruch nehmen können.

Im Wohnquartier befindet sich eine Abfolge von kleinen, individuell gestalteten Quartiersplätzen. Sie bieten abwechslungsreiche Aufenthaltsqualitäten durch Sitzmöglichkeiten, Bepflanzung mit Obstbäumen und Wasserflächen. Durch Anschlüsse an private Gärten bildet sich ein Verbindungsglied zwischen privatem und öffentlichem Leben. Darüber hinaus legen sie den konzeptuellen Grundstein für das Erschließungssystem.



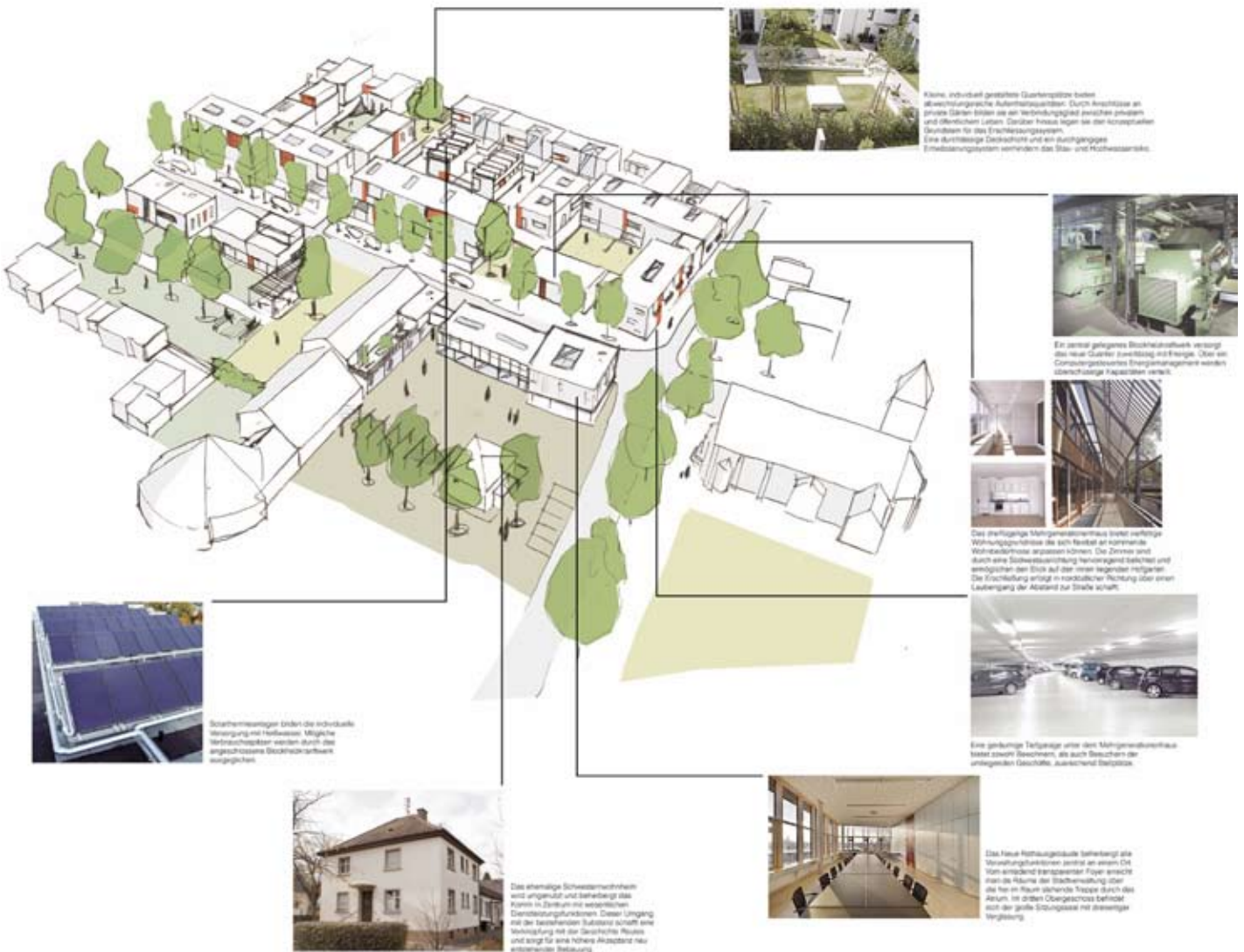
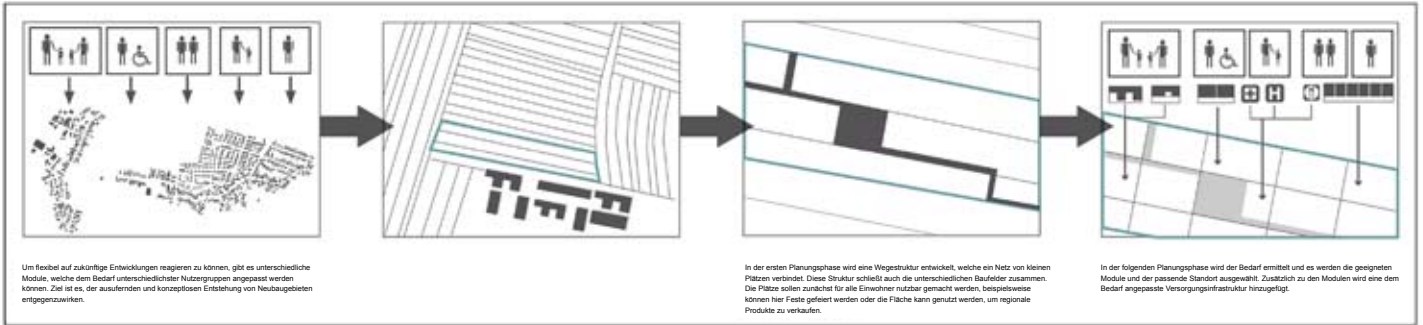
Schichtenpläne



Rahmenplan



städttebaulicher Entwurf







Modellfoto



Modellfoto



städtebaulicher Entwurf

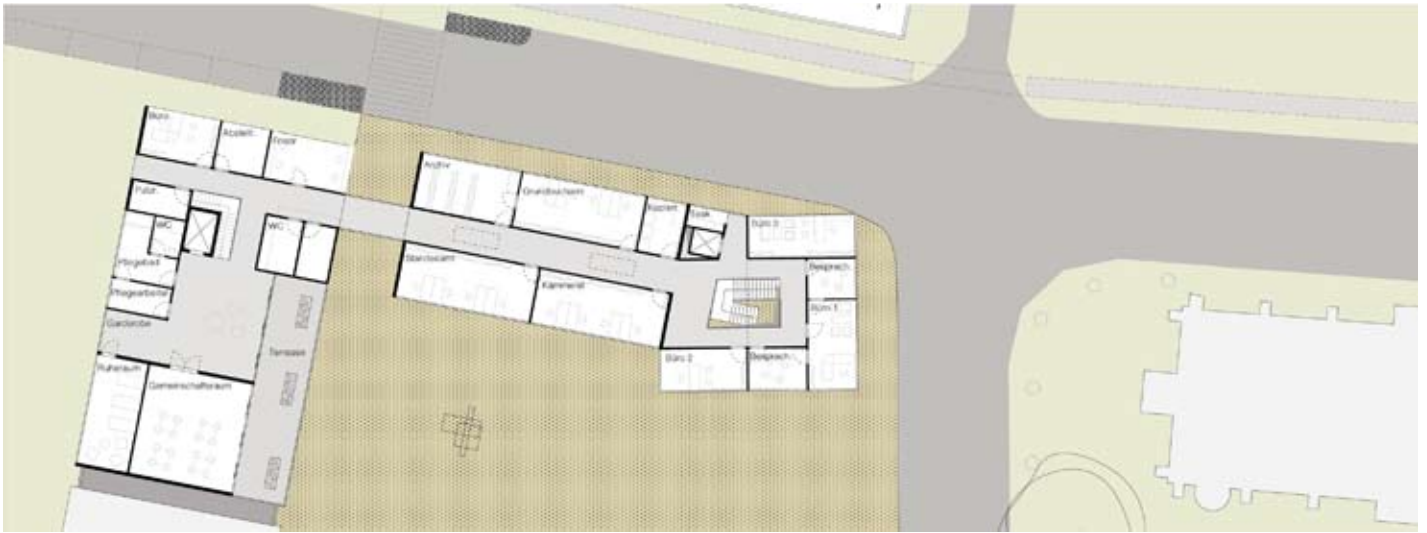


Neue Mitte\_GR EG



Perspektive





Neue Mitte\_GR OG



Perspektive





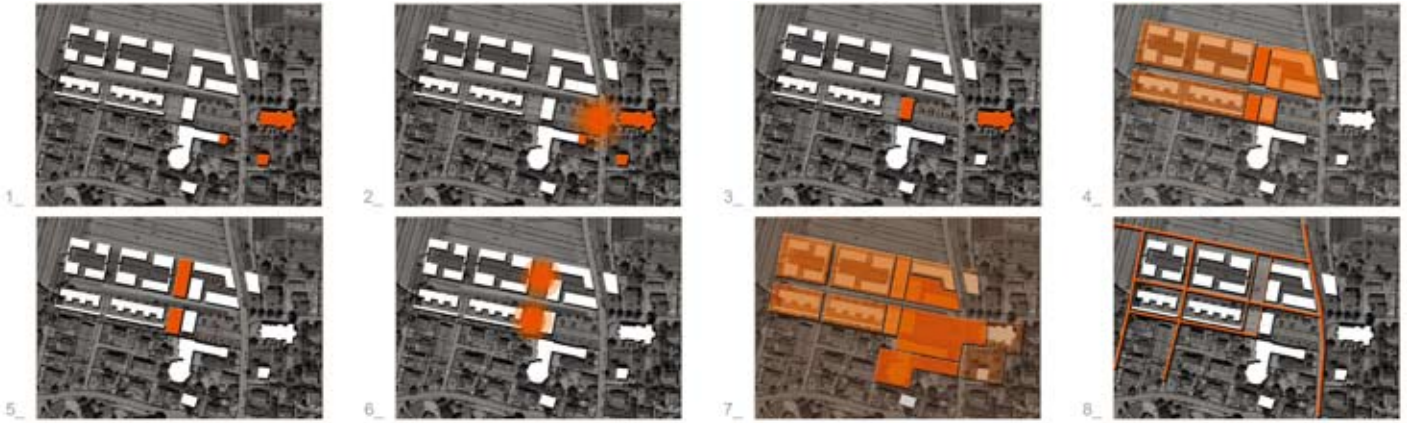
Modellfoto

Im Zuge der Analyse in Reute waren besonders die drei historischen Gebäude Kirche, Schwesternwohnheim und Pfarrhaus von Relevanz. Dies war auch der Ausgangspunkt für die Gestaltung der neuen Ortsmitte. Der Platz wird durch dichtere Bebauung gebildet. An ihn ist das Rathaus mit Kommln-Einrichtung im Erdgeschoß angegliedert. Der Kindergarten wird durch einen Neubau ergänzt, und zur Belebung des Platzes von diesem aus erschlossen. Die Nahversorgung mit fünf Ladenlokalen, z.B. einem Hofladen, schließt den Platz nach Norden ab. Der Platz wird durch ein großzügiges Baumcarée aus Platanen gegliedert und lädt zum Verweilen ein. Als Bodenbelag schlagen wir einen hellen Naturstein vor, der sehr langlebig ist und wenig Wartungsaufwand erfordert. Um die Charakteristik des Dorfplatzes hervorzuheben, wird der Kirche ein Brunnelement entgegengestellt.

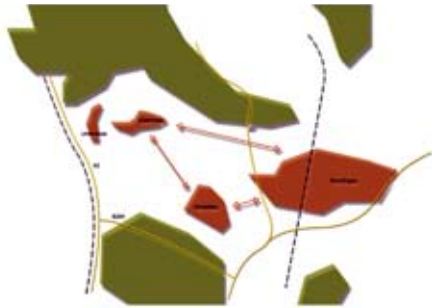
Die Tagesbetreuung schließt an den Platz an. Sie spannt zusammen mit dem Betreuten Wohnen einen geschützten Innenhof auf. Hochbeete und eine Terrasse mit Sitzmöglichkeiten wirken anregend auf Bewohner und Besucher und fördern gemeinschaftliche Aktivitäten. Den Übergang zwischen öffentlicher Bebauung und Wohnbebauung bildet die Grüne Mitte, die eine Verbindung zur Landschaft darstellt. Sie ist zum Einen Treffpunkt für Jung und Alt, zum Anderen dient sie durch eine Modellierung des Terrains als Versickerungsfläche bei Starkregenereignissen. Es gibt verschiedene Felder, die mit unterschiedlichen Pflanzen und Nutzungen belegt sind. So wird die Felderstruktur der umgebenden Landschaft bis in die Ortschaft gezogen. Verschiedene Pflanzen, die ein Stück Tradition nach Reute zurückholen, besetzen diese Pflanzfelder. Viele Jahre lang war der Tabak- und Flachsanbau ein wichtiges Wirtschaftsstandbein Reutes. So sind die Pflanzen Flachs und Ziertabak prädestiniert für die Grüne Mitte. Eine Apfelbaumreihe rundet das Konzept der ehemaligen Nutzpflanzen ab. Der Kindergarten, der an die Grüne Mitte angrenzt, nimmt das Konzept auf und so sind Kräuter- und Gemüsebeete vorgesehen, um den Kindern das Gärtnern und gesunde Ernährung nahezubringen. Angrenzend befindet sich im

Westen die Wohnbebauung. Die L-förmigen Reihenhäuser grenzen an die bestehende Bebauung an und sind mit Südgärten und großzügigen Dachterrassen ausgestattet. Im Wohngebiet ist es das Ziel, für mehrere Zielgruppen Wohntypologien anzubieten. So gibt es die Möglichkeit, Geschosswohnungsbau mit flexiblen Grundrissen und erschwingliche Reihenhäuser mit privaten Terrassen und Gemeinschaftsgärten anzubieten. Die erhöhten Gärten bieten abgesehen von der Trennung von privatem und öffentlichem Raum die Möglichkeit einer Tiefgarage. Durch die unterschiedlichen Wohntypen, von der Einzimmerwohnung bis zum großzügigen Reihenhaus, soll Mehrgenerationenwohnen entstehen. Der Abschluss zur Landschaft wird durch einen Fahrradweg nach Unterreute gebildet, welcher von kleinen Aussichtsterrassen gesäumt wird. Eine Sitzkante und ein Wassergraben, wie man ihn aus der ländlichen Gegend kennt, definieren den Rand.

Das Gebiet wird durch ein Blockheizkraftwerk versorgt, an welches bei Bedarf die bestehende Bebauung angeschlossen werden kann. Außerdem schlagen wir eine Regenwasserrückgewinnung, die durch Zisternen in den Tiefgaragen erfolgen soll, vor. Durch die Maßnahme der Grauwassernutzung für Gartenbewässerung, Toilettenspülung und Waschmaschine kann eine Frischwassereinsparung von bis zu einem Viertel des Bedarfs erfolgen. Die Realisierung der neu geplanten Wohnbebauung kann in einzelnen Abschnitten erfolgen und flexibel auf die Bevölkerungsentwicklung und die Finanzlage reagieren. Durch flexible Wohntypologien und vielfältige Angebote für altersgerechtes Wohnen findet eine Durchmischung des Gebiets statt. Durch eine zentrale, fußläufig zu erreichende Nahversorgung und barrierefreie Zugänge wird auf den demographischen Wandel reagiert. Durch die Erhaltung großer Teile der Landschaft und Schaffung vieler Grünflächen im Gebiet wird dem Artenrückgang nachhaltig entgegengewirkt. Durch diese Nachhaltigkeitsmaßnahmen wird ein positiver Grundstein für die Entwicklung Reutes gelegt.



Konzept



Verkehrsanbindung



Einbettung



Pro - Contra



Rahmenplan



- |   |   |
|---|---|
| <span style="display: inline-block; width: 15px; height: 10px; background-color: yellow; border: 1px solid black;"></span> Wohnen                       | <span style="display: inline-block; width: 15px; height: 10px; background-color: brown; border: 1px solid black;"></span> öffentliche Gebäude |
| <span style="display: inline-block; width: 15px; height: 10px; background-color: orange; border: 1px solid black;"></span> Einzelhandel/ Dienstleistung | <span style="display: inline-block; width: 15px; height: 10px; background-color: pink; border: 1px solid black;"></span> BHKW                 |



städtebaulicher Entwurf





■ Hauptverkehrsstraße    ■ Anliegerstraße    ■ Fußweg  
 ■ Sammelstraße        ■ Platz



■ öffentlich    ■ privat  
 ■ halböffentlich



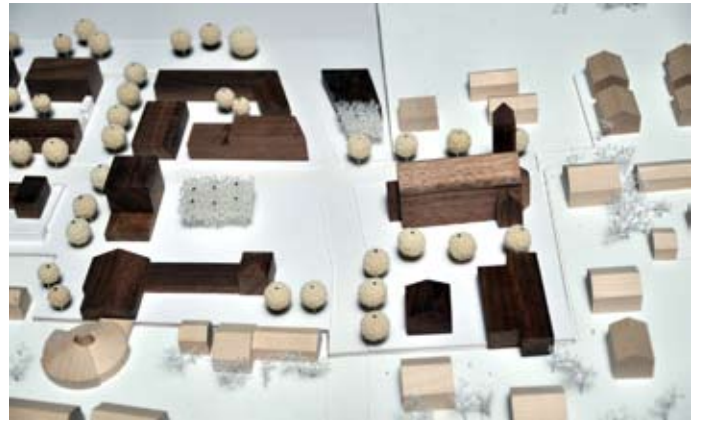
Schnitte



Perspektive



Modellfoto



Modellfoto



Platzsituation - Neue Mitte

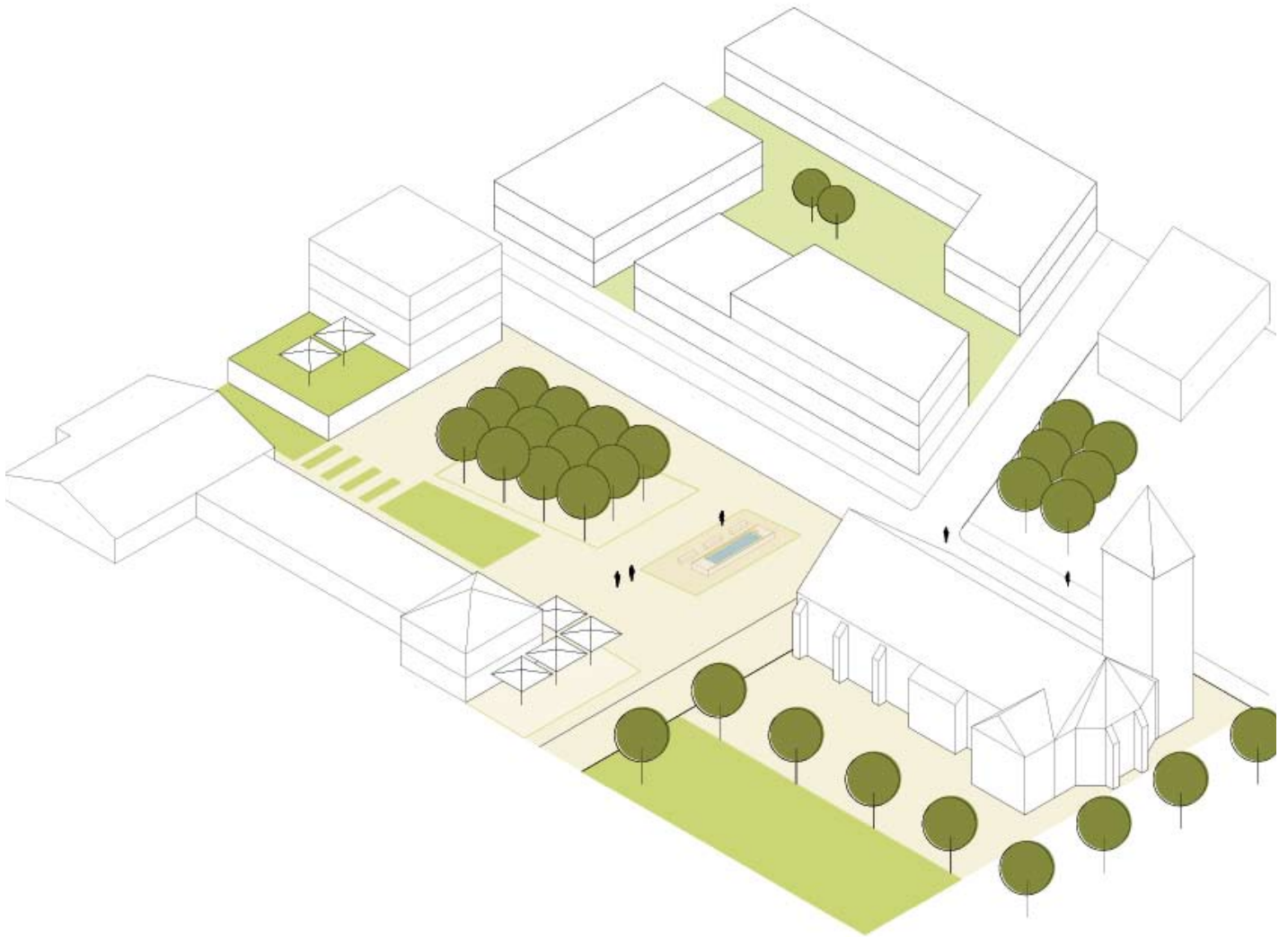




Modellfoto



Modellfoto



Isometrie - Neue Mitte



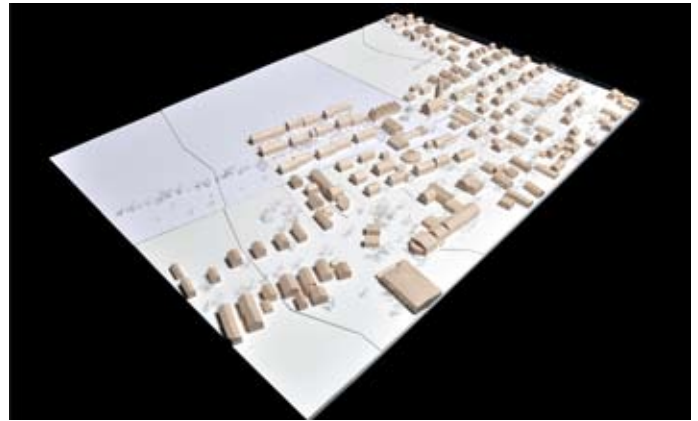
**Leitidee:** Als Leitidee des Entwurfs steht das 'Energiedorf', welches sich von der neuen Ortsmitte aus in mehreren Bauphasen stetig weiterentwickeln soll.

**Städtebauliches Konzept:** Die neue Ortsmitte soll an vorgeschlagener Stelle entwickelt werden. Gebildet wird sie durch einen Rathaus-Neubau, der an die Bestandsgebäude der ehemaligen Gemeindehalle und dem Schwesternwohnheim angeschlossen ist und dem Neubau eines Altenwohnheimes. Ein Platz wird durch die Gebäude und der Kirche gebildet. Angrenzend wird das 'Energiedorf' angesiedelt, mit nach Süden orientierten, verspringenden Reihenhauszeilen. Die neue Mitte soll mit fortschreitender Bebauung immer mehr ins Zentrum der Gemeinde rücken.

**Baufelder und Freiraum:** Die einzelnen Baufelder sind für die Reihenhaustypologie ausgelegt und bieten privaten Freiraum in Richtung Süden. Ausnahme ist die Schwarzwaldstraße, hier springen entlang der Obstbaumreihe kleine öffentliche Freiräume auf. Die dahinterliegende Baustruktur reagiert mit Versprüngen. Hier ist der private Freiraum als großzügige Veranda entwickelt.

**Erschließungskonzept:** Die Erschließung erfolgt über die Weiterführung der Schwarzwaldstraße oder über die Hauptstraße. Das Wohngebiet selbst wird durch eine Wohnstraße erschlossen, welche als Schlaufe entlang der Schwarzwaldstraße ausgebildet ist, und so direkt für eine Erweiterung des 'Energiedorfes' ausgelegt ist.

**Nutzungen:** Alle öffentlichen Nutzungen konzentrieren sich auf den Bereich der neuen Mitte. Komm-In, Bürgerzentrum, Vereinsräumlichkeiten, Bürgerselbstverwaltung finden im neuen Rathaus Platz. Die Altenwohnanlage hat im Erdgeschoss Platz für Dienstleistungen wie Bäcker, Friseur und einen Arzt. Im angrenzenden Energiedorf konzentriert sich Wohnen.



Modellfoto

**Baustruktur:** Auf urbane Strukturen wurde verzichtet, die Baustruktur ist bewusst kleinteilig gehalten und integriert sich harmonisch in den dörflichen Kontext.

Einen Bereich der Verdichtung bietet die neue Mitte.

Die Reihenhäuser im Wohngebiet erfüllen den Traum vom Eigenheim, bieten aber dennoch die Möglichkeit das Gebiet zu fassen und ihm eine Identität zu geben.

**Typologien:** Das Rathaus ist ein klassischer Walmdachbau, jedoch als monolithischer Betonkubus zeitlos gestaltet.

Das Altenwohnen soll die typische, giebelständige Platzbebauung deutscher Fachwerkstädte symbolisieren.

Die Reihenhäuser sind nach einem Baukastenprinzip entwickelt. Es gibt verschiedene Grundtypologien die frei miteinander kombinierbar sind und an die Bedürfnisse der Käufer angepasst werden können.

**Platzgestaltung:** Der Platz ist einfach und vielseitig ausgelegt. Die innere Fläche ist leicht abgesenkt und mit Sitzmöglichkeiten gesäumt, sie ist mit einer wassergebundenen Deckung versehen und kann vielseitig belebt und bespielt werden, z.B. als Bouleplatz, Markt...

Im Zentrum steht die neue Dorflinde. Dieser Baum symbolisiert Gemeinschaft, Liebe und ist historisch Zentrum vieler Dorffeste.

Der umlaufende Bereich ist gepflastert und dient vor allem der Erschließung und als Terrasse für Café und Multifunktionshalle.

**Öffentliche Freiräume:** Zusätzlich zum neuen Dorfplatz ergeben sich an vielen Stellen kleine öffentliche Freiräume:

Einbuchtungen an der Schwarzwaldstraße, kleine Treffpunkte im Wohngebiet und ein großzügiger Dorfsee (direkt an das Altenwohnen angrenzend) in unmittelbarer Nähe zur Mitte sollen die Naherholungsqualitäten des Dorfes verbessern.



Rahmenplan



Schichtenpläne



städtebaulicher Entwurf



Neue Mitte





Neue Mitte\_Rathaus

3 Beispielvarianten



Typ1 ca. 220qm 4-5 Personen

Typ2 ca. 160qm 3-4 Personen

Typ3 ca. 90qm 2 Personen

GFZ u. GRZ



Typologien Energiehaus



Modellfoto

**Soziale Struktur:** Reute hat eine lange Geschichte und viele Traditionen auf die die „Reutemer“ mit Recht stolz sind. Um diese Identität an die junge Generation weiterzugeben soll Platz für verschiedene Angebote wie Kinderferienprogramm, Jugendtreffs und Veranstaltungen entstehen. Durch den öffentlichen Umgang mit modernen Energiekonzepten und die Förderung des Umweltbewusstseins soll ein weiterer Punkt entstehen auf den die Bürger Reutes stolz sein können.

**Mobilität:** Gerade für junge Leute ist eine gute Anbindung an die nächste Stadt ein entscheidendes Kriterium bei der Wohnortwahl. Da Reute für die Anbindung an eine durchgängige Busanbindung nicht genügend Bewohner hat, können die fehlenden Fahrten mit „Bürgerbussen“ gedeckt werden. Bürgerbusse sind ein öffentliches Verkehrsmittel, das nach Fahrplan auf einer konzessionierten Linie fährt. Das Besondere: Nach dem Motto „Bürger fahren für Bürger“ wird der Bürgerbus von ehrenamtlichen Fahrerinnen und Fahrern gesteuert. Der Bürgerbus, ein Kleinbus mit acht Fahrgastplätzen, kann dort eingesetzt werden, wo gewerblicher Linienverkehr wirtschaftlich nicht mehr tragbar ist. Dadurch kann er auch in nachfrageschwachen Bereichen oder - Zeiten die Mobilität der Bürger gewährleisten ohne übermäßige Kosten zu verursachen. Zusätzlich wird die Dorfgemeinschaft durch ein gemeinsames Projekt gefördert und die Umwelt nicht unnötig durch Fahrten mit dem eigenen PKW belastet.

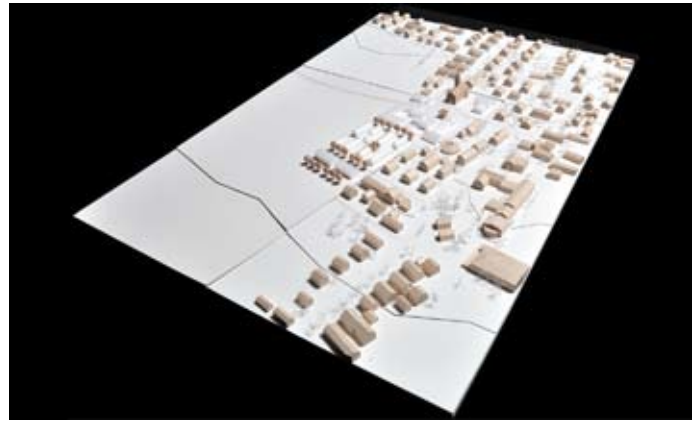
**Energiekonzept:** Zur Maximierung der passiven und aktiven solaren Gewinne sind alle Gebäude konsequent nach Süden orientiert. Um die Bewohner im Sommer vor einer möglichen Überhitzung zu schützen, verfügen alle Gebäude über einen großen Dachüberstand, welcher gleichzeitig als Fläche zur Bestückung mit Photovoltaik-Modulen dienen soll. Es ist vorgesehen, alle nach Süden orientierten Dachflächen (3000 qm), mit Photovoltaik-Modulen zu bestücken. Durch diese PV-Module könnte jährlich 650.000 kWh Strom erzeugt werden. Dies entspricht



Modellfoto

einem Vielfachen des im Quartier benötigten Strombedarfs. Neben der Maximierung der passiven und aktiven solaren Gewinne, ist die Minimierung der Wärmeverluste, ein zentrales Anliegen des Energiekonzeptes. Diese Minimierung soll durch eine kompakte Bauweise (Reihenhäuser) sowie einen hohen Dämmstandard der Gebäude (Passivhaus-Standard) erreicht werden. Die notwendige Restwärmemenge, sowie der Strom in den Nacht- und Spitzenstunden, soll regenerativ über ein Holz-BKHW (Blockheizkraftwerk) bereit gestellt werden.





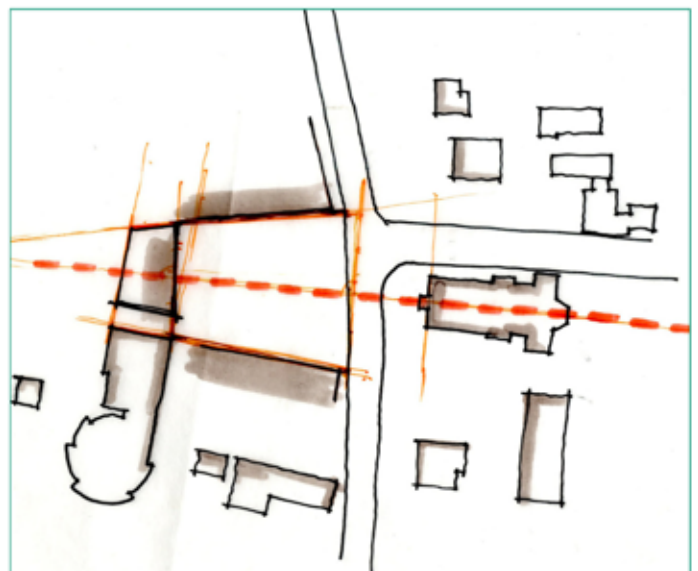
Modellfoto

**Leitidee:** Entwurfsschwerpunkt war, den Naherholungswert des Gebietes zu erhalten und zu pflegen. Die Blickbeziehungen in die Schwarzwaldlandschaft werden zu wichtigen Achsen und die Neue Ortsmitte soll weitestgehend von motorisiertem Verkehr freigehalten werden und damit radfahrer- sowie fußgängerfreundlich gestaltet werden.

**Städtebauliches Konzept:** Als besonders wichtig wurde hier der einfühlsame Umgang mit dem Bestand erachtet. Es sollte kein Fremdkörper kreiert werden. Im Wohngebiet sind daher ausschließlich Satteldächer geplant und die Ausrichtung der Gebäude nimmt stets die Bestandsfluchten auf. Gebäudehöhen erreichen max. 3 Geschosse. Baufelder und Freiraum: Das Gebiet ist im Wesentlichen in Baufelder für Wohnen und Platzgeschehen gegliedert. Es bestehen Grünzüge in Nord-Süd-Richtung am Westrand sowie als Puffer zwischen Wohngebiet und zentralem Platzbereich. Einzelne Freiflächen im Wohngebiet dienen als Grillplatz, Quartiersraumgebäude mit Vorplatz, Quartiersplatz mit verschatteter Sitzgelegenheit, Grünfläche für Spiel oder Picknick.



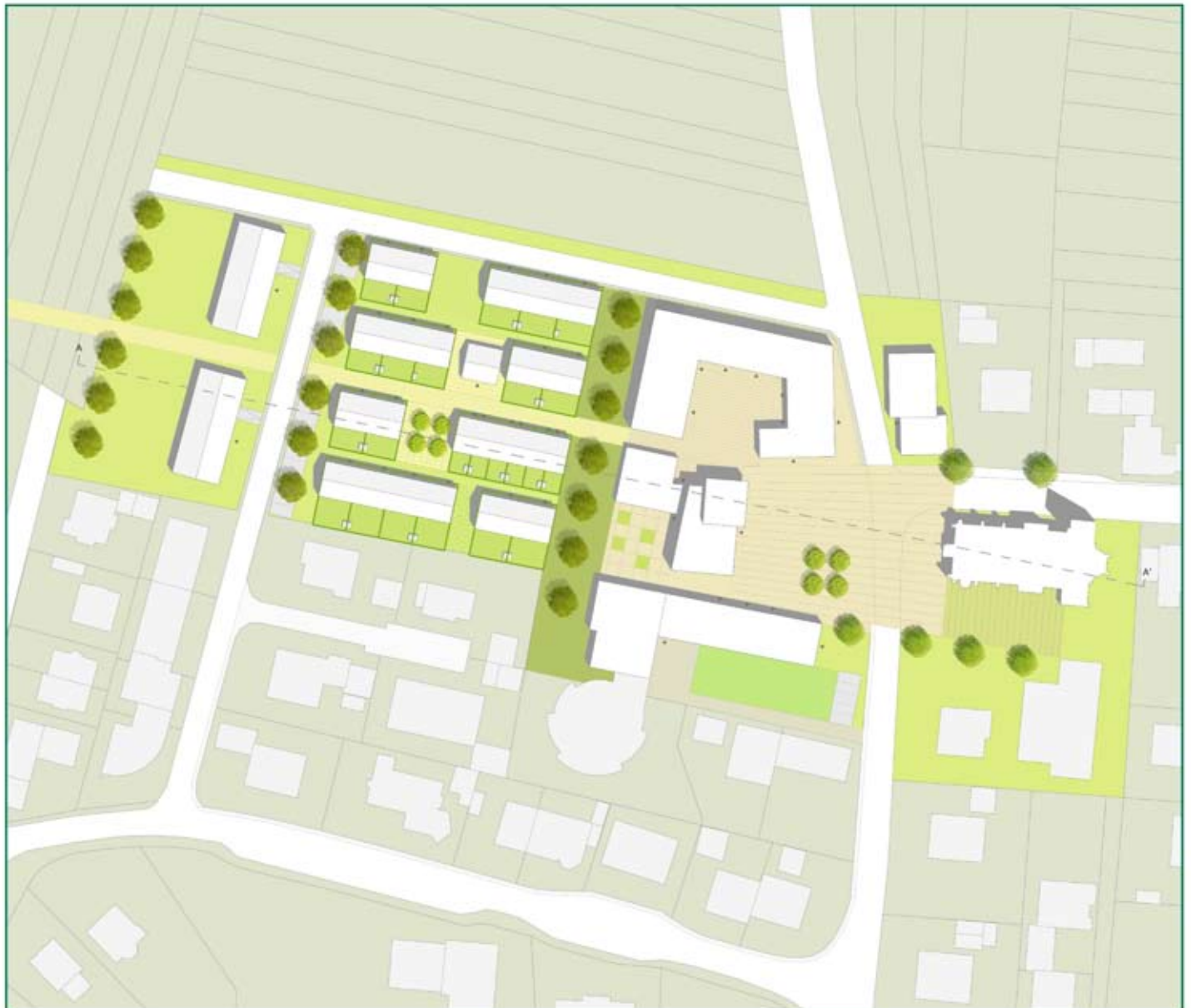
**Erschließungskonzept:** Als Haupteerschließungsstraße soll ein Fortsatz der Reiffeisenstraße dienen. diese verbindet sich über eine Ost-West-Achse mit der aus Norden ankommenden Landstraße. Der Dorfplatz ist für Anwohner der Schwarzwaldstraße teilweise in Schrittgeschwindigkeit befahrbar.



**Nutzungen:** Der östliche Teil des Gebietes enthält die Einheiten für Mehrgenerationenwohnen in Gebäuden für Singles am Gebietsrand sowie für Paare und Familien in der Gebietsmitte. Betreutes Wohnen, Dienstleistungen und öffentliche Gebäude befinden sich am Dorfplatz. Struktur, Orientierung, Blickachsen: Wichtigste Achsen sind die Einblicke in die Landschaft sowie die Achsen vom Langhaus der Kirche sowie vom Kirchturm ausgehen. Nach ihnen Orientieren sich die Gebäudegliederung, der Hauptspazierweg sowie die Platzgestaltung.



Rahmenplan



städtebaulicher Entwurf



**Baustruktur:** Die Baustruktur greift den Bestand zu Teilen auf, um ein einheitliches Bild zu erzeugen: So ähneln sich beispielsweise Rathaus, Tagespflege und neues Gemeindezentrum, oder auch die Riegel des Singlewohnens dem Bestand der südlichen Reiffeisenstraße und orientiert sich nach Westen. Die Einheiten für Paare und Familien erhalten Südgärten.

**Typologien:** Im Bereich für Mehrgenerationenwohnen befinden sich am östlichen Gebietsrand 2 Gebäude für Singlewohnen, welche je 9-10 Wohnungen, 1 Tiefgarage sowie insgesamt einen Gemeinschaftsraum. Die Erschließung erfolgt als Fünfspänner. Die Wohneinheiten für Paare und Familien sind als Reihen- und Doppelhäuser geplant. Die betreuten Seniorenwohnungen befinden sich im OG über den Dienstleistungsgeschäften. Als markanter Sonderbaustein sticht das Rathaus hervor: Sein auskragender Ratssaal ermöglicht den Blick über das Dorfplatzgeschehen.

**Platzgestaltung:** Der Platz spannt sich durch die Spiegelung der Gebäudefront des bestehenden Schwesternwohnheims über die Kirchenganghausachse, in Richtung Kirche auf. Als gestalterische Elemente dienen verschattete Sitzgelegen und ein Wasserbecken

**Öffentliche Freiräume:** Neben dem zentralen Dorfplatz an der Kirche findet sich zudem eine Abfolge mehrerer kleinerer Freiräume zum Grillen, Spielen und Aufenthalt im Wohngebiet. Auch soll der großzügige Spazier- und Radweg als Begegnungssachse dienen. Ein gemeinschaftlicher Freiraum mit Terrasse, der dem Singlewohnen zugeordnet ist und die Breite Grünachse können zur Freizeitgestaltung und Naherholung genutzt werden.

**Private Freiräume:** Alle Single- und Seniorenwohnungen verfügen über Balkon oder Terrasse. Die Doppel und Reihenhäuser sind mit Südgärten und teilweise Terrasse ausgestattet







Neue Mitte



**Nachhaltigkeitsstrategie:** Für energieeffizientes Bauen spielen sowohl die Ausrichtung der einzelnen Gebäude, wie auch die Wahl der Dachform eine wesentliche Rolle. Die Doppel- und Reihenhäuser des Mergenerationenwohnens im mittleren Bereich des Gebietes orientieren sich in Nord-Süd-Richtung und stehen als Passivhäuser in Planung. Die Grundrisse gliedern sich demnach in nördlich gelegene Nutz- und Nebenräume sowie südlich platzierte Aufenthaltsräume. In Kombination mit der Ausbildung des in der Gemeinde Reute weit verbreiteten Satteldaches wird ein optimaler Neigungswinkel für die Installation von Photovoltaikanlagen erreicht, die somit bestmögliche Energieerträge liefern.

**Soziale Struktur:** Die Neue Ortsmitte Reute steht als sozial bzw. demographisch durchmischtes Gebiet in Planung. Im Bereich des Mergenerationenwohnens wird vom Kleinkind bis zum Rentner alles zu finden sein. Das östlich gelegene Singlewohnen wird aller Voraussicht nach mehr von jüngeren Bewohnern genutzt werden - die Anlage für betreutes Wohnen steht Mietern und Eigentümern im Bereich 50+ zur Verfügung. Sozialer Wohnungsbau und Projekte zur Begünstigung ethnischer Durchmischung sind aufgrund der homogenen Struktur in Reute bislang nicht angedacht.

**Wasserkonzept:** Allgemein wurde bei der Planung auf eine hohe Anzahl von nicht versiegelten und zur Versickerung geeigneten Flächen Wert gelegt. Verteilt im Wohngebiet finden sich Bodenbeläge wie Kies oder Pflaster sowie naturbelassene Wiesen, die als Grill-, Spiel oder Picknickplatz dienen. Die großräumigsten Versickerungsflächen sind die Günstige östlich von Dorfplatz und Singlewohnen.

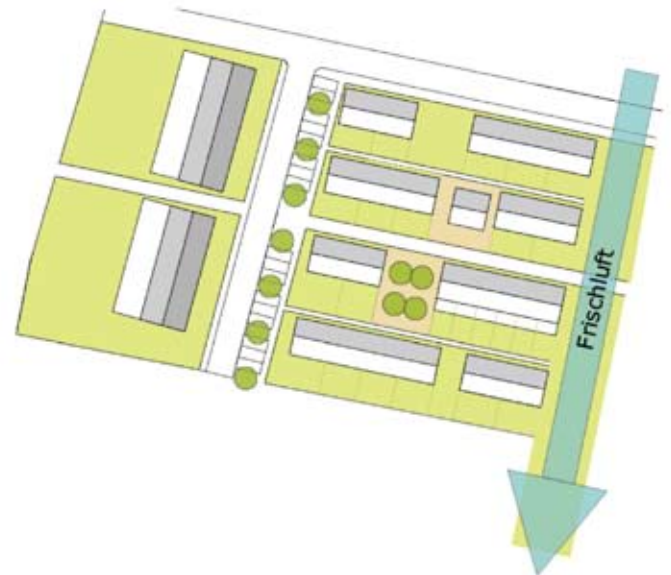
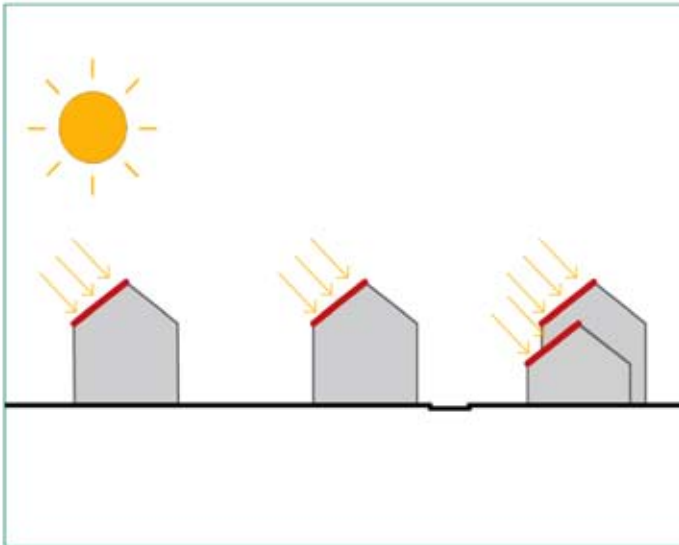
**Verkehrskonzept:** Bekannt als Radfahrerstadt, soll auch die neue Mitte der Gemeinde Reute vom PKW-Verkehr weitestgehend unbelastet bleiben. Für ausreichend Stellplätze ist daher an den Gebiets-

zufahrten gesorgt. Für den unmotorisierten Verkehr ist ein Netz aus Wohn-, Spazier- und Radwegen vorgesehen. Der Dorfplatz ist hierbei Schnittstelle zwischen Rad-, Fuß- und PKW-Verkehr und darf zu Teilen von Anwohnern in Schrittgeschwindigkeit befahren werden. Rad- und Pedelec-Fahrer haben die Option, das Call-a-bike-System in Anspruch zu nehmen. Hinter dem Rathaus befindet sich hierfür eine Anlaufstelle.

**Energiekonzept:** Die Energieversorgung im Wohngebiet läuft zentral ab. Ein leicht zugänglicher Versorger liefert die nötige Wärmeenergie an die Einzelnen Wohneinheiten. Da die Aufsiedlung dieses Bereiches vorhersehbar und geplant abläuft und keine weiteren Gebäude an diesen Versorger angeschlossen werden, können die Leitungen problemlos auch abseits der Straßenführung verlaufen.

**Kennzahlen:**

Grundstücksfläche	10.228 m <sup>2</sup>
BGF Gesamt	8.277 m <sup>2</sup>
BGF Arbeiten	1.023 m <sup>2</sup> (= 12.4%)
BGF Wohnen	5.397 m <sup>2</sup> (= 65.2%)
BGF Sonstiges	1.857 m <sup>2</sup> (= 22.4%)
GRZ	0,42
GFZ	0,81
Verkehrsflächen	2484 m <sup>2</sup> (= 14.1%)
Bewohner	103 (bei m <sup>2</sup> BGF pro Person)
Wärmebedarf (Jahr)	227.325 kWh
Strombedarf (Jahr)	304.266 kWh
Wasserbedarf (Jahr)	4.323.425 l
Wärmeerzeugung	72.740 kWh (bei 240 kWh/m <sup>2</sup> a, =32%)
Stromerzeugung	85.500 kWh (bei 100 kWh/m <sup>2</sup> a, =28%)



Energiekonzept





Modellfoto

**Leitidee:** Die Leitidee unseres Entwurfes beruht darauf, dass die gewünschte Neue Ortsmitte sich an der bestehenden Kirche orientiert. Das Rathaus in Gegenüberstellung verstärkt den Charakter einer Ortsmitte. Zudem war wichtig den Bezug zur Landschaft zu erhalten, weshalb Grünzonen in den Entwurf integriert wurden, die die Blickachsen erhalten sollen.

**Städtebauliches Konzept:** Die neugebauten Gebäude lehnen sich strukturell an die bestehende Bebauung Reutes an. Das Gebiet ist klar gegliedert in einen öffentlichen Zentrumsbereich und einen privaten Wohnbereich.

**Baufelder und Freiraum:** Das Planungsgebiet wird durch die zentrale Straße in zwei große Baufelder unterteilt. Diese werden wiederum durch Grünzonen und eine weitere Straße in verschiedene Bereiche gegliedert.

**Erschließungskonzept:** Die Erschließung des Gebiets erfolgt durch eine Verlängerung der Schwarzwaldstraße, sowie über Querstraßen, die von der Durchgangsstraße abgehen. Zusätzlich kann man das Gebiet von Unterreute über einen Fuß- und Radweg erreichen.

**Nutzungen:** Die Nutzungsverteilung ist so gestaltet, dass sich die öffentlichen und allgemein genutzten Einrichtungen, wie Rathaus, Betreutes Wohnen, Ladengeschäfte etc. am Platz in der Ortsmitte ansiedeln. Nach Westen hin befindet sich das reine Wohngebiet mit quartiersinternen Gemeinschaftsräumen.

**Struktur, Orientierung, Blickachsen:** Im Entwurf wurden Grünzonen eingeplant, die Blickachsen in die Landschaft freigeben. Die Häuser sind überwiegend Nord-Süd orientiert, um optimalen Nutzen für Photovoltaikanlagen zu erreichen.

**Baustruktur:** Im Wohngebiet herrscht eine lockere Bebauung durch kleine Gebäude mit genügend privaten Freiräumen vor. Der Platz weist klare Kanten auf und wird durch große Gebäude definiert.

**Typologien:** Für Familien stehen Einfamilien-, Doppel- und Reihenhäuser zur Verfügung. Geschosswohnungsbau im Westen bietet Platz für Singelhaushalte und Alleinerziehende. Für die öffentlichen Nutzungen, wie Rathaus, Dienstleistung, Betreutes Wohnen etc. werden Sonderbausteine verwendet.

**Platzgestaltung:** Der Platz erstreckt sich vom Neuen Rathaus über die Straße bis zur Kirche in einem einheitlichen Platzbelag. Eine Abgrenzung zur nördlichen Straße wird durch Bäume und eine lange Bank gestaltet. Auf dem Platz ist mittig ein Wassertisch platziert, welcher von einer kleinen Baumreihe begleitet wird, die etwas Grün auf den Platz bringt, und eine ruhigere Lage für das Café schafft. Die Längsausrichtung aller Elemente verstärkt die konzeptionelle Achse zwischen Rathaus und Kirche.

**Öffentliche Freiräume:** Die öffentlichen Freiräume beschränken sich hauptsächlich auf den Platz und den Pfarrhof.

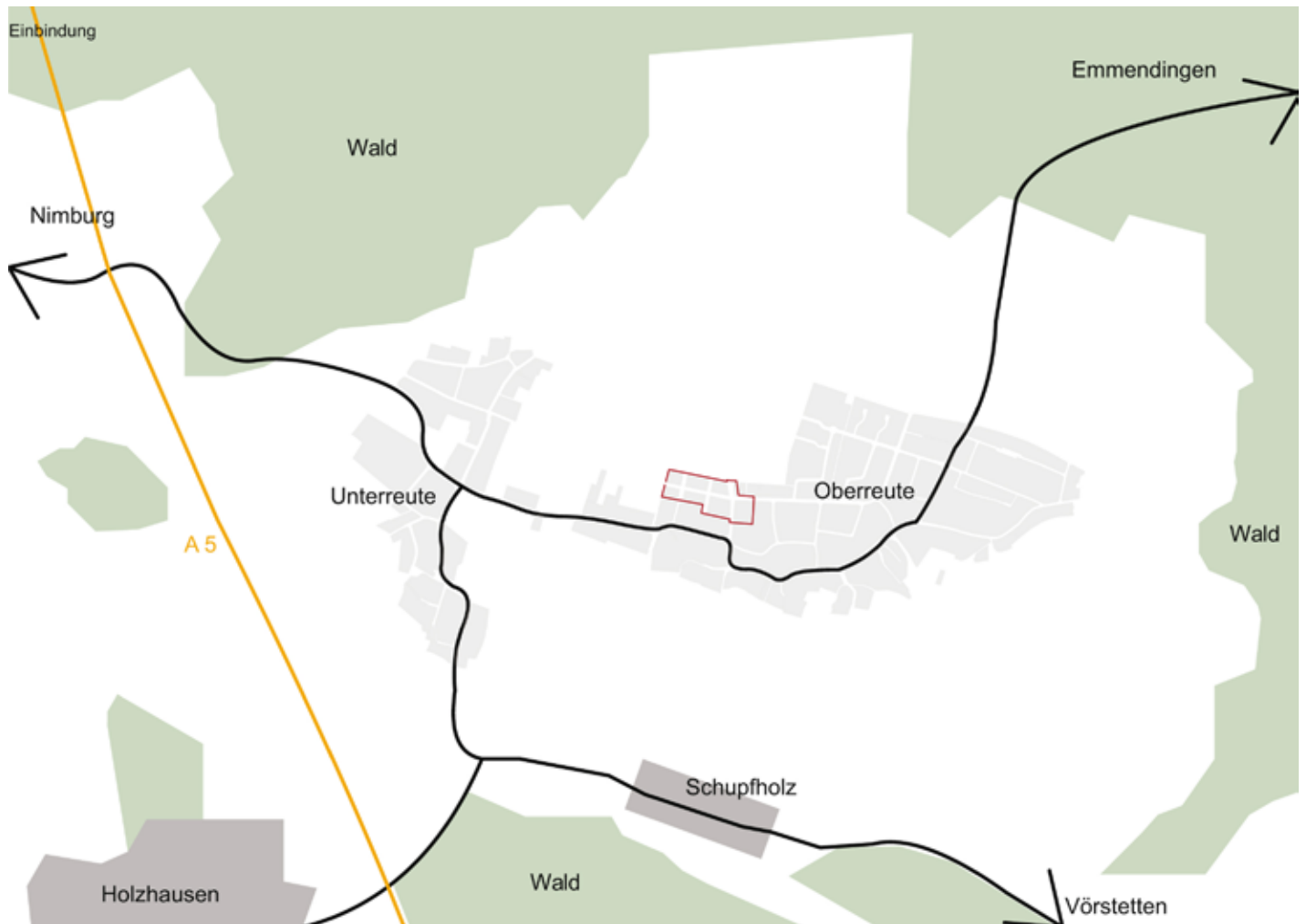
**Soziale Struktur:** Um soziale Kontakte zu knüpfen gibt es im ganzen Planungsgebiet mehrere kleine Gemeinschaftsräume. Für das dörfliche Leben bietet der Platz Raum.

**Wasserkonzept:** Das Regenwasser wird in den Grünzonen in Mulden versickert. Mit Hilfe eines wasserdurchlässigen Untergrundes wird das Regenwasser gereinigt und dem Grundwasser zugeführt.

**Energiekonzept:** Das Gebiet wird durch ein Blockheizkraftwerk mit Strom und Wärme versorgt.



Modellfoto



Rahmenplan



Schwarzplan



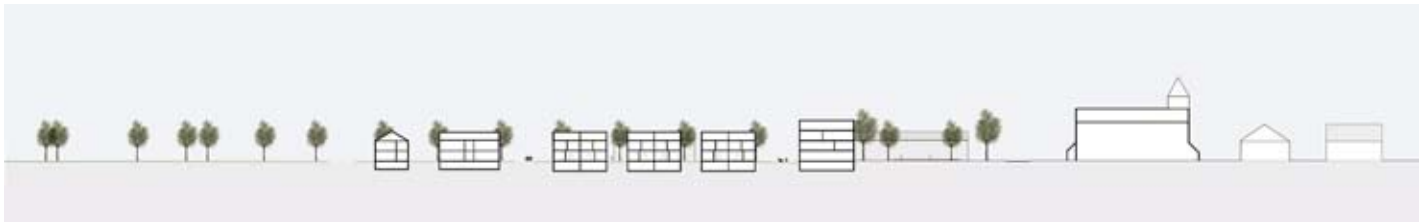
Nutzung



Erschließung



Grün- und Freiraum



Schnitt



städtebaulicher Entwurf





Rahmenplan



### Studententwettbewerb „Neue Ortsmitte Reute“

Preisgericht am 10. Februar 2011 an der Universität Stuttgart

Preisrichter:

Herr Prof. Dr.-Ing. Helmut Bott (SI, Universität Stuttgart)

Herr Michael Schlegel (Bürgermeister Gemeinde Reute)

Herr Harald Krapp (Verbandsbaumeister im Gemeindeverwaltungsverband Denzlingen - Vörstetten - Reute)

Herr Dipl.-Ing. Thorsten Erl (SI, Universität Stuttgart)

Herr Stephan Lenzen (RMP Landschaftsarchitekten, Bonn und Hamburg)

Vorprüfung:

Herr Dipl.-Ing. Stephan Anders (SI, Universität Stuttgart)

Frau Dipl.-Ing. Luisa Forcini (SI, Universität Stuttgart)

Der Jury standen Vertreter der Gemeinderatsfraktionen beratend zur Seite. Meinungen und Einwände der Gemeinderäte wurden von den Preisrichtern gehört und diskutiert.

Folgende Studierende nahmen mit Ihren Arbeiten am Wettbewerb teil:

- 01 Janina Ruck, Alice Weiss
- 02 Lukas Brenner, Heiner Wolfsberger
- 03 Michaela Mey, Ewa Tulaczko, Lorenzo Cristoforetti
- 04 Daniel Ummenhofer, Tim Amadeus Weber
- 05 Michaela Wintermayr, Alexander Becker
- 06 Anouk Obermann, Viktoria Faszl
- 07 Cho, Angelika Laufs
- 08 Uwe Brost, Martina Micic
- 09 Janette Krimmel, Simone Vielhuber
- 10 Filip Vejin, Maria Zacher
- 11 Anne Harmuth, Janosch Welzien



*Jurydiskussion*

### 1. Rundgang

Nach Vorstellung aller Preisrichter untereinander und einer kurzen Einführung in die Aufgabenstellung beginnt der 1. Rundgang mit der Einführung in die wesentlichen Kernaussagen und konzeptionellen Ansätze der einzelnen Entwürfe durch die Vorprüfung.

Folgende Arbeiten werden einstimmig in den zweiten Rundgang aufgenommen:

- 01 Janina Ruck, Alice Weiss
- 03 Michaela Mey, Ewa Tulaczko, Lorenzo Cristoforetti
- 04 Daniel Ummenhofer, Tim Amadeus Weber
- 05 Michaela Wintermayr, Alexander Becke
- 06 Anouk Obermann, Viktoria Faszl
- 08 Uwe Brost, Martina Micic
- 10 Filip Vejin, Maria Zacher
- 11 Anne Harmuth, Janosch Welzien

### 2. Rundgang

Im zweiten Rundgang diskutiert die Jury welche Arbeiten preiswürdig sind. Die Jury lobt die Qualitäten der Arbeiten und vergibt drei Preise (je 1000,- Euro), einen Sonderpreis (750,- Euro) und einen Ankauf (250,- Euro).

#### **Preis Arbeit 03 Michaela Mey, Ewa Tluaczko, Lorenzo Cristoforetti**

Die Jury lobte den Ansatz die „neue Ortsmitte“ als eigenständiges Element zu konzipieren und bewusst von dem kleineren und intimeren Kirchplatz abzusetzen, auch wenn sie dadurch von der Hauptstrasse aus nur schwer wahrnehmbar ist. Des Weiteren lobte die Jury das Konzept der „kompakten Schollen“ welches die nachbarschaftliche Qualitäten stärkt und flexibel fortgeschrieben werden kann. Nicht zuletzt zeichnet sich die Arbeit durch ihre detaillierte Durcharbeitung aus, welche bis hin zum Grundriss der einzelnen Gebäude und Gestaltung des



Präsentation der Arbeiten vor der Jurysitzung

öffentlichen Raums, alle wesentlichen Aspekte berücksichtigt.

### Preis

#### Arbeit 04 Daniel Ummenhofer, Tim Weber

Die Orientierung der Gebäude nach Ost-West öffnet den Blick für die Bewohner in die freie Landschaft und nimmt dabei gleichzeitig die typische Giebelständigkeit der Gebäude an der Hauptstrasse Reutes auf. Diese einfache städtebauliche Struktur wird mit vielfältigen und differenzierten Wohnformen gefüllt und passt sich unaufgeregt in die dörfliche Struktur Reutes ein. Einen besonderen städtebaulichen Akzent bilden der dynamisch gestaltete Platz und das sich darauf befindende neue Rathaus, welches gegenüber der Kirche einen vielfältig nutzbaren Freiraum aufspannt.

#### Preis Arbeit 05 Michaela Wintermayr, Alexander Becker

Die Form des Platzes spannt sich zwischen der bestehenden Kante des alten Gemeindehauses und der neuen Achse nach Unterraute auf. Diese einfache Grundentscheidung lässt einen wohl proportionierten Platz entstehen, welcher sich zu der bestehenden Kirche hin zuspitzt und im Westen an die „grüne Achse“ anschließt. Diese „grüne Achse“ bildet einen qualitativ hochwertigen Freiraum aus, welcher als Kommunikations- und Aufenthaltsbereich für die Bewohner des neuen Quartiers dienen soll. Bei der Baustruktur lobt die Jury insbesondere die „windmühlentypig“ angeordneten Zeilen, welche unter anderem das Zusammenwohnen von Jung und Alt ermöglichen und das soziale Gefüge stärken.

#### Sonderpreis Arbeit 08 Uwe Brost, Martina Micic

Die Arbeit zeichnet sich durch die Lage der „neuen Ortsmitte“ sowie die konsequente und detaillierte Durcharbeitung der Architektur aus. Das Projekt schlägt vor die „neue Ortsmitte“ nicht wie geplant an den Dorfrand, sondern an die „gefühlte Mitte“ Reutes, dem derzeitigen Schulplatz, welcher an die Hauptstrasse Reutes liegt, zu platzieren. Das

neue Rathaus soll dabei in das historische Gebäude, welches bisher als Grundschule genutzt wird, integriert werden. An der Stelle bei welcher bisher die „neue Ortsmitte“ geplant ist, soll ein großzügiger Freiraum entstehen, welcher den Blick zur Kirche hin inszeniert. Die Jury war sich einig, dass dieser konzeptionelle Ansatz, auch wenn er in der Praxis schwer umzusetzen ist, bei der Planung der „neuen Ortsmitte“ für Reute geprüft werden sollte.

#### Ankauf Arbeit 10 Filip Vejin, Maria Zacher

Das Projekt beschäftigt sich insbesondere mit den sozialen Aspekten eines nachhaltigen Quartiers. Nach dem Motto „wir müssen nicht miteinander wohnen, aber wir können!“ werden verschiedene Wohntypologien vorgeschlagen, welche einen Nebeneinander und Miteinander von Jung und Alt ermöglichen. Die Jury lobte wie intensiv die Bearbeiter sich mit den Ansprüchen und Bedürfnissen der jeweiligen Nutzergruppen auseinandergesetzt und in die Architektur überführt haben. Insbesondere ländliche Gebiete sollten sich mit dem Thema „Demografie“ intensiv beschäftigen und zukünftig nach geeigneten Lösungen suchen.





*Jurymitglieder und Vertreter der Gemeinde Reute*



*Jurymitglieder*

Das Projekt in Reute hat uns wieder ein Mal mit einem Studentenvettbewerb in die gastfreundliche südbadische Region geführt. Auf Einladung von Verbandsbaumeister Harald Krapp, mit dem wir schon vor vielen Jahren kooperiert hatten, entstand die Themenstellung für das Semesterprojekt „Neue Ortsmitte Reute“.

Diese Kooperationsform mit Städten und Gemeinden hat an unserem Institut inzwischen schon eine lange Tradition. Aus früheren Studentenv Wettbewerben sind reale Planungen hervorgegangen, wurden Ausschreibungen für Profi – Wettbewerbe oder Mehrfachbeauftragungen entwickelt. Dies führte in einigen Gemeinden gar zu langfristigen Planungsentscheidungen.

Diese Art der Verbindung von universitärer Lehre und Praxis ist ein Idealfall – für die Lehrenden, Studierenden und die Kooperationspartner aus der Praxis gleichermaßen. Ganz besonders interessant ist für die Studierenden, die meist nur die universitätsinterne, akademische Diskussion und Beurteilung ihrer Arbeiten kennen, die Reaktion auf ihre Entwurfsvorschläge bei Kommunalpolitikern, Planungsämtern und Bürgern. Auch die Darstellung der Entwurfsergebnisse in den regionalen und lokalen Medien stellt in aller Regel eine völlig neue Erfahrung für die Studierenden dar.

Die studentischen Arbeiten werden meistens gelobt und nicht an den Kriterien der harten Planungsrealität gemessen. Kommunalpolitiker und Bürger sind in der Regel offen und interessiert und die Medienberichte sind wohlwollend.

Gleichwohl sind die Randbedingungen im Vergleich mit einer „erfundene“, fiktiven Aufgabestellung völlig unterschiedlich. In der Praxis gibt es zunächst einmal finanzielle Restriktionen, manchmal komplizierte Eigentumsverhältnisse und planungsrechtliche Vorgaben. Die zu bearbeitende Planungsaufgabe ist häufig eingebunden in eine lange Vorgeschichte von Planungs- und Entscheidungsprozessen, oft auch in eine längere kommunalpolitische Debatte.

Bei rein universitären Projekten wird von solchen Randbedingungen, die die Entwurfsfreiheit einschränken, meist abstrahiert. Dies ist auch beim Entwurfstraining zumindest für einen Teil der zu erarbeitenden Projekte durchaus sinnvoll, denn die akademische Ausbildung darf nicht nur auf aktuelle, an der Praxis orientierte Aufgaben eingeschränkt werden.

Die Praxis ist dabei nicht immer das entscheidende Kriterium – im Gegenteil. Schauen wir uns die städtebaulichen Strukturen, die Qualität der „Baukultur“, die ökologischen und sozialen Probleme vieler Städte und Gemeinden an, dann können wir nicht einfach sagen: „Die Praxis ist gut. Wir können so weiter machen. Wir müssen unsere jungen Planer nur an der Praxis lernen lassen.“

Und dennoch ist die Auseinandersetzung mit der Praxis schon in der Ausbildung aus unserer Sicht unverzichtbar. Und das aus mehreren Gründen.

- Zum einen, weil jede Verbesserung immer von den Bedingungen ausgehen muss, die gegeben sind, mögen sie auch noch so verfahren, unbefriedigend und lästig sein. Nur wer dies zu akzeptieren lernt, wird später, wenn er selbst verantwortlich tätig sein wird, zur entscheidenden Verbesserung der Verhältnisse beitragen können. Andererseits muss er aber auch zur kritischen Analyse fähig sein, muss überzeugende Visionen aufzeigen können, um alle an den Entscheidungen Beteiligten motivieren und „mitnehmen“ zu können.

Die Zukunft beginnt mit Visionen, also „im Kopf“. Aber sie muss fest auf der Gegenwart und der Vergangenheit gegründet sein.

- Zum anderen bedeutet für uns der Bezug zu einer konkreten Planungsaufgabe in der Lehre auch die Auseinandersetzung mit dem „genius loci“, mit dem Geist des Ortes. Städtebau ist nie abstrakte Planung und Stadtbaukunst, sondern immer Planung und Gestaltung für einen Ort, der eine besondere Geschichte und sehr spezielle Kultur hat,





der von Menschen bewohnt wird, die durch diese besonderen lokalen Bedingungen geprägt sind.

Diesen „genius loci“ kann man aber nur vor Ort entdecken. Gerade die europäischen Städte haben meist eine lange Geschichte, haben lokale Traditionen und Besonderheiten, die berücksichtigt und für die zukünftige Entwicklung aktiviert werden müssen. Gleichförmigkeit, Anpassung an das überall Gleiche stellen in Zeiten der Globalisierung keineswegs mehr ein Vorteil dar. „Identität“ und „Wiedererkennbarkeit“ werden unter den heutigen Bedingungen zu wichtigen „weichen Faktoren“ der Standortqualität gerade auch für Investitionen. Diese Besonderheit eines Ortes, die Erhaltung und Stärkung seiner „Identität“ aber kann man nur erzielen, wenn man sein Potential vor Ort analysiert, herausarbeitet und für die Zukunft aktiviert und betont.

Die Untersuchungen und Analysen, die Kontakte und Diskussionen der Studenten in einer Gemeinde müssen aus unserer Sicht freilich nicht dazu führen, dass man die Planungs- und Gestaltungsvorstellungen der Akteure der jeweiligen Stadt einfach übernimmt. Es kann durchaus sein, dass man in Gegensatz zu bereits beschlossenen Zielen oder gar ausgearbeiteten Planungen gerät. Der Blick von außen ermöglicht es oft schneller Fehlentwicklungen zu erkennen, als es die in lange Entwicklungsprozesse innerhalb einer Stadt eingebundenen Akteure könnten, die manchmal durchaus „betriebsblind“ sein können. Auch wenn dieser „fremde“ Blick etwas sieht und eine Entwicklungsmöglichkeit entdeckt, die sich als nicht realisierbar erweist, ist die Darstellung dieser Alternative ein wichtiger Schritt, da er am Ende zu größerer Planungssicherheit beiträgt.

Aus all diesen Gründen arbeiten wir gerne mit Städten in Deutschland, im europäischen Ausland, wie in Barcelona, Wien, Imperia, Almere und in diesem Jahr in Lyon oder gar auf anderen Kontinenten, wie vor ei-

niger Zeit in Kairo oder Seoul, zusammen. Und umgekehrt wenden sich immer wieder Planungsämter, Kommunalpolitiker und Bürgerinitiativen an uns. Die Vorschläge aus der Universität bieten eine ausgezeichnete Möglichkeit zur Reflektion, zur Diskussion der zukünftigen städtebaulichen Entwicklung in einem offenen Rahmen ohne all zu große finanzielle Verpflichtungen.

Ich bedanke mich deshalb als Direktor am Städtebau-Institut der Universität Stuttgart herzlich für die freundliche Bereitschaft für die Kooperation der Gemeinde Reute bei Herrn Bürgermeister Michael Schlegel und dem Leiter der Bauverwaltung, Herrn Verbandsbaumeister Harald Krapp.

Gleichzeitig möchte ich meine Hoffnung zum Ausdruck bringen, dass die von uns vorgelegten Entwürfe und Ideen in die politische Diskussion über die zukünftige Ortsmitte von Reute eingebracht werden können.

Nicht zuletzt möchte ich mich bei den vielen Studentinnen und Studenten bedanken, die engagiert an dem Projekt gearbeitet und ihre Ideen eingebracht haben.

Den reibungslosen Ablauf des Projektes, der Wettbewerbsjury, der Ausstellung und der Planungs publikation sowie die intensive Betreuung der studentischen Arbeiten schließlich verdanken wir unseren akademischen Mitarbeitern Dipl.-Ing. Luisa Forcini und Dipl.-Ing. Stephan Anders. Ihnen gilt mein abschließendes Dankeschön.

Prof. Dr. Helmut Bott  
Institutsdirektor  
Universität Stuttgart

- Herausgeber: Prof. Dr.-Ing. Helmut Bott  
in Zusammenarbeit mit der  
Gemeinde Reute in der Breisgauer Bucht.
- Redaktionelle Bearbeitung: Dipl.-Ing. Stephan Anders  
Dipl.-Ing. Luisa Forcini
- Satz und Layout: Dipl.-Ing. Luisa Forcini
- Verlag: Städtebau Institut der Universität Stuttgart  
Lehrstuhl Städtebau und Entwerfen  
Prof. Dr.-Ing. Helmut Bott  
Keplerstrasse 11  
70174 Stuttgart  
Tel: 0711 121-3360  
Fax: 0711 121-3225  
[www.uni-stuttgart.de/si](http://www.uni-stuttgart.de/si)
- Titelbild: Ballonteam Norbert Blau, Freiburg i.B.

Diese Publikation erscheint im Rahmen der Schriftenreihe „Projekte“  
des SI.  
Stuttgart, im Mai 2011





